



Leben mit dem Luchs – denkbar in der Region Ötscher-Tormäuer?

Projektberichte zur Lehrveranstaltung Naturschutzfachliche Planung (853.303)

Betreuung

Dr. Ulrike Pröbstl-Haider

Tutorin

Katharina Stallberger, B.Sc.

Universität für Bodenkultur Wien
Department für Raum, Landschaft und Infrastrukturu
Institut für Landschaftsentwicklung, Erholungs- und Naturschutzplanung
Peter Jordan Straße 82, 1190 Wien



UNIVERSITÄT FÜR BODENKULTUR WIEN
University of Natural Resources
and Life Sciences, Vienna

Vorwort

zu den Planungsergebnissen der Studierenden 2023

Die diesjährige naturschutzfachliche Planung, eine Lehrveranstaltung der Universität für Bodenkultur in Wien, setzte sich in dieses Jahr 2023 mit dem Luchs auseinander. In sehr naturnahen Landschaften wird die Wiederansiedelung oder die Wiedereinwanderung aus naturschutzfachlicher Sicht diskutiert. Unter dem Titel „Leben mit dem Luchs – denkbar in der Region Ötscher-Tormäuer? wurden daher neben den ökologischen insbesondere die sozialen Rahmenbedingungen im Naturpark Ötscher-Tormäuer erfasst.

Ziel der Lehrveranstaltung ist es, die Studierenden vor Ort mit aktuellen Fragestellungen des Naturschutzes zu konfrontieren, die neben Fachwissen eine intensive Auseinandersetzung mit der lokalen Bevölkerung erfordern.

Weiterhin setzt diese im Master angebotene Lehrveranstaltung eigenständiges Arbeiten voraus. Vorabgestimmte Lösungen oder Ergebnisse durch die Betreuung gibt es nicht. Die Studierenden sind gefordert, sich selbst zu organisieren und auf die lokale Bevölkerung zuzugehen.

Diese Art der Lehrveranstaltung ist jedoch nur möglich, wenn regionale Planungspartner gefunden werden können, die offen für eine solche Kooperation sind. An dieser Stelle möchte ich ganz besonders Dipl. Ing Florian Schublach danken, der alle Wege geebnet hat, damit diese Lehrveranstaltung im Naturpark Ötscher -Tormäuer stattfinden konnte.

Wir danken an dieser Stelle auch der Region um den Ötscher, die im Frühjahr 2023 für Interviews und Fachwissen zur Verfügung stand und die in der Ötscher Basis die Ergebnisse diskutiert haben. Mit dem vorliegenden Bericht möchten wir die Ergebnisse in ausführlicher Form der Region übergeben und hoffen, dass der Gedankenaustausch zu diesem naturschutzfachlich wichtigen Thema davon profitieren kann.

Wie oben angesprochen, stellen die nachstehend ausgeführten Inhalte ausschließlich Planungsergebnisse der Studierenden dar und keine Forschungsergebnisse der BOKU oder des betreuenden Instituts für Landschaftsentwicklung, Erholungs- und Naturschutzplanung.

Mein Dank gilt abschließend auch den Mitarbeiterinnen Frau Feilhammer und ganz besonders Frau Stallberger, die die Übung organisiert und begleitet haben.

Wien, den 1.7.2023

Prof. Dr. Ulrike Pröbstl-Haider

Inhaltsverzeichnis des Gesamtberichts

UNTERSUCHUNG DER AKZEPTANZ BEI DER TIERHALTENDEN LANDWIRTSCHAFT	1
LUCHS UND JÄGERSCHAFT	23
PROJEKTBERICHT	47
LEBEN MIT DEM LUCHS IN DER REGION NATURPARK ÖTSCHER-TORMÄUER.....	47
LYNX AND CONSERVATION MARKETING	84



Universität für Bodenkultur Wien



Projektbericht

Untersuchung der Akzeptanz bei der tierhaltenden Landwirtschaft

von

Gruppe 1

Anna Jansel, Lisa Neundlinger,
Johannes Obendrauf, Lisa Werner

Betreuung:

Univ.Prof. Dr. Ulrike Pröbstl-Haider

Tutorin:

Katharina Stallberger, B.Sc.

LVA 853.303 Naturschutzfachliche Planung

Institut für Landschaftsentwicklung, Erholungs- und Naturschutzplanung

Department für Raum, Landschaft und Infrastruktur

Wien, Mai 2023

INHALTSVERZEICHNIS

1	EINLEITUNG.....	3
2	DER LUCHS: STAND DES WISSENS	4
2.1	SYSTEMATIK UND EVOLUTION.....	4
2.2	MORPHOLOGIE	4
2.3	LEBENSRAUM UND STREIFGEBIET	4
2.4	SOZIALVERHALTEN.....	5
2.5	NAHRUNG.....	5
2.6	ENTWICKLUNG UND VORKOMMEN	5
2.6.1	Vorkommen in Mitteleuropa.....	6
2.6.2	Vorkommen in Österreich	7
2.7	BEDROHUNG UND SCHUTZSTATUS	7
2.8	DER LUCHS UND DIE LANDWIRTSCHAFT.....	8
2.8.1	Räuber-Beute Beziehung zu Nutztieren	8
2.8.2	Schutzmaßnahmen für Schafe und Ziegen	9
2.8.2.1	Angepasste Einzäunung	9
2.8.2.2	Herdenschutztiere.....	10
2.8.2.3	Weitere Schutzmaßnahmen.....	11
2.8.3	Schutzmaßnahmen für Gehegewildhalter*innen.....	11
2.8.4	Unterstützung für die Landwirtschaft	11
2.8.4.1	Förderung der Schutzmaßnahmen	11
2.8.4.2	Entschädigungszahlungen und Rissgutachter	11
3	METHODE.....	12
3.1	WISSENSCHAFTLICHE LITERATURRECHERCHE	12
3.2	LEITFADENGEBUNDENES INTERVIEW	12
3.2.1	Leitfadengebundenes Experteninterview.....	12
3.2.2	Leitfadengebundenes Interview mit Landwirt*innen.....	13
4	ERGEBNISSE.....	14
4.1	ERGEBNISSE DER EXPERT*INNENGESPRÄCHE	14
4.2	BEANTWORTETE FRAGESTELLUNGEN.....	14
4.3	ERGEBNISSE DER LANDWIRT*INNENGESPRÄCHE.....	15
4.3.1	Betriebsstruktur.....	15
4.3.2	Einschätzung Lebensweise	16
4.3.3	Wiederansiedelung Luchs	17
4.3.4	Unterstützung und Schutz	18
4.4	EMPFEHLUNG	19
5	ZUSAMMENFASSUNG.....	20
6	LITERATURVERZEICHNIS.....	21

1 Einleitung

Ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhundert wurde der Luchs gnadenlos verfolgt und dadurch in Österreich und Teilen Europas ausgerottet. Durch Waldrodungen und der Zerschneidung von großflächigen Landgebieten wurde der Druck auf den Luchs immer stärker. Der Luchs wurde als Feind angesehen. Die Angst vor Raub auf Nutztiere, welche die Existenzgrundlage der Bevölkerung sicherten führte zur Tötung der Tiere. Besonders unter Schaf- oder Ziegenhaltende Betriebe und Waldbesitzer*innen wurde der Luchs als Gefahr und Jagdkonkurrent angesehen. Die Verfolgung durch den Menschen hat letztendlich zur Ausrottung geführt (HEURICH, 2021, 223f). Auch heutzutage sehen viele Landwirt*innen ein Konfliktpotential mit dem Luchs. Deshalb setzt sich diese Arbeit mit der Akzeptanz des Luchses unter der tierhaltenden Landwirtschaft in der Region Ötscher-Tormäuer auseinander. In weiterer Folge werden Lösungsansätze für einen Umgang mit dem Luchs abgeben.

In den letzten Jahrzehnten sind immer mehr Menschen der Meinung, dass große Beutegreifer eine Existenzberechtigung haben. Wiederansiedlungsmaßnahmen führten den Luchs zurück. Großflächige österreichische Waldgebiete bieten für den Luchs geeignete Habitate, sowie ausreichend Nahrung durch Wild ist vorhanden. Doch Probleme wie genetische Verarmung durch die Fragmentierung der Landschaft führen zu Inzucht. Auch heutzutage stellen illegale Tötungen ein herausforderndes Problem dar, obwohl der Luchs unter strengen Schutz steht (HEURICH, 2021, 7f).

Es bedarf einer effektiven Aufklärungsarbeit und Akzeptanzförderung der Bevölkerung um ein Leben mit dem Luchs sicherzustellen, sowie Kontrolle und Unterstützung von den Behörden.

Ziel des Projektes zur naturschutzfachlichen Planung ist es anhand von soziökonomischen Fragestellungen mit Maßnahmen zur Bestandsstützung des Luchses beizutragen. Die Ergebnisse fließen in den „Aktionsplan Luchs“ ein. Mithilfe von Erkenntnissen aus der Literaturrecherche sowie Experteninterviews und Interviews mit Landwirt*innen soll ein aktuelles Stimmungsbild erhoben und eine Handlungsempfehlung für die Verbesserung oder Bestandsstärkung des Luchses in der Region Ötscher-Tormäuer abgeben werden.

Die Projektarbeit beschäftigt sich insbesondere mit folgenden Fragestellungen:

1. Wie wahrscheinlich sind Risse durch den Luchs, welche landwirtschaftlichen Nutztiere sind potenziell betroffen?
2. Welche Schutzmaßnahmen könnten dagegen getroffen werden, wie aufwändig sind diese aus der Sicht der landwirtschaftlichen Betriebe?
3. Wie stehen landwirtschaftliche Betriebe mit Tierhaltung zu einer Wiedereinbürgerung?
4. Welche Argumente / Lösungen beeinflussen die Akzeptanz? (Entschädigung und Aufwand für Schutzmaßnahmen)

2 Der Luchs: Stand des Wissens

Dieses Kapitel ist eine Zusammenfassung von Informationen über den Luchs, welche wir uns im Vorfeld der Feldwoche angeeignet haben. Weiters soll der Hintergrund zum Themenfeld erklärt und genauer auf Definitionen, welche in der Thematik des Luchs auftauchen, eingegangen werden. In der Bestandsaufnahme wird ein näherer Blick auf die Zielgruppe und die Gemeinden des Naturparks Ötscher-Tormäuer sowie deren landschaftliche Nutzung geworfen. Das hierbei entstehende Wissen beruht auf literarischen Quellen und ist wissenschaftlich belegt.

2.1 Systematik und Evolution

Die Gattung des Luchs (*Lynx*) gehört zur Ordnung der Raubtiere (Carnivore) innerhalb der Familie der Katzen (Felidae). Vor etwa 30 Millionen Jahren begann mit dem Aufkommen des hauskatzenartigen Proailures die Entwicklung der Katzen. Davon spalteten sich die Linien der Katzen und der Säbelzahnkatzen ab. Letztere sind mit Ende der Eiszeit ausgestorben. Aus den heutigen Katzen entstanden die Groß- und Kleinkatzen. Vor 7,2 Millionen Jahre spaltete sich die Luchslinie von den Kleinkatzen ab. Insgesamt werden heute vier Luchsarten unterschieden. Diese sind der Rotluchs, beheimatet in Mexiko, den Vereinigten Staaten und Kanada, der Pardelluchs, welcher vom Aussterben bedroht ist und im Südwesten der Iberischen Halbinsel lebt und weiters der kanadische Luchs und der eurasische Luchs (HEURICH, 2021, 33).

2.2 Morphologie

Charakteristisch für den Luchs sind die schwarzen Haarpinsel auf den Ohren, der Stummelschwanz und der Backenbart. Luchse weisen eine Körperlänge von 80 -110 cm und eine Schulterhöhe von ca. 55 cm auf. Sie sind die größten in Mitteleuropa vorkommende Raubkatzen. Männliche Tiere weisen ein Gewicht von 20-32 kg auf und sind um ein Fünftel größer als Weibchen, diese sind 15-21 kg schwer (HEURICH, 2021, 33). Der Luchs ist ein Überraschungsjäger, dabei sitzt er am Boden oder schleicht sich an. Er springt auf die Beute, fixiert sie mit seinen dolchartigen, spitzen Krallen und tötet sie mit einem einzigen Biss in die Kehle. Damit erstickt das Opfer. Charakteristisch für den Tötungsbiss sind die vier Einstichlöcher am Hals der Beute. Meistens beginnt er an der Keule oder der Schulter zu fressen. Die Beute bleibt dabei in einem Stück und wird nach der Mahlzeit verscharrt, wobei dies nicht immer vollständig gelingt (BÜRGLIN, 2015, 13). Das Gebiss des Luchses ist an die Lebensweise eines Fleischfressers angepasst. Die Eckzähne sind stark verlängert und werden auch Fangzähne genannt. Mit ihnen führt der Luchs den Tötungsbiss durch. Aufgrund des Ganges auf Zehenspitzen, den eingezogenen Krallen und den weichen Zehenballen können sich Luchse lautlos und fließend fortbewegen (HEURICH, 2021, 33f).

2.3 Lebensraum und Streifgebiet

Durch die hohe Anpassungsfähigkeit des Luchses hat er geringe Ansprüche an die Qualität aber hohe Ansprüche an die Ausdehnung der Lebensräume. Um ein langfristiges Überleben sicherzustellen und den Artbestand zu erhalten, müssen großflächige Habitatsverbundsysteme, geschaffen werden. Diese erstrecken sich teilweise über mehrere Länder (HEURICH, 2021, 42). In der Regel gehört ein zusammenhängendes Waldareal zu den bevorzugten Lebensbedingungen des Luchses. Beispiele aus der Vergangenheit zeigen, dass der Luchs auch fast baumlose Freiräume besiedelt, wenn diese viele Deckungsmöglichkeiten aufweisen. Im alpinen Raum zwischen 1000 und 1600 Höhenmeter zählen steile, felsige Hängen zu den bevorzugten Gebieten (KALB, 2007,18).

Die Reviergröße hängt von verschiedenen Faktoren ab, wie Waldangebot, Topographie, Beuteangebot und der Lage zu menschlichen Siedlungen. Die Durchschnittsgröße eines Reviers liegt bei 250 km². Dennoch ist die Einschätzung der Reviergröße nur schwer möglich, da Luchse in einer Nacht bis zu 20 km zurücklegen können (KALB, 2007,24). Eine Luchsin ist 10 Wochen lang trächtig und die Jungen werden Ende Mai / Anfang Juni geboren. Für gewöhnlich sind es 2 Junge, die in den ersten 16 bis 17 Tagen blind und sehr verspielt sind. Nach 10 Wochen gehen sie auf die Suche nach einem eigenen Jagdgebiet. Die Geschlechtsreife erreichen weibliche Luchse mit 21 Monaten und männliche mit 23 Monaten (KALB, 2007,23).

Die laufende Entwicklung der Verkehrsinfrastruktur und die damit hervorgerufene Zerschneidung der Lebensräume stellt ein großes Problem dar. Die veränderten Habitate ermöglichen nur Platz für kleine Luchspopulationen. Auch der genetische Austausch zwischen den einzelnen Luchspopulationen wird stark verringert. Somit geht die genetische Vielfalt verloren und es treten vermehrt Inzuchteffekte auf (HEURICH, 2021, 42f).

2.4 Sozialverhalten

Eine Population ist in drei soziale Gruppen unterteilt, die untereinander wenig Kontakt haben. Dazu zählen residente Männchen, Familiengruppen und subadulte Tiere. Innerhalb der nach geschlechtgetrennten Territorien, leben Luchse als Einzelgänger. Dies unterscheidet den Luchs stark vom Wolf. Die weiblichen und männlichen Tiere haben bevorzugt in der Ranzzeit Kontakt zueinander, halten sich außerhalb dieser Zeit jedoch fern voneinander (HEURICH, 2021, 39f). In der Paarungszeit (Februar/März) verständigen sich die Katzen über den Ranzruf, ein lange gezogenes nächtliches „Ouuuh“. Ein weiteres Mittel zur Verständigung ist ihr Harn bzw. der Geruch. Dadurch vermeiden sie ungewollte Begegnungen mit Feinden, da zu viele Jäger auf einem Gebiet das Wild scheu machen. Ein männlicher Luchs duldet in seinem Revier ein bis zwei weibliche Luchse und die Jungen (KALB, 2007,28).

2.5 Nahrung

Der Nahrungsbedarf ist abhängig von Alter, Körpergewicht, Zusammensetzung der Nahrung und dem allgemeinen Ernährungszustand. Auch innerhalb der vier Jahreszeiten variiert der Nahrungsbedarf. Im Herbst und Winter ist dieser am höchsten und auch bei säugenden Luchsweibchen ist er erhöht. Zum jährlichen Nahrungsbedarf eines Luchses liegen nur Schätzungen vor, diese bewegen sich zwischen 1,0 -1,4 kg pro Tag. Auf das Jahr aufgerechnet wären dies 60 Rehe oder andere gleich große Tiere. Im Hinblick auf das Beuteverhältnis Luchs und Fuchs fressen Füchse durch ihre höhere Dichte und den höheren Nahrungsbedarf mehr als Luchse. Füchse nehmen sechzehnmal mehr Fleischmengen aus der Natur als Luchse (KALB, 2007,40).

Zur Beute des Luchses zählen Rehe, Rotwild, Hasen, Steinwild, Gämse, Murmeltiere, Wildschweine, Füchse, Mader, Eichhörnchen, Mäuse, Raufußhühner und andere Vögel (HEURICH, 2021, 34). Landwirtschaftliche Nutztiere wie Schafe, Ziegen und Wild im Gatter werden auch gejagt. Rinder sind dem Luchs zu groß (BÜRGLIN, 2015, 13).

2.6 Entwicklung und Vorkommen

Der Eurasische Luchs (*Lynx lynx*) war in der Nacheiszeit vermutlich beinahe fast auf dem ganzen europäischen Festland verbreitet, vom nördlichen Skandinavien über Mittel- bis Südeuropa (siehe Abbildung 1, *hellgrün*). Die bewaldeten und halboffenen Landschaftsformen in Europa stellten ideale Lebensbedingungen für den Luchs dar. Der eurasische Luchs soll vom Atlantik bis zum Pazifik flächendeckend vorgekommen sein. Die roten Markierungen auf Abbildung zeigen einzelne archäozoologische Funde von Luchsen. Im Laufe der Jahrhunderte verringerte sich der Bestand bis etwa 1800 als der Luchs nur noch in unzugänglichen Mittel- und Hochgebirgen von Europa zu finden war (*mittelgrün*). Durch intensives Jagen der Menschen schrumpften die Populationen enorm, bis die Luchse im 19. Jahrhundert in Mitteleuropa einschließlich der Alpen als ausgerottet galten. 1960 war das historische Minimum des eurasischen Luchsbestandes in Europa erreicht (*dunkelgrün*). In Teilen von

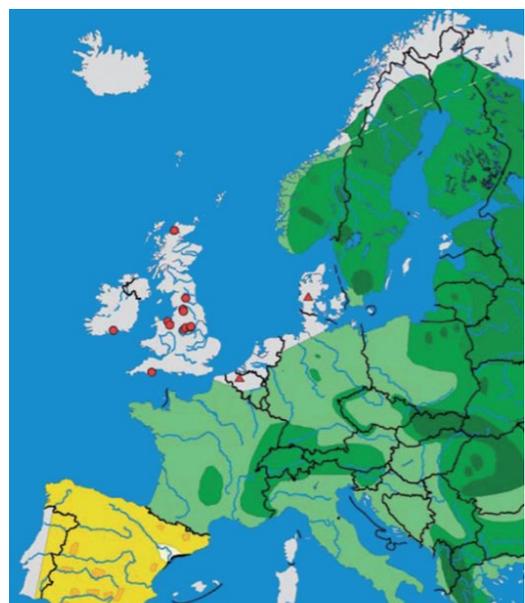


Abbildung 1: Zeitliche Verbreitungskarte des Luchses in Europa
(Quelle: BATTRAN, 2011, S.307)

Nord-, Ost- und Südeuropa konnten einzelne Populationen erhalten bleiben. Seit den 1960er Jahren erholen sich die Restbestände in den einzelnen Regionen und der Luchs kehrt wieder langsam in seinen ursprünglichen Lebensraum zurück. Dies ist die Folge von Wiederausdehnung von Wäldern und der zusammenhängenden Zunahme von Reh- und Rotwild. In vielen Regionen kann eine Wiederansiedelung jedoch nur durch menschliche Hilfe und gezielten Projekten gelingen, da die Populationen bereits zu stark isoliert sind. Projekte für eine Wiederansiedelung laufen seit den 1970er. Die zweite Luchsart in Europa ist der Paradeluchs (*Lynx pardinus*) und war bis circa 1800 fast flächendeckend auf der iberischen Halbinsel zu finden (*hellgelb*). Danach zerfiel auch hier der Bestand durch Jagd und Zerschneidung der Lebensräume in kleine, einzelne, isolierte Vorkommen (*dunkelgelb*) (BATTRAN, 2011, 306ff).

2.6.1 Vorkommen in Mitteleuropa

Wie in Abbildung 2 sichtbar ist, werden in Mitteleuropa aktuell fünf Gebiete mit regelmäßigen Luchsvorkommen verzeichnet: Alpen; Schweiz-Französischer Jura; Böhmerwald (Deutschland); Vogesen/Pfälzer Wald (Frankreich, Deutschland) und Harz (Deutschland). In den **Alpen** (8) sind etwa 120 Tiere in fünf voneinander getrennten Populationen bekannt. Nur innerhalb einer Population in den Nordwestalpen in der Schweiz kann eine Reproduktion nachgewiesen werden. Die anderen Populationen liegen in der Ostschweiz (drei Populationen), in Österreich und in der Grenzregion Österreich/Slowenien/Italien. Die Population in dem **Jura** Gebiet (9) beinhaltet etwa 80 Tiere und gilt als gut etabliert. Im **Bayrisch-Böhmischen Wald** (7) werden circa 70 Luchse gezählt, die sowohl in Deutschland, Österreich und in Tschechien aufkreuzen. Im dem deutschen als auch im tschechischen Staatsgebiet werden die isolierte Population durch Nationalparks geschützt. Die geschützten Gebiete gelten jedoch als zu klein, damit sich langfristig eine stabile Population etablieren kann. In **Vogesen/Pfälzer Wald** (10) können 20 Luchse nachgewiesen werden, wobei es auf deutscher Seite keine Hinweise von resistenten Tieren oder Reproduktionen gibt. Die fünfte Population kommt in Harz (11) vor. Hier wurden 24 Zootiere freigelassen, weshalb das Projekt als sehr umstritten gilt. In Osteuropa kommen zwei größere Populationen vor: Dinaren (6) und Karpaten (4). Die Pfeile in Abbildung 2 stellen mögliche Verbindungen der Populationen dar, um genetischen Austausch zwischen den Populationen zu ermöglichen (BATTRAN, 2011, 309f).

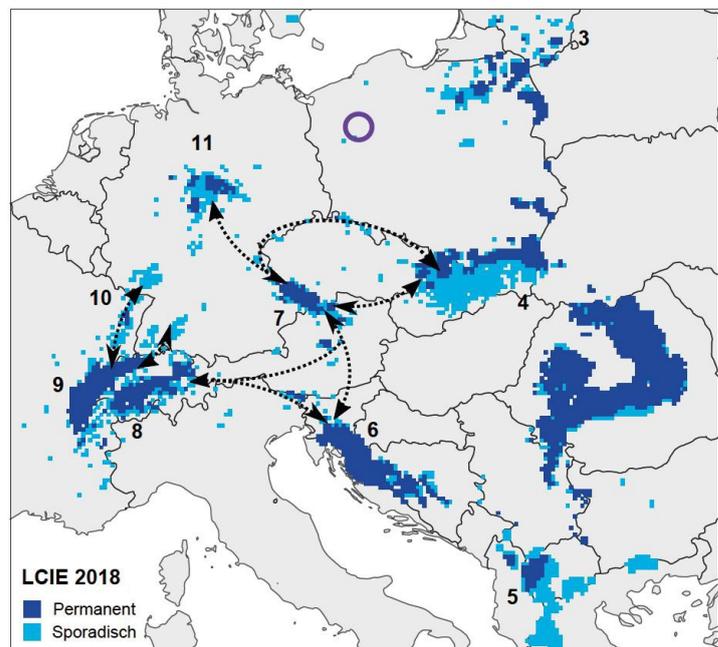


Abbildung 2: Verbreitungskarte Luchs 2018
(Quelle: HEURICH et. al., 2021, 16)

2.6.2 Vorkommen in Österreich

In Österreich wurde der einst ausgerottete Luchs seit den 1970er Jahren erfolgreich angesiedelt. Die Anzahl der Individuen stagniert seit längerem, aktuell werden rund 39 Tiere gezählt, die in drei kleinen voneinander isolierten Populationen leben. Das größte Luchsvorkommen in Österreich liegt zurzeit im Mühl- und Waldviertel. Es handelt sich um eine grenzüberschreitende Population von Deutschland aus dem

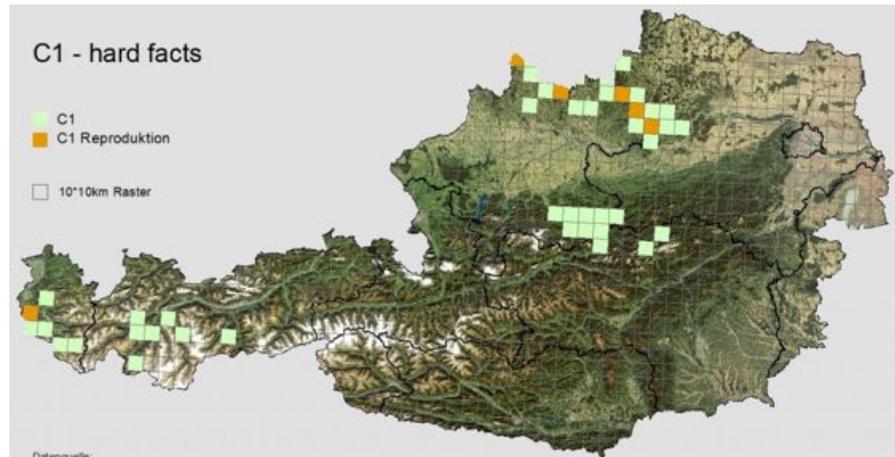


Abbildung 3: Luchsvorkommen in Österreich 2022
(Quelle: Bär, Wolf, Luchs, 2023)

bayrisch-böhmischen Wald. Hier konnten 23 Luchse auf österreichischem Staatsgebiet nachgewiesen werden, von welchen aber kein Exemplar ausschließlich in Österreich lebt. Im Nationalpark Kalkalpen leben sechs Tiere. Die Population ist hier stark bedroht, da keine Reproduktion nachgewiesen werden konnte. Aus der Ostschweiz wandern Luchse nach Vorarlberg und Tirol ein, wo ebenfalls ein Nachwuchs gesichtet wurde (WWF, 2020).

2.7 Bedrohung und Schutzstatus

Die größte Gefahr für den Luchs geht in Mitteleuropa vom Menschen aus. In ganz Europa sowie in Österreich gilt der eurasische Luchs (*Lynx lynx*) als stark gefährdet. Eine weltweite Bedrohung vom Aussterben wird laut WWF aktuell nicht verzeichnet. In Asien ist der Eurasische Luchs weit verbreitet über Sibirien nach Osten von Russland bis zu den Küsten des Pazifiks nach Süden bis zum Himalaja. In Zentraleuropa konnten aufgrund Wiederansiedlungsversuchen in den 1970er Jahren regionale Bestände des Luchses im Bereich der Alpen erfolgreich angesiedelt werden. Die Verbreitungsgebiete sind stark zerstückelt und die Bestände meistens klein, weshalb nach wie vor eine starke Gefährdung der Populationen in Europa besteht. Internationale Verträge und nationale Gesetze in allen Alpenländern sollen die Bestände schützen (WWF, 2021). Der Pardelluchs (*Lynx pardinus*) gehört zu einer der weltweit am stärksten vom Aussterben bedrohten Katzenarten, laut IUCN-Kategorie: akut gefährdet (BATTRAN, 2011, 307).

Bedrohungen des Luchses kommen durch illegale Tötungen, Lebensraumzerschneidungen durch Infrastrukturvorhaben des Menschen sowie durch genetische Inzucht zustande. Durch genetische Inzucht geht die genetische Vielfalt verloren, wodurch Anfälligkeiten für Krankheiten wahrscheinlicher werden. Todesfälle durch Straßunfälle stellen einen weiteren negativen Einfluss für die Populationen dar (WWF, 2021).

Der Luchs ist auf der roten Liste unter der Kategorie 1 „vom Aussterben bedroht“ gelistet. Der Luchs gilt als EU-weite schützenswerte Art und wird durch folgende Übereinkommen geschützt: Berner Konvention („Übereinkommen über die Erhaltung der europäischen wildlebenden Pflanzen und Tiere und ihrer natürlichen Lebensräume“), Bonner Konvention („Übereinkommen zur Erhaltung der wandernden wildlebenden Tiere“) und die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinien (FFH-Richtlinien) (BATTRAN, 2011, 308).

Der Luchs ist durch die FFH-Richtlinie doppelt geschützt. Er wird sowohl durch Anhang II als auch durch Anhang IV geschützt. In Anhang II werden alle Tier- und Pflanzenarten festgelegt, für die Schutzgebiete im NATURA-2000-Netz errichtet werden müssen. Im Anhang IV werden alle Tier- und Pflanzenarten festgelegt, die unter besonderem Rechtsschutz der Europäischen Union stehen, da sie schützenswert und selten sind. Dieser Artenschutz gilt nicht nur in NATURA-2000-Schutzgebieten, sondern auch außerhalb in ganz Europa (NATURA-2000, o.J.).

In der FFH-Richtlinie wird das Ziel eines günstigen Erhaltungszustandes von der Luchspopulation definiert. Weiters wird der Luchs auf nationaler Ebene durch die Jagdgesetze der Bundesländer in Österreich geschützt. Er gilt als nicht-jagdbar. Außerdem ist das absichtliche Stören, Jagen, Fangen oder Töten untersagt. Weitere Beeinträchtigungen wie die Störung der Ruhe- und Fortpflanzungsstätten sind ebenfalls verboten (NATURSCHUTZBUND, 2022).

2.8 Der Luchs und die Landwirtschaft

In der Diskussion um die Wiedereinbürgerung des Luchs in unsere Kulturlandschaft, spielen die verursachten Schäden an Nutztieren wie Schafen und Ziegen eine wichtige Rolle. Im folgenden Kapitel soll eine Darlegung von Fakten Mythen entlarven und den Luchs und sein Verhältnis zu Nutztieren beschreiben.

2.8.1 Räuber-Beute Beziehung zu Nutztieren

Bei Betrachtung von Tabelle 1 ist anzumerken, dass die hohe Anzahl der toten Tiere in der Schweiz als kritisch zu betrachten ist, da auch streunende Hunde, Wölfe oder ein Unwetter für die Zahl verantwortlich gewesen sein könnten und die Aufzeichnungen mangelhaft sind (KALB, 2007, 137).

Weiters ist festzustellen, dass der Schaf- und Ziegenbestand von damals weit über den heutigen gelegen ist und die Dichte der Wildtiere, vor allem dem Reh, durch eine massive Überbejagung der Jäger*innen sehr gering war (BATTRAN, 2011, 308).

Als Beispiel kann hier der Bestand an Paarhufern in den Bayrischen Alpen genannt werden, welcher heute eine sechs-13-fach größere Population aufweist als 1850. Es gibt keine historischen Aufzeichnungen, dass der Luchs auch Nutztiere wie Kühe oder Pferde angreift (KALB, 2007, 137).

Land	Gebiet	Jahr	Zahl der getöteten Nutztiere
Schweiz	Morschach	1813	40 Ziegen und Schafe
	Simmental	1814	160 Ziegen und Schafe
	Bregenzer Wald am Hohen Ifen	1815	200 verfolgte Schafe stürzten in den Abgrund
	Val d'Anniviers	Zwischen 1820 und 1830	600 verfolgte Schafe stürzten in den Abgrund

Tabelle 1: Anzahl der gerissenen Nutztiere in der Schweiz von 1813 bis 1830 (KALB, 2007, 137)

Der Verlauf der Nutztierrisse vom Jahre 1971 bis 2004 im Kanton Wallis in der Schweiz ist von vielen Schwankungen geprägt, welche in Abbildung 2 abzulesen sind. Der Kanton Wallis ist für seine intensive Schafzucht bekannt. Die Schwankungen können auf unterschiedliche Gründe zurückgeführt werden und können zum Beispiel durch das Vordringen der Luchspopulation in neue Gebiete ausgelöst werden. Ein weiterer Grund der Änderungen könnte die Einführung der Abschusszahlen für den Rehwildbestand in der Jagdverordnung sein. Der erhöhte Anstieg der getöteten Nutztiere von 1984 bis 1988 lässt sich auf die Stabilisierungsphase der Luchspopulation zurückzuschließen.

Nach der Etablierung der Luchspopulation und der Vergrößerung von einzelnen Aktionsräume hat sich die Zahl der getöteten Nutztiere wieder eingependelt. Ab 1994 wurden die Abschusszahlen aufgrund der hohen Verbisschäden erhöht und die Wilddichte nahm ab. Somit veränderte sich das Verhältnis zwischen Nutz- und Wildtier, was sich auf die Artzusammensetzung der Luchsbeute auswirkte: die Anzahl der gerissenen Nutztiere stieg drastisch an. Ab 2000 beginnen die Zahlen der Tötungen zu fallen, was auch auf den Rückgang des Luchsbestandes zurückzuführen ist (KALB, 2007, 138f).

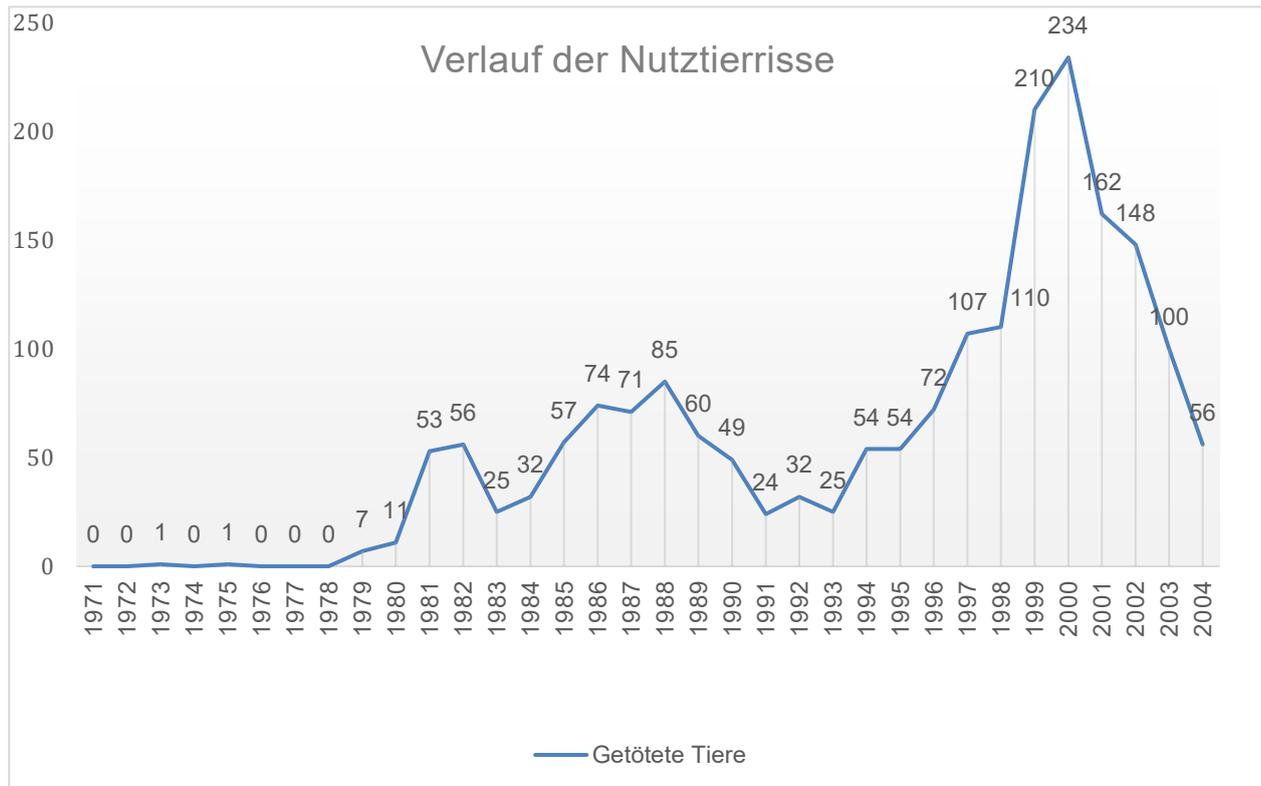


Abbildung 4: Verlauf der Nutztierrisse im Kanton Wallis, Schweiz (ebenda, 138)

Aktuelle Zahlen der Schweiz zeigen, dass durchschnittlich 51 Nutztiere durch den Luchs pro Jahr registriert werden. Bei einer geschätzten Luchspopulation von 251 selbstständigen Luchsen ist das eine vergleichsweise geringe Zahl (ENDE, 2020, 20).

In den Aufzeichnungen wurde vermerkt, dass bestimmte Weiden immer wieder betroffen sind, andere wiederum nie. Daraus lässt sich auf bestimmte Standortfaktoren schließen, welche für die Jagd für den Luchs begünstigend sind. Weiden in der Nähe von Wäldern waren stärker betroffen, als andere Weiden. Der Hintergrund liegt im Territorium der Tiere, denn Luchse benötigen die Deckung der Bäume für ihre Jagdstrategie und somit erfolgt ein Großteil der Risse im Wald oder in der unmittelbaren Nähe davon. Aus diesem Grund werden Schafe, die oberhalb der Waldgrenze weiden mit einer geringeren Wahrscheinlichkeit gerissen. Ebenso kommt es in Gebieten, welche einen niedrigen Wildbestand haben zu vermehrten Übergriffen auf Nutztiere (KALB, 2007, 141).

2.8.2 Schutzmaßnahmen für Schafe und Ziegen

Um die Wahrscheinlichkeit eines Großbeuteübergriffs zu minimieren, können spezielle Schutzmaßnahmen eingesetzt werden. Diese können zur Abschreckung oder als Prävention vor Luchsangriffen verwendet werden.

2.8.2.1 Angepasste Einzäunung

Einzäunungen sind dann wirkungsvoll, wenn sie eine mechanische, optische und psychische Barriere für den Luchs darstellen. Dabei muss nicht immer ein komplett neues Zaunsystem installiert werden, sondern oft bedarf es nur einiger Adaptierungen im alten Zaunkomplex (LfL, 2009, 12f.).

Um einen Zaun mit guter Schutzwirkung zu errichten, sind laut dem Österreichzentrum für Bär, Wolf und Luchs (2021) folgende Grundregeln zu beachten:

- Bei der Zaunbauweise soll der Pfostenabstand nicht über acht Meter liegen. Dieser Abstand kann je nach Stärke des Drahtes und der Topografie des Geländes variieren.

- Der Abstand der untersten Litze zum Boden sollte nicht mehr als 20 cm betragen. Die Litzen sollen gespannt sein und dürfen nicht durchhängen.
- Zäune sollen immer unter Strom gesetzt werden, sowohl vor als auch nach der Beweidung. Somit gewöhnt sich der Luchs an den Stromzaun und vermeidet das Areal. Weiters stellt ein Zaun ohne Strom eine potenzielle Gefahrenquelle für Wildtiere dar.
- Eine durchgehende Stromversorgung kann nur durch eine sorgfältig ausgeführte Erdung erreicht werden. Dabei spielt auch die Freihaltung des Zaunes vor Bewuchs eine wichtige Rolle.
- Regelmäßige Kontrollen mit einem Voltmeter stellen einen wirkungsvollen Schutz sicher.

Lappenzäune können als Alternative und als kurzfristige Maßnahme genutzt werden. Jedoch stellen sie für Luchse keine Barriere dar (LfL, 2009, 17).

2.8.2.2 Herdenschutztiere

Neben dem Herdenschutzhund werden in der Schaf- und Ziegenhaltung auch Esel eingesetzt. In seltenen Fällen werden Lamas und Alpakas als Herdenschutztiere verwendet. Esel, Lamas und Alpakas werden für kleinere Herden eingesetzt, der Herdenschutzhund kann auch bei steilem Gelände und für größere Herden eingesetzt werden (Lfl, 2009, 18).

Der Schutz mit Hunden ist die älteste Form des Herdenschutzes. Dabei unterscheiden sich Herdenschutzhunde bezüglich Ausbildung, Haltung und Einsatz von anderen Nutzhunden. Diese Art von Hund wird darauf trainiert, jedem Fremden in der Umgebung ihrer Herde misstrauisch zu begegnen und die Herde bei Bedarf zu verteidigen (AGRIDEA, 2019, 1).

Dieses Verhalten kann zu Konflikten zwischen anderen Hunden und Gästen auf der Weide oder Alm führen. Aus diesem Grund soll die Präsenz von Herdenschutzhunden auf Wanderwegen und in der Umgebung des Betriebes gut ausgeschildert werden. Außerdem werden hundesichere Einzäunungen empfohlen (METTLER, 2019, 233ff). Für alle Schäden, die der Herdenschutzhund verursacht, ist der*die Halter*in haftbar. Aus diesem Grund wird eine Aufnahme in die Betriebspflichtversicherung empfohlen (Lfl, 2009, 20).

Um eine hohe Schutzqualität zu gewährleisten und Konflikte mit anderen Hunden oder Menschen zu vermeiden, muss der Hund in die Herde und den Betriebsalltag integriert werden. Dazu kommt die Kompaktheit der zu beschützenden Herde, die Anzahl der Herdenschutzhunde, die Hunderdynamik und das Alter der Hunde. Diese Faktoren können wiederum vom Weidesystem, dem Raubtierdruck, der Größe der Herde etc. abhängig sein. Herdenhunde wachsen mit den Nutztieren und in einer Arbeitsgemeinschaft auf und in einer Hundegruppe auf, welche ihnen ein ausgeprägtes Sozialverhalten erlernt. Hunderassen, die in der Schweiz und Deutschland als Herdenschutzhunde eingesetzt werden, sind die Maremmano Abbruzzese und die Montage des Pyrenäes (ebenda, 2019, 233f).

Die Behirtung der Herde mithilfe des Einsatzes von Herdenschutzhunden wird als wirksamste aber auch als teuerste Maßnahme angesehen und soll sich vor allem auf Hot-Spot Weiden konzentrieren (KALB, 2007, 145).

Bei überschaubaren Weiden und einer kleinen Nutztierherde schützen Esel sehr gut gegen Luchse. Esel benötigen kein spezielles Training da sie eine angeborene Abneigung gegen Hundartige besitzen. Diese Abneigung ist jedoch nicht bei jedem Tier gleich ausgeprägt und der Herdenschutzinstinkt sollte vor dem Einsatz geprüft werden. Des Weiteren sollen nur einzelne Eselstuten oder kastrierte Eselhengste eingesetzt werden (Lfl, 2009, 21).

Durch ein Pilotprojekt wurde gezeigt, dass sich Lamas, wie Esel, in Schafherden integrieren lassen. Dabei ist jedoch zu beachten, dass vor allem junge Lamas auch selbst zum Opfer eines Luchsangriffes werden können (KALB, 2007, 146).

2.8.2.3 Weitere Schutzmaßnahmen

Als abschreckende Maßnahmen nach einem bereits erfolgten Schaden können Blinklampen oder Knallpetarde eingesetzt werden. Diese Maßnahmen können überall eingesetzt werden, jedoch nie langfristig präventiv, da sich der Luchs daran gewöhnt. Bei der Spezialisierung auf Nutztiere kann in der Schweiz eine Ausnahmegewilligung zum Abschuss des schadenstiftenden Luchs erteilt werden (KALB, 2007, 145f.).

2.8.3 Schutzmaßnahmen für Gehegewildhalter*innen

Die meisten Wildgatter sind bereits mit einem hohen Maschendrahtzaun umzäunt, welcher sich durch seine Höhe von den verwendeten Zäunen der Schafe und Ziege unterscheidet. Jedoch stellt ein 2,5 Meter hoher Zaun kein Hindernis für den Luchs dar. Daraus lässt sich schließen, dass es keine 100% wirksame Schutzmaßnahme gibt. Jedoch können einige Punkte beim Neubau eines Geheges berücksichtigt werden, um die Gefahr zu verringern. Einsprungmöglichkeiten können durch den Abstand zu bereits vorhandenen Bäumen und die Errichtung von freistehenden Geräte- oder Futtereinrichtungen im Gehege verhindert werden. Um das Untergraben von nicht elektrifizierten Zäunen zu verhindern, wird das Eingraben einer 60 cm langen Zaunschürze empfohlen. Diese trägt zwar anfänglich einen deutlichen Mehraufwand mit sich, zieht aber kaum langfristige Folgekosten mit sich. Der wirksamste Schutz wird mithilfe einer Elektrifizierung erzeugt. Zu dem Einsatz von Herdenschutzhunden gibt es noch keine Erfahrungen (Lfl, 2009, 23f).

2.8.4 Unterstützung für die Landwirtschaft

Das Land Niederösterreich bietet Unterstützungsmöglichkeiten für landwirtschaftliche Betriebe an, um zusätzliche Kosten durch Präventionsmaßnahmen und den Verlust von Nutztieren aufgrund von Wildtierangriffen abzumildern. Diese Unterstützungsmöglichkeiten können in Form von finanziellen Förderungen oder anderen Maßnahmen bereitgestellt werden (LAND NÖ, 2023).

2.8.4.1 Förderung der Schutzmaßnahmen

Gemäß den Förderbestimmungen des Landes Niederösterreich können landwirtschaftliche Betriebe, welche Schutzzäune für Schafe, Ziegen und Kälber erneuern, aufrüsten oder neu bauen möchten, eine finanzielle Unterstützung erhalten. Konkret werden 80% der Netto-Materialkosten für diese Maßnahmen gefördert. Es ist wichtig zu beachten, dass die genauen Bestimmungen und Voraussetzungen für diese Förderung bei Bedarf bei den Landwirtschaftskammer Niederösterreich erfragt werden sollten. Weiteres besteht die Möglichkeit sich durch die Landwirtschaftskammer Niederösterreich beraten zu lassen (ÖSTERREICHZENTRUM BÄR, WOLF, LUCHS, 2023a).

2.8.4.2 Entschädigungszahlungen und Rissgutachter

Nach Meldung eines Nutztierrisses erfolgt in der Regel innerhalb von 24 Stunden die Untersuchung durch einen Rissgutachter vor Ort. Bei Verdacht auf einen Riss durch einen Beutegreifer wird eine DNA-Probe entnommen und zur Abklärung an ein Labor geschickt. Nach Einreichung eines Entschädigungsantrags erhält der*die Landwirt*in im Durchschnitt innerhalb von 10 Tagen nach Antragstellung eine Entschädigungszahlung, sofern der Riss durch die DNA-Analyse bestätigt wird. Die Entschädigungszahlungen basieren auf Vereinbarungen mit Tierhalter-Interessenvertretungen und variieren je nach Tierart, Alter, Verwendung, Geschlecht und Zuchtwert. Richttabellen für Entschädigungszahlungen, die jährlich angepasst werden, existieren in den einzelnen Bundesländern. Als Beispiel liegen die Entschädigungszahlungen für Schafe circa zwischen 130 und 627 Euro (ÖSTERREICHZENTRUM BÄR, WOLF, LUCHS, 2023b).

3 Methode

Die Untersuchungsmethoden einer wissenschaftlichen und planerischen Arbeit sind abhängig vom Thema und den Forschungsfragen (FUCHS, 2005). Ziel dieser Arbeit ist es, ein Stimmungsbild über die Akzeptanz des Luchses in der Landwirtschaft zu bekommen und ausgewählte Expert*innen zu befragen.

3.1 Wissenschaftliche Literaturrecherche

Die Grundlage für jede wissenschaftliche Arbeit bildet eine Literaturrecherche. Mithilfe der Literaturrecherche werden Aussagen und Argumente wissenschaftlich begründet. Daraufhin können neue, eigene Lösungsansätze erarbeitet werden. Demnach zufolge ist eine umfassende Literaturrecherche unumgänglich und bildet die Basis des wissenschaftlichen Arbeitens (KACHE et al., 2015).

In der vorliegenden Arbeit wurden bei der wissenschaftliche Literaturrecherche verschiedene Keywords verwendet, wie beispielsweise Prädatoren, Entschädigungszahlungen, Beutespektrum, etc. Ein Teil der Literatur wurde unter der Verwendung der Suchmaschine „google scholar“ im Internet gefunden. Großteils wurden jedoch Fachbücher aus der Bibliothek der Universität für Bodenkultur entlehnt.

3.2 Leitfadengebundenes Interview

Bei der Durchführung eines leitfadengebundenen Interviews bekommt der „Interviewer eine vorbereitete Liste offenerer Fragen (den Leitfaden)“, welcher die Grundlage des Gespräches bildet (Gläser und Laudel, 2010). Die Fragen im Leitfaden sind offen formuliert und dienen als Orientierung und Hilfestellung für das Interview. Die Reihenfolge der Fragen muss nicht eingehalten werden und es ist der interviewenden Person selbst überlassen, ob und wann er detaillierter nachfragt (Mayer, 2013). Bedeutend ist, dass die Forschenden den Interviewpartner zum richtigen Zeitpunkt zentrale Fragestellungen stellt (Atteslander, 2010).

3.2.1 Leitfadengebundenes Experteninterview

Eine besondere Form des Leitfadeninterviews ist das Experteninterview, in welchem die befragte Person als Expert*in für bestimmte Themenfelder auftritt (Mayer, 2013).

Im Laufe der Feldwoche hatten wir die Möglichkeit vier Experteninterviews durchzuführen, mit dem Geschäftsführer des Österreichs Zentrums für Wolf, Bär und Luchs, zwei Vertreter des Naturpark Ötscher-Tormäuer und ein Vertreter des Land Niederösterreichs der Abteilung Forstwirtschaft. Dabei lag der Schwerpunkt auf der Einschätzung der Akzeptanz der Bevölkerung und möglichen Konfliktpotenzialen und der Koordination davon und bereits bekannten vergangenen Problemen mit dem Luchs. Die Abwicklung von Förderungen und Entschädigungszahlungen wurden diskutiert. Gestellte Fragestellungen waren:

- Hätten Sie etwas dagegen, wenn der Luchs sich natürlich wieder ausbreiten würde? Auch in Ihrem Umkreis?
- Wie schätzen Sie die Akzeptanz gegenüber dem Luchs in der Gesellschaft und speziell bei den Landwirt*innen ein?
- Gab es in der Vergangenheit Probleme mit dem Luchs? Was ist Ihnen im Hinblick auf Risse bekannt?
- Würde eine natürliche Ausbreitung Konfliktpotenziale bedeuten? Und wenn ja, welcher Interessensgruppen?
- Die Koordination welcher Interessensgruppen steht bei Ihnen im Vordergrund (Politik (Land & Bund), LandwirtInnen, JägerInnen etc.)? Wie schaut die Koordination aus?
- Welche Art von Entschädigungen können Sie sich vorstellen/bevorzugen?
- Wenn eine Wiedereinbürgerung geplant wird, was sollte in Hinblick auf die Landwirtschaft getan werden?

- Annahme: Es kommt zum Riss eines Nutztieres durch den Luchs. Wie sollen sich Landwirt*innen verhalten und an wen können sie sich wenden? Wir sind bereits auf einige Formulare gestoßen, doch bitten Sie darum uns die einzelnen Schritte näher zu erklären?
 - Wie hoch sind die Entschädigungszahlungen?
 - Gab es bereits Entschädigungszahlungen?
 - Wie lange dauert es in der Regel, bis Gutachter vor Ort ist?
 - Wie lange dauert es bis Landwirt*innen eine Entschädigungszahlung bekommen?
- Welche Anforderungen für eine Förderung (Schutzzaun, Herdenhund, ect.) müssen vorliegen? Wird erst nach einem Riss im Betrieb gefördert oder reicht eine akute Gefahr?
- Wie hoch sind die Kosten für Schutzmaßnahmen (Zaun, Herdenschutzhund, Hirt etc.), gibt es hier Richtwerte?

3.2.2 Leitfadengebundenes Interview mit Landwirt*innen

Im Gegensatz zum leitfadengebundenen Experteninterview treten Personen aus der Landwirtschaft nicht als Expert*innen auf. Während unserer Feldwoche hatten wir die Möglichkeit vier schafhaltende, drei rinderhaltende und zwei wildtierhaltende Betriebe zu interviewen. Der Fokus wurde hierbei auf Betriebe mit Schafen gesetzt, da sich im Zuge der Literaturrecherche (siehe Kapitel 2.4) herausgestellt hat, dass diese am meisten vom Luchs betroffen sind. Die Betriebe befinden sich alle in der Nähe des Naturparks Ötscher-Tormäuer in den Gemeinden Annaberg, Wienerbruck, Gaming, Lunz am See und St. Anton an der Jeßnitz. Die offen gestellten Fragen hatten ihre Schwerpunkte in den Themenpunkten

- Betriebsstruktur
- Einschätzung der Lebensweise
- Wiederansiedelung des Luchs
- Unterstützung der Landwirtschaft
- Schutzmaßnahmen

Mit Hilfe der Fragestellungen, welche im Anhang zu finden sind, konnten die Meinungen der Landwirte aufgegriffen und ein allgemeines Stimmungsbild erzeugt werden. Lösungsansätze für die Zukunft wurden diskutiert.

4 Ergebnisse

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der Feldwoche und der dort stattgefundenen Interviews mit Expert*innen und Landwirt*innen präsentiert. Unter Betrachtung der Literaturrecherche und der aufgenommenen Expertisen und Meinungen aller interviewten Personen wird anschließend eine Handlungsempfehlung für die Verbesserung oder Bestandsstärkung des Luchs in der Region Ötscher-Tormäuer abgegeben.

4.1 Ergebnisse der Expert*innengespräche

Dank der Gespräche mit Expert*innen konnten vor der Feldwoche bereits wichtige Fragestellungen geklärt werden. Dabei wurden relevante Informationen zu Schutzmaßnahmen, Förderungen, Entschädigungszahlungen und Vorfällen von gerissenen Nutztieren erfragt. Diese Informationen waren in den Gesprächen mit Landwirt*innen äußerst nützlich, da viele ihrer Fragen beantwortet werden konnten.

4.2 Beantwortete Fragestellungen

Im Rahmen der Expert*innengespräche wurden insgesamt 14 Fragen zum Thema Luchs gestellt. Die Ergebnisse dieser drei Interviews werden nun entsprechend den Fragestellungen zusammengefasst:

1. Hätten Sie etwas dagegen, wenn der Luchs sich natürlich wieder ausbreiten würde? Auch in ihrem Umkreis?

*Der*Die Expert*innen würden eine Ausbreitung des Luchses in ihrem Umkreis befürworten. Ein Expert ist Berufsjäger und empfindet den Luchs als kein Problem. Es wird wahrgenommen, dass das Wild bei Anwesenheit des Luchses deutlich aufmerksamer sei.*

2. Wie schätzen Sie die Akzeptanz gegenüber dem Luchs in Gesellschaft und speziell bei den Landwirt*innen ein?

*Die Gesellschaft sei generell positiv eingestellt. Der Luchs nehme auf die Landwirtschaft wenig Einfluss, weil sein Beutespektrum vorrangig Rehwild umfasst. Jedoch gelte „Hunger macht Mut“ und die Höhe des Wildbestandes müsse passen, da bei zu niedriger Wilddichte der Luchs auch auf Nutztiere losgehe. Die Akzeptanz der Landwirt*innen sei jedenfalls höher als jene gegenüber anderen Beutegreifern wie Wolf und Bär.*

3. Gab es in der Vergangenheit Probleme mit dem Luchs? Was ist Ihnen im Hinblick auf Risse bekannt?

Es habe wenige Nutztierrisse in der Vergangenheit gegeben, aber keine gemeldeten Nutztierrisse und daher keine konkreten Zahlen. In Niederösterreich habe es 2020 einen nachgewiesenen Riss in einer landwirtschaftlichen Wildtierhaltung zur Fleischproduktion gegeben. Im Naturpark Ötscher-Tormäuer seien keine Nutztierrisse bekannt, nur Risse in Hinblick auf Rehwild und Muffelwild seien bekannt.

4. Würde eine natürliche Ausbreitung Konfliktpotenziale bedeuten? Wenn ja, welche Interessensgruppen wären betroffen?

*Der Luchs werde auf natürliche Weise kommen und sich in seinem natürlichen Habitat ausbreiten. Die natürliche Ausbreitung werde wenig bis keine Konfliktpotentiale hervorrufen. Lediglich eine Wiedereinbürgerung durch den Menschen würde zu Konflikten führen. Konfliktpotential bestehe mit den Jäger*innen und nur wenig mit Landwirt*innen, da der Luchs das Rehwild als Hauptbeutetier hat.*

5. Wenn eine Wiedereinbürgerung geplant ist, was sollte in Hinblick auf die Landwirtschaft getan werden?

*Prinzipiell sei Bewusstseinsbildung ein wichtiger Faktor, um ein Verständnis für den Luchs zu schaffen. Bottom up Ansätze spielen dabei eine relevante Rolle. Luchsmanager und eine wissenschaftliche Auseinandersetzung seien für die Prozessbegleitung eines Gebietes notwendig. Entschädigungszahlungen bei Rissen und Förderungen für Präventionsmaßnahmen tragen zu einer besseren Akzeptanz bei Landwirt*innen bei.*

6. Wie lange dauert es in der Regel, bis Rissgutachter*innen vor Ort ist? Wann erfolgt eine Entschädigungszahlung?

*Rissgutachter*innen seien in der Regel binnen 24 Stunden nach der Meldung des Vorfalls vor Ort. Wenn aufgrund der Begutachtung der Verdacht auf einen Riss, durch einen Beutegreifer besteht, werde eine DNA-Probe zur Abklärung in ein Labor geschickt. Es werde ein Antrag auf Entschädigung gestellt und bei Bestätigung des Risses durch die DNA-Analyse werde das Nutztier entschädigt. Im Durchschnitt bekommen Landwirt*innen die Entschädigungszahlung 10 Tage nach der Antragstellung.*

7. Gab es bereits Entschädigungszahlungen und wie hoch sind diese?

In Niederösterreich habe es bereits Entschädigungszahlungen gegeben. Die Entschädigungszahlungen seien mit Tierhalter-Interessensvertretungen akkordiert und seien von Tierart, Alter, Verwendung und Geschlecht abhängig. Es gebe in den einzelnen Bundesländern Richttabellen für Entschädigungszahlungen. In diesen werde auch der Zuchtwert berücksichtigt. Bei Schafen lägen die Entschädigungszahlungen zwischen 130-627 Euro. Diese Werte werden jährlich angepasst. Bezüglich des Luchs habe es noch keine Entschädigungszahlen gegeben.

8. Welche Anforderungen für eine Förderung (Schutzzaun, Herdenhund, ect.) müssen vorliegen?

Präventive Schutzmaßnahmen werden in ganz Niederösterreich gefördert werden. Es müsse keine akute Gefahr oder ein Riss vorliegen. Es werden 80% der Netto-Materialkosten für Schutzzäune von Schafen, Ziegen und Kälbern gefördert.

4.3 Ergebnisse der Landwirt*innengespräche

Die Interviews mit Landwirt*innen waren in die vier Themenbereiche Betriebsstruktur, Einschätzung der Lebensweise, Wiederansiedelung des Luchs und Unterstützung und Schutz für die Landwirtschaft unterteilt. Generell ist festzustellen, dass nicht alle Landwirt*innen einer Meinung sind und die Einstellungen zum Thema Luchs breit gestreut sind.

4.3.1 Betriebsstruktur

Zu Beginn wurde der*die Landwirt*in gebeten, sich selbst und den Betrieb vorzustellen und dabei besonders auf die Art von Tierhaltung, den Tierbestand und die Flächennutzung einzugehen. Der Tierbestand der einzelnen Landwirt*innen wird in der Tabelle 2 angeführt.

	Tierbestand	Alm/Weide
Landwirt 1	Bienen, Fischzucht, Sikahirsche	Weide
Landwirt 2	50 Mutterschafe und ca. 30 Lämmer	Weide
Landwirt 3	60 Mastkühe (inkl. Nachzucht), 20 Mastschweine	Alm und Weide

Landwirt 4	10 Milchschafe (inkl. Nachzucht), 2 Schweine	Weide
Landwirt 5	10 Milchkühe plus Nachzucht	Alm und Weide
Landwirt 6	18 Milchkühe plus Nachzucht, 3 Schweine	Weide
Landwirt 7	280 Schafe plus Lämmer, Fischzucht	Weide
Landwirt 8	100 Mutterschafe mit Lämmermast	Weide
Landwirt 9	Damwild	Weide

Tabelle 2: Auflistung des Tierbestands der befragten Landwirt*innen

Alle Landwirt*innen haben angegeben ihr Nutztiere ganzjährig auf der Weide zu haben, zwei Landwirt*innen haben ihre Kühe im Sommer auf der Alm. Die meisten Weide- und Almflächen befinden sich in unmittelbarer Nähe zu Waldgebieten.

4.3.2 Einschätzung Lebensweise

Abbildung 4 soll ein Stimmungsbild über die befragten Landwirt*innen darstellen und auf Begriffe eingehen, die mit dem Thema Luchs verbunden werden. Dabei werden neutrale Begriffe mit der Farbe **gelb**, positive Begriffe mit der Farbe **dunkelgrün** und negative Begriffe mit **rot** hinterlegt. Die Größe der Darstellung spiegelt die Häufigkeit der Nennungen.

Generell ist festzustellen, dass ein Großteil der Befragten überwiegend positive Begriffe mit dem Luchs verbindet. Positive Assoziationen, die häufig genannt wurden, sind Großkatze, schönes Tier und Eleganz. Weiters würden ihn viele Personen sehr gerne einmal sehen, da er selten zu Gesicht aufgrund seiner Scheu zu bekommen ist. Einige neutrale Informationen wie Fleischfresser, Raubtier, riesige Reviere und die jagdliche Schonung des Tieres sind den meisten Personen bekannt. Trotz der Meinung, dass er harmloser als Bär und Wolf ist, haben viele Landwirt*innen gemischte Gefühle in der Thematik *Luchs* und hegen eine Abneigung gegen ihn. Diese ist wöglich auf zu geringe oder keine Information zurückzuführen.



Abbildung 5: Stimmungsbild der Landwirte
(Quelle: Eigene Erstellung, 2023)

Alle befragten Personen wissen, dass der Luchs in Österreich natürlich vorkommt und haben auch schon davon gehört, dass er in der Gegend ist. *Landwirt 2 erzählte uns, dass es ihn gebe, er sei da. Das höre man von den Jägern.* Auch über die Population in den Kalkalpen wissen die meisten Bescheid. Manche Landwirt*innen berichteten von Rehrissen alle paar Jahre, jedoch wisse keiner genau, ob der Riss von Luchs, Fuchs oder Wolf stamme. In der Landwirtschaft hat

noch kein Betrieb ernsthafte Probleme gehabt. So sagte Landwirt 3: *„Der Luchs ist schon ewig da. Man sieht im Wald seine Fährte, die Rehe werden durch den Luchs scheuer. In der Landwirtschaft sind noch keine Probleme bekannt. Man hört nur von Rehrissen.“*

Der Wissensstand über Populationsgröße ist breit gestreut und geht von viel zu niedrig bis nicht so hoch, genau passend, viel zu hoch. Auf die Frage „Wie viele Luchse gibt es Ihrer Meinung nach in Österreich?“ bekamen wir als Antwort 10 Individuen beziehungsweise öfter 100-150 Luchse, viele hatten keine Ahnung oder wollten keinen Schätzworschlag abgeben. Hier macht sich bemerkbar, dass die generelle Populationsgröße als zu hoch eingestuft wird und es zu Erstaunen kam, als wir die wirkliche Größe nannten. Landwirts 1 meinte: *„Es gibt kein viel, entweder es gibt ihn oder nicht.“*

Aus den Antworten im gestellten Frageblock lässt sich ein niedriger Informationsstand der Landwirtschaft schließen, welcher sich auch in der Frage „Fühlen Sie sich ausreichend informiert?“ bestätigt. *„Unwissen macht Angst.“* (Zitat Landwirt 5) Die vorhandenen Informationen stammen aus der eigenen Aneignung oder dem Jagdkurs. *„Ich weiß nur Sachen, die ich mir selbst angeeignet habe.“* (Zitat Landwirt 7) Viele wollen erst dann informiert werden, wenn das Thema konkret wird und die Populationsgröße steigt. Andere bekräftigen wiederum, dass man nie genug informiert sein könne und sie gerne mehr Informationen von Landwirtschaftskammer, Jägerschaft oder dem Naturpark Ötscher-Tormäuer hätten. Der klare Wunsch der Landwirt*innen sei es schon vorab zu Informationsveranstaltungen eingeladen und in Diskussionen einbezogen zu werden. *„Infos ja, aber ich bin kein Fan von Flyern und Tafeln.“* (Zitat Landwirt 4)

4.3.3 Wiederansiedelung Luchs

Bei dem Thema Wiederansiedelung haben wir folgende Frage gestellt: *„Wären Sie mit einer Wiederansiedelung des Luchs im Naturpark Ötscher einverstanden?“*. Hier differenziert die Mehrheit der befragten Personen zwischen einer natürlichen Wiederansiedelung und einer Wiederansiedelung gefördert durch den Menschen: die meisten Landwirt*innen sind mit einer natürlichen Ansiedelung des Luchs einverstanden, lehnen eine Ansiedelung durch den Menschen jedoch klar ab. *„Ich bin mit einer natürlichen Ansiedelung des Luchs einverstanden. Aber gegen die Ansiedelung vom Menschen.“* (Zitat Landwirt 3) Hier haben wir die starke Verbindung des Themas Wiederansiedelung mit den Geschehnissen der Vergangenheit gespürt. Man spürt die Wut, Angst und Unsicherheit, wenn es zum Thema Wiederansiedelung kommt. Die Bevölkerung ist geprägt von den fehlgeschlagenen Versuchen den Bären in der Region anzusiedeln und fürchtet eine ähnliche Geschichte mit dem Luchs. Außerdem galt in der Gegend der Fischotter jahrelang als ausgerottet. Mittlerweile hat sich das Tier stark ausgebreitet und bereitet vielen Landwirt*innen mit Fischteichen große Probleme. Auch hier ist die Wiederansiedelung auf viel Missmut gestoßen. Somit ist auch nicht verwunderlich, dass die Wiederansiedelung vom Luchs nicht mit offenem Entgegenkommen gesehen wird. *„Nein, ist es notwendig? Der Luchs ist wie Wolf und Bär – auch ein Raubtier.“* (Zitat Landwirt 2) Manche verstehen überhaupt nicht, wieso eine Wiederansiedelung notwendig sei und lehnen eine Vergrößerung der Luchspopulation vollkommen ab.

Im Zuge der Wiederansiedelung wollten wir herausfinden, ob die befragten Landwirt*innen Auswirkungen auf ihren Betrieb und wirtschaftliche Einbußen erwarten. Die meisten Personen erwarten keine wirtschaftlichen Auswirkungen auf ihren Betrieb. *„Ich habe keine Bedenken und fürchte mich nicht vor wirtschaftlichen Einbußen.“* (Zitat Landwirt 3), *„Nein, die Rinder sind für den Luchs uninteressant.“* (Zitat Landwirt 5) Einige schafhaltende Landwirt*innen haben Angst um ihre Lämmer, andere weniger. *„Ich habe Angst um meine Lämmer. Wenn Luchs und Wolf mehr werden – und beide Rehe als Beutespektrum haben – muss dann einer nicht ausweichen?“* (Zitat Landwirt 2) Jedoch geben die meisten an, dass die Lämmer anfangs sowieso geschützt im Stall sein. Zwei Landwirte befürchten bei einer Ausbreitung vom Luchs Konflikte mit Urlaub am Bauernhof, da

Tourist*innen aus Angst vielleicht nicht mehr kommen würden. Diese Tatsache wurden bei manchen bei der Ausbreitung der Bären festgestellt. *„Wir erwarten bei einer Ausbreitung der Luchspopulation keine Auswirkungen auf den Betrieb. Aber eine Wiederansiedlung könnte zu Konflikten mit dem Tourismus speziell mit Urlaub am Bauernhof führen. Vielleicht haben Gäste Angst in den Wald zu gehen und wollen nicht mehr kommen. Beim Wolf haben auch alle gesagt, es ist und bleibt alles unter Kontrolle und jetzt haben wir die Probleme.“* (Zitat Landwirt 7)

4.3.4 Unterstützung und Schutz

Ein anderer Aspekt, den wir bei den Landwirt*innen erfragt haben, war: „Welche Unterstützung muss die Landwirtschaft erhalten, wenn der Luchs sich ausbreitet oder angesiedelt wird?“ Die Antworten waren einstimmig: ein Riss muss angemessen entschädigt werden. Dabei soll sich die Zahlung nicht an dem reinen Fleischwert orientieren, sondern es muss auch der Zuchtwert berücksichtigt werden. *„Entschädigungszahlungen, die höher als der Fleischwert sind und auch den Zuchtwert berücksichtigen. Könnte mir hier 3.000 bis 4.000 pro Mutterschaf vorstellen.“* (Zitat Landwirt 2) Jedoch sind die meisten Personen der Meinung, dass Entschädigungszahlungen von heute äußerst kompliziert und oft den Aufwand nicht wert seien. *„Zahlungen sind lächerlich und viel zu kompliziert aufgebaut.“* (Zitat Landwirt 3)

Weiters fragten wir nach, ob die Personen bei vermehrtem Auftreten des Luchs Schutzmaßnahmen treffen würden. Die meisten Landwirt*innen gaben an, ein bis zwei Risse zu tolerieren. Sollten vermehrt Schafe gerissen werden, würde man sich ernsthafte Gedanken über notwendige Schritte machen. Für die einen sind Konsequenzen von Rissen Schutzmaßnahmen zu treffen, für Andere gehört der Luchs in diesem Fall sofort auf die Abschussliste gesetzt. *„Die einzige Maßnahme die geht, ist Regulierung durch Abschuss.“* (Zitat Landwirt 2) Einig sind sich alle, dass Schutzmaßnahmen gänzlich gefördert gehören. Als Schutzmaßnahme können sich manche einen Zaun vorstellen. *„Das Aufstellen eines Zauns ist möglich. Sollten aber in voller Höhe (100%) gefördert werden.“* (Zitat Landwirt 8) Ein Herdenschutzhund stößt auf große Ablehnung, in ihm sieht man eine große Gefahr auch für Menschen (speziell Tourist*innen). *„Auch Herdenhunde sind problematisch. Im schlimmsten Fall greift der Herdenhund nicht nur Raubtiere, sondern auch den Hund der Touristen an.“* (Zitat Landwirt 3) Als indirekte Maßnahme wurde uns das Monitoring genannt. Wüsste die Bevölkerung, wo der Luchs sich aufhält, wie er sich verhält, dann würde das viel Angst nehmen.

4.4 Empfehlung

Mithilfe der Interviews kann folgendes Resümee sowie Empfehlungen für die Bestandsstärkung des Luchses abgegeben werden.

Die Annahme, dass Luchse landwirtschaftliche Nutztiere reißen beruht auf einem zurzeit eher geringen Wissenstand der Anwohner*innen. Das Hauptbeutespektrum des Luchses ist Rehwild. Es gibt keinen gemeldeten Riss von Nutztieren in Österreich. Der Luchs ist sozusagen ein ökologischer Jäger und unterstützt die Jäger*innen bei der Jagd, da ausreichend Rehe vorhanden sind. Das

Deshalb sollten der*die Landwirt*innen in Zukunft bereits vorab über das Verhalten des Luchses informiert und in Diskussionen miteingebunden werden. Dadurch soll eine Gleichstellung mit Wolf und Bär verhindert werden.

Die Menschen in der Region sind geprägt von negativen vergangenen Ereignissen, wie etwa Probleme mit Fischotter oder Bär. Deshalb sollen durch Aufklärungsarbeit die Fehler der Vergangenheit vermeiden werden. Ein Dialog mit der Landwirtschaft schafft mehr Bewusstsein. Die befragten Landwirt*innen wünschen sich ein verstärktes Monitoring, um früher Bescheid zu wissen wo sich die Luchse gerade aufhalten.

Desweiteren soll ein unkompliziertes Fördersystem forciert werden. Schutzmaßnahmen wie Schutzzäune sollen präventiv unterstützt werden. Ein Rissgutachter vor Ort dient der schnellen Abwicklung. Entschädigungszahlungen sollen den Zuchtwert und den Mehraufwand berücksichtigen. Da hier jedes Bundesland unterschiedliche Zahlungssätze hat ist eine allgemeine Abwicklung schwierig möglich.

Unsere Annahme wäre jedoch, wenn die Bevölkerung informiert und aufgeklärt wird, wieso ein Eingreifen des Menschen notwendig wäre, würde die Akzeptanz der menschlichen Wiederansiedlung steigen.

5 Zusammenfassung

Im Zuge der Lehrveranstaltung „PJ Naturschutzfachliche Planung“ haben sich vier Gruppen mit der Wiederansiedelung des Luchses im Naturpark Ötscher-Tormäuer beschäftigt. Aufgrund der Wiedereinbürgerung einer Luchspopulation mit sieben Individuen im Nationalpark Kalkalpen ist es auch für die Region Ötscher-Tormäuer relevant, sich mit der Luchsthematik auseinanderzusetzen, da Luchse ein Revier von bis zu 25.000 ha haben. Des Weiteren bevorzugen Luchse ruhige Waldgebiete, wie in der Region Ötscher-Tormäuer. Unsere Gruppe legte den Fokus auf die tierhaltende Landwirtschaft und die Akzeptanz dieser gegenüber dem Luchs. Als ersten Schritt erarbeiteten wir uns mittels einer Literaturrecherche grundlegendes Wissen über den Luchs und holten auch Expert*innenwissen ein. Auf dieser Grundlage wurde ein Fragenkatalog erstellt, anhand diesem wir die Interviews mit Landwirt*innen führten.

Im Rahmen der Vorbereitung und während der Projektwoche im Naturpark Ötscher wurden drei leitfadengebundene Interviews mit Expert*innen und neun mit tierhaltenden Landwirt*innen geführt. Die Interviews gliederten sich in vier Themenbereiche: Betriebsstruktur, Einschätzung der Lebensweise, Wiederansiedelung des Luchses und Unterstützung und Schutz für die Landwirtschaft. Durch die Expert*innen Interviews bekamen wir schon viele Informationen über Förderungen, Schutzmaßnahmen und Entschädigungen, und konnten diese an die Landwirt*innen weitergeben. Die Meinungen der Landwirt*innen waren sehr unterschiedlich, was zum einen mit dem Grad des Informationsstandes und zum anderen mit der Betroffenheit der einzelnen Landwirt*innen zu tun hatte, siehe Kapitel 4.2.

Allgemein kann die Aussage getroffen werden, dass die Landwirt*innen eine natürliche Wiederansiedelung des Luchses im Naturpark Ötscher-Tormäuer akzeptieren. Eine Wiederansiedelung durch den Menschen wird aber aufgrund vieler negativer Beispiele in der Vergangenheit kritisch gesehen.

6 Literaturverzeichnis

AGRIDEA – Entwicklung der Landwirtschaft und des ländlichen Raums (2019): Herdenschutz mit Hunden. Grundlagen Herdenschutzhunde – Version November 2019. Schweiz.

AMT DER NÖ LANDESREGIERUNG (2023): Der Wolf. https://www.noel.gv.at/noel/Naturschutz/Wildtier_Wolf.html (aufgerufen am 28.04.2023)

ATTESLANDER, P. (2010): Methoden der empirischen Sozialforschung. 13., neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Erich Schmidt Verlag. Berlin.

BATTRAN, Martin (2011): Perspektiven für Mitteleuropa. Luchse in der Kulturlandschaft. Biologie in unserer Zeit. Ausgabe 41. Online: Biologie in unserer Zeit - 2011 - Battran - Luchse in der Kulturlandschaft.pdf [abgerufen am 25.03.2023].

BÜRGLIN, Ralf (2015): Sie sind wieder da. Bär, Luchs und Wolf erleben. Franckh-Kosmos Verlag. Stuttgart.

LFL - BAYRISCHE LANDESANSTALT FÜR LANDWIRTSCHAFT (2009): Was tun bei einer Rückkehr von Luchs, Wolf und Bär? Informationen für Nutztierhalter und Behörden in Bayern. Freising-Weihenstephan.

ENDE, L. (2020): Der Luchs in Österreich. Situationsanalyse von Bestand, Maßnahmen der Bundesländer und Aussichten. In Österreichische Bundesforste AG (Hrsg.), Naturschutzbund. Purkersdorf.

GLÄSER, J.; LAUDEL, G. (2010): Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen. 4. Auflage. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Springer Fachmedien. Wiesbaden.

HEURICH, Marco (2019): Wolf, Luchs und Bär in der Kulturlandschaft. Konflikte, Chancen, Lösungen im Umgang mit großen Beutegreifern. In Heurich, M. (Hrsg.), Ulmer Verlag. Geisenheim.

KALB, Roland (2007): Bär, Luchs, Wolf. Verfolgt – Ausgerottet – Zurückgekehrt. Leopold Stocker Verlag. Graz – Stuttgart.

MAYER, H. (2013): Interview und schriftliche Befragung. Grundlagen und Methoden empirischer Sozialforschung. 6. Auflage. Oldenbourg Wissenschaftsverlag. München.

METTLER, D. (2019): Wolf, Luchs und Bär in der Kulturlandschaft. Konflikte, Chancen, Lösungen im Umgang mit großen Beutegreifern. In Heurich, M. (Hrsg.), Ulmer Verlag. Geisenheim.

NATURA-2000 (o.J): Fauna-Flora-Habitatsrichtlinie und Vogelschutzrichtlinie. Gebiete und Arten in Deutschland. Online: [FFH Arten \(ffh-arten.info\)](https://www.ffh-arten.info) [abgerufen am 05.05.2023].

NATURSCHUTZBUND (2022): Eurasischer Luchs. Online: 2022: Eurasischer Luchs - Naturschutzbund Österreich. [abgerufen am 25.02.2023].

ÖSTERREICHZENTRUM BÄR, WOLF, LUCHS (2021): Technischer Herdenschutz. Schutzzäune auf Viehweiden. Empfehlungen zu Mindeststandards und erweitertem Schutz von Weidetieren. Stand August 2021. Irdning-Donnersbachtal.

ÖSTERREICHZENTRUM BÄR, WOLF, LUCHS (2023a): Mit Kompetenz für eine konfliktarme Koexistenz. <https://baer-wolf-luchs.at/> (aufgerufen am 28.04.2023)

ÖSTERREICHZENTRUM BÄR, WOLF, LUCHS (2023b): Interview Albin Blaschka - Luchs und die Akzeptanz bei der tierhaltenden Landwirtschaft.

WWF (2020): WWF und Naturschutzbund: Luchs in Österreich ist vor dem Aussterben bedroht. Online: [WWF und Naturschutzbund: Luchs in Österreich ist vom Aussterben bedroht - WWF Österreich](#) [abgerufen am 09.05.2023].

WWF (2021): Der Luchs. Die größte Katze Europas zurück in Österreich. Online: Luchs: Die größte Katze Europas zurück in Österreich | WWF [abgerufen am 25.02.2023].

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Zeitliche Verbreitungskarte des Luchses in Europa (Quelle: BATTRAN, 2011, S.307).....	5
Abbildung 2: Verbreitungskarte Luchs 2018 (Quelle: HEURICH et. al., 2021, 16)	6
Abbildung 3: Luchsvorkommen in Österreich 2022 (Quelle: Bär, Wolf, Luchs, 2023)	7
Abbildung 3: Verlauf der Nutztierrisse im Kanton Wallis, Schweiz (ebenda, 138)	9
Abbildung 4: Stimmungsbild der Landwirte (Quelle: Eigene Erstellung, 2023).....	16

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Anzahl der gerissenen Nutztiere in der Schweiz von 1813 bis 1830 (KALB, 2007, 137).....	8
Tabelle 2: Auflistung des Tierbestands der befragten Landwirt*innen.....	16



Universität für Bodenkultur Wien

Projektbericht

Luchs und Jägerschaft

Akzeptanz im Gebiet Naturpark Ötscher-Tormäuer

von

Gruppe 2

Jakob Schweinschwaller, Hannah Spitzauer,
Felicitas Steiner

Betreuung:

Univ.Prof. Dr. Ulrike Pröbstl-Haider

Tutorin:

Katharina Stallberger, B.Sc.

LVA 853.303 Naturschutzfachliche Planung

Institut für Landschaftsentwicklung, Erholungs- und Naturschutzplanung

Department für Raum, Landschaft und Infrastruktur

Wien, Mai 2023

INHALTSVERZEICHNIS

1	EINLEITUNG	25
2	STAND DES WISSENS	26
2.1	EINFÜHRUNG LUCHS	26
2.2	JAGDLICHE ABSCHUSSPLANUNG	27
3	METHODE	28
3.1	DIE PLANUNGSPHASE	28
3.2	DIE ORIENTIERUNGSPHASE	28
3.3	DIE HAUPTFORSCHUNGSPHASE	28
3.4	DIE ERGEBNISDARSTELLUNG	29
3.5	DAS EXPERT:INNENGESPRÄCH	29
3.6	DER GESPRÄCHSLEITFADEN	30
3.7	ERSTELLUNG EINES GESPRÄCHSLEITFADENS FÜR DIE PRAKTISCHE UMSETZUNG	31
3.8	DIE EXPERT:INNENWAHL FÜR DIE PRAKTISCHE UMSETZUNG	32
4	ERGEBNISSE	33
4.1	RAHMENBEDINGUNGEN	33
4.2	ERGEBNISSE DER BEFRAGUNGEN	33
4.3	EMPFEHLUNGEN FÜR VERBESSERUNG ODER BESTANDSSTÄRKUNG DES LUCHS IN DER REGION ÖTSCHER-TORMÄUER	35
4.3.1	Weitere Forschung	35
4.3.2	Information für Betroffene	35
4.3.3	Anpassung des Abschussplans	36
5	ZUSAMMENFASSUNG	37
6	LITERATURVERZEICHNIS	38
	ZUSAMMENFASSUNGEN INTERVIEWS	39
	Interview 1	39
	Interview 2	40
	Interview 3	40
	Interview 4	41
	Interview 5	43
	Interview 6	43
	TABELLARISCHE AUSWERTUNG DER INTERVIEWS	44

1 Einleitung

Dieser Bericht ist Teil des Projekts „Naturschutzfachliche Planung“ an der Universität für Bodenkultur Wien. Das Projekt befasst sich mit der Akzeptanz der Ausbreitung und Wiedereinbürgerung des Luchses durch den Menschen. Es handelt sich um eine sozialwissenschaftliche Forschung in Form qualitativen Expert:inneninterviews und deren Auswertung. Näher befasst sich diese Arbeit mit der Akzeptanz des Luchses in der Jäger:innenschaft im Gebiet des Naturparks Ötscher-Tormäuer.

Seit einigen Jahren gibt es Wiederansiedlungsmaßnahmen des Luchses. Diese Populationen sind stark fragmentiert. Dadurch haben sie meist nur die Möglichkeit in unmittelbarer Nähe Partner zu finden. Damit steigt die Gefahr der Inzucht, wodurch die Anfälligkeit für Krankheiten steigt. In Konsequenz kann die kleine Population vollkommen zusammenbrechen. Außerdem kommt es immer wieder zu illegalen Entnahmen von Luchsen, obwohl er streng geschützt ist.

Diese Arbeit soll zum „Aktionsplan Luchs“ durch Fragestellungen an die Jäger:innenschaft beitragen. Das Ziel ist es herauszufinden ob und wie Toleranz gegenüber Luchsen im Gebiet des Naturparks und darüber hinaus bei Jäger:innen gesteigert werden kann und welches Image der Luchs unter den Jäger:innen hat. Außerdem soll erhoben werden, inwiefern der Abschussplan verändert, und verbessert werden kann, um Akzeptanz der Präsenz des Luchses zu steigern.

2 Stand des Wissens

Um zielführende Interviews mit Expert:Innen führen zu können ist es wichtig ein gewisses Grundwissen über die Thematik zu haben. Im Rahmen dieser Arbeit wurde deshalb Literaturrecherche zum Luchs und seiner Lebensweise, sowie Monitoring und Grundwissen zur Jagd betrieben.

2.1 Einführung Luchs

Der Luchs ist ein Karnivor in der Familie der Katzen (Felidae). Seine Länge von Kopf bis Rumpf beträgt etwa 70-120 cm und seine Schulterhöhe ist etwa 36-70 cm. Es gibt einige verschiedene Luchsarten, die in Europa, Nordasien und Nordamerika verbreitet sind. Die größte und in Eurasien am weitesten verbreitete Art ist der Eurasische Luchs/Nordluchs (*Lynx lynx*) (Engleder et al., 2020). Ursprünglich war der Luchs in weiten Teilen Europas verbreitet. Im 16. Jahrhundert ging sein Bestand durch Deforestierung und Bejagung seiner Beutetiere (Reh, Rotwild, Gams) zurück. Ende des 19. Jahrhunderts starb der Luchs im Alpenraum aus. Zunächst ausgehend vom Rückgang von Waldflächen und Reduktion von Huftierbeständen. Letztendlich wurde er jedoch durch konsequente Bejagung durch den Menschen ausgerottet. Heute gibt es nur stark fragmentierte Populationen in Europa. Zum jetzigen Zeitpunkt erhöht sich der Waldbestand wieder und es gibt reichlich Huftiere. In den 1970er Jahren begann die langsame Rückkehr des Luchses im Alpenraum (Ruedisser, 2009).

Zurzeit befindet sich das größte Luchsvorkommen im Waldviertel Niederösterreichs und Mühlviertel Oberösterreichs. Diese Population ist Teil der Böhmisches-Bayrisch-österreichischen Luchspopulation. In diesem gesamten Raum gab es zwischen 2019 und 2020 mindestens 130 eigenständige Luchse. Dort wurden auch Jungtiere nachgewiesen. Weitere Nachweise gibt es in Kärnten, welche darauf hindeuten, dass Luchse von Slowenien nach Österreich wandern und in Vorarlberg und Tirol, welche mit der Population in der Schweiz verbunden sind. Im Bereich der Kalkalpen gibt es derzeit keine stabile Luchspopulation. Dort bestehen nur wenige Einzelnachweise (Engleder et al., 2020).

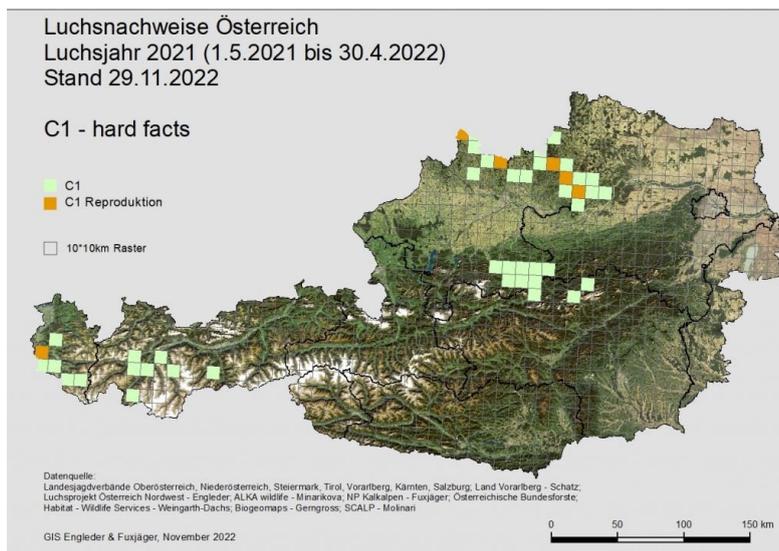


Abbildung 6: Karte Luchsvorkommen in Österreich

(Quelle: Österreichische Bundesforste 2022, <https://baer-wolf-luchs.at/verbreitungskarten/luchs-verbreitungnach>, zuletzt aufgerufen am 9.5.2023)

Luchse erbeuten vor allem Huftiere wie Rehe, welche ihre Hauptbeute sind, aber auch Hasentiere, Nagetiere und seltener Vögel, Fische und Reptilien. Ein erwachsenes Tier jagt etwa 50-70 Rehe pro Jahr. Etwa 1.5 Rehe, Gams oder junges Rotwild werden nach Forschungen pro 100ha und Jahr erlegt. Die Erlegung durch Jäger:innen beträgt beispielsweise in Bayern bei zwei bis vier Stück/100 ha. Bei einer Kombination mehrerer ungünstiger Faktoren wie strenge Winter, intensive Bejagung und dichter Bewaldung kann es dazu kommen, dass lokale Rehpopulationen vorübergehend stark zurückgehen (Ruedisser, 2009).

Der Luchs ist eher euryök. Er benötigt für die Jagd Deckung, weshalb er sich vor allem in Wäldern aufhält. Das Nahrungsangebot ist bei der Wahl des Lebensraumes wichtiger. Also bewohnt er

auch Kulturlandschaften, wenn dort auch Rehe vorkommen. Durch seine großen Pfoten und hohen Beinen kann er sich auch in Bereichen mit viel Schnee aufhalten. Mittels seiner Pfoten, welche wie Schneeschuhe agieren, berührt er den Schnee fast nie mit dem Bauch (Hofrichter und Berger, 2004).

Die Revierwahl des Luchses hängt vom Lebensraum und vom Vorkommen seiner Beutetierarten ab. Weibchen haben ein Territorium von etwa 70-80 km² und Männchen von etwa 120-200km². In Ausnahmefällen kann sich sein Revier sogar bis über 400km² erstrecken. Wenn viel Beute vorhanden ist, schrumpft das Revier des Luchses und sein Wanderbedürfnis senkt sich. Jungtiere bewohnen bis zu einem Jahr das Revier ihrer Mutter und suchen sich dann ein neues Revier. Diese Reviere überlappen sich nur wenig. Nur etwa ein von vier Luchsjungen erreicht das Alter um selbst ein Revier suchen zu können (Hofrichter und Berger, 2004).

Der Hauptgrund für die Bejagung des Luchses waren Schäden an Viehbeständen. Gewöhnlicherweise weicht er dem Menschen aus und jagt deshalb eher Wildtiere. Durch die Ausbreitung des Menschen schrumpfte der Lebensraum des Luchses und Wildtierbestände gingen zurück. Deshalb war der Luchs bald darauf angewiesen den Viehbestand der Menschen zu bejagen. Diese sind einfache Beute, so dass auch alte und kranke Luchse jagen konnten. Bei den bejagten Haustieren handelte es sich um Schafe, Ziegen und selten Geflügel. In wenigen Einzelfällen erschreckten Luchse ganze Herden, welche in Abgründe liefen. Weitere Gründe der Bejagung sind, dass der Luchs Jagdkonkurrent gesehen wurde. Letztens wurde Luchsfleisch als Delikatesse angesehen, weshalb es Abschussprämien für erlegte Luchs gab (Haider, 2016).

2.2 Jagdliche Abschussplanung

Im Abschussplan wird auf Basis der Wildschadenssituation und des durchschnittlichen Abschusses der letzten drei Jahre berechnet, wie viel Wild in einem Revier abgeschossen werden soll. Abgeschossen wird nach Altersklassen. So gibt es beispielsweise für junges und weibliches Wild Mindestabschusszahlen, trophäenträgendes Wild, also Geweih- und Hornträger, sind im Abschussplan mit einem Maximum an Abschüssen begrenzt. Der Abschussplan enthält laut Niederösterreichischen Richtlinie die Gesamtfläche des Jagdgebiets, eine Nutzungszonierung dieser, die Wildschadenssituation, den durchgeführten Abschuss der vergangenen 3 Jahre und Fallwild. Zusätzlich wird auch ein revierübergreifender Abschussplan ausgearbeitet (Spinka 2013, 3ff).

Jagdausübungsberechtigte müssen für Schalenwild alle drei Jahre und für Auer- und Birkhähne jedes Jahr einen Abschussplan ausarbeiten und bei der Behörde einreichen. Die Behörde hat die Möglichkeit, zusätzliche Abschüsse zu verfügen. Die Abschüsse müssen sich über das gesamte Reviergebiet verteilen. Ebenso soll ein Geschlechtergleichgewicht unter dem Wild erreicht werden. (ebenda, 6f).

Der Luchs als großer Beutegreifer kann als Konkurrent zu Jäger:innen gesehen werden. Daher liegt die Befürchtung nahe, dass die Erfüllung des Abschussplanes durch das Aufkommen des Luchses im Revier gefährdet sein kann. Laut Miller et al. (2019) soll, besonders wenn Schalenwildbestände unter einen Grenzwert oder vordefinierte Dichten fallen, der Abschussplan entsprechend angepasst werden (Miller et al. 2019, 78). Hierbei ist aber zu beachten, dass allgemein von großen Beutegreifern gesprochen wird, zu denen auch der Bär und der Wolf zählen. In Bayern wird ein sogenannter „Luchs-Bonus“ gefordert, bei dem 0,5 Rehe pro 100ha in die Abschussplanung miteingerechnet werden sollen. Dadurch werden Risse durch den Luchs kompensiert. Die dort zuständige Forstverwaltung sieht dies allerdings nicht als notwendig an. Eine Senkung des Abschussplans könnte man erst andenken, wenn der Verbiss, also das Beschädigen der Vegetation durch Wild, weniger wird, was als Indiz für eine deutliche Reduktion der Wildpopulation herangezogen werden kann (Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald o.J.).

Eine weitere Problematik liegt darin, dass sich das zu jagende Wild zurückzieht und weniger kalkulierbar für Jäger:innen zu sehen und zu schießen ist (Miller et al. 2019, 78).

3 Methode

Qualitative Forschung lässt sich in drei aufeinander folgende Phasen unterteilen: Die Planungsphase, die Orientierungsphase und letztlich die (zyklische) Hauptforschungsphase. Zur erfolgreichen Durchführung der Forschung bedarf es einer Auseinandersetzung mit allen Phasen in richtiger Abfolge.

3.1 Die Planungsphase

In der Planungsphase des Interviews stehen am Anfang Grundsatzentscheidungen (Froschauer u. Lueger, 2020). Diese Phase dient der Vorbereitung der Studie, es gilt sich mit der Thematik vertraut zu machen und Lernpotentiale/Lernziele festzustellen, sowie das wissenschaftliche Verfahren zu bestimmen (Froschauer u. Lueger, 2020). Eine Festlegung des Forschungszieles ist entscheidend. Grundsätzlich können in dieser Phase drei verschiedene Zielqualitäten unterschieden werden: Ist das Ziel die Erhebung und Überprüfung von Daten zu einem Sachverhalt, geht es um die Einholung von Expertisen, Einschätzungen und Ähnlichem oder ist will man sich einen Über- und Einblick über den Sachverhalt verschaffen (Lehman, 2022)? Aufbauend auf diesen Grundsatzentscheidungen beginnt die Forschungsplanung. Wichtig ist es zu klären welche Kompetenzen des Forschungsteams für die Aufgabe vorweisen soll. Weiteres sind die Rahmenbedingungen und inneren sozialen Prozesse der Thematik zu klären. Welche Akteur:innen sind bei dieser Erhebung von Interesse, wie könnten sie erreicht werden, welche Erwartungen weisen diese auf und wo stehen sie in der Thematik (Froschauer u. Lueger, 2020). Eine Analyse der möglichen Auskunftspersonen ist durchzuführen (Lehman, 2022). Auch der Zugang zu den Auskunftspersonen ist vorab zu klären (Froschauer u. Lueger, 2020).

Für diese Arbeit wurde zuerst Grundlagenrecherche betrieben um sich mit der Thematik des Luchses in Österreich vertraut zu machen. Das anschließende Ziel war es die Expertisen der Jäger:innenschaft zu bekommen und anhand dieser und Literaturrecherche Empfehlungen machen zu können. Als Akteur:innen wurden Berufs- und Hobbyjäger angepeilt, um einen möglichst großen Überblick zu bekommen. Basierend darauf erfolgte eine Suche nach geeigneten Kandidat:innen (Siehe Kapitel 3.8 Die Expert:innenwahl für die praktische Umsetzung).

3.2 Die Orientierungsphase

Anknüpfend an die Planungsphase folgt die Orientierungsphase. Hier findet eine erstmalige Umsetzung der zuvor geplanten Schritte statt. Ein Fokus liegt in dieser Phase in der Kontaktaufnahme mit den zuvor ausgemachten Akteur:innen. Tragfähige Beziehungen sind für die weitere Forschung aufzubauen. Zusätzlich ist auch der interne Aufbau des Forschungsteams und die Aufgabenverteilung weiter zu präzisieren. In dieser Phase beginnt sich auch das Untersuchungsfeld auf die Forschungsaktivitäten einzustellen. Hier eignen sich externe Expert:innengespräche und/oder Gespräche mit Gatekeepern um eine konkrete Zugangsmöglichkeiten zur Forschungsthematik zu sichten. Erste Systeminformationen können in dieser Phase bereits generiert werden. Die gewonnen Ergebnisse sollen eine weitere Präzisierung der Forschungsfrage einleiten. Bereits diese Phase schafft durch Einstiegsgespräche erste grundlegende Analysen, die einen geordneten Übergang in die nächste Phase ermöglichen (Froschauer u. Lueger, 2020).

Im Rahmen dieser Studie wurden Jäger:innen direkt und indirekt über die Bundesforste und Landesjagdverbände kontaktiert und Beziehungen zu diesen wurden durch erste kurze Gespräche bei der Kontaktaufnahme aufgebaut. Während dieser Phase wurde der erste Gesprächsleitfaden für die Expert:inneninterviews erstellt.

3.3 Die Hauptforschungsphase

Die dritte Phase bildet die Hauptforschungsphase, hier findet der zirkuläre Forschungsprozess statt. Eine Abfolge von Analysezyklen bildet die Phase. Daten werden erhoben, analysiert, geprüft

und in Zwischenbilanzen aufbereitet, ehe ein Abschnitt der Reflexion und Planung folgt, bevor sich der Prozess erneut wiederholt. Die Zäsur aus Reflexion und Planung erlaubt es den bisherigen Forschungszugang zu werten und gegebenen Falls für den nächsten Analysezyklus zu adaptieren. Eine wichtige Strategie ist hierbei das theoretische Sampling. Theoretisches Sampling ist ein Werkzeug für die Auswahl neuer Materialien. Es kann dabei zwei Prinzipien gefolgt werden:

- Das erste Prinzip ist die Sichtung von Materialien, die die derzeitige Annahme mit hoher Wahrscheinlichkeit widersprechen. Im engeren Sinne bedeutet das eine Suche nach Gesprächspartnern mit konträren Positionen. Dieser Zugang erlaubt es Grenzen zu finden und ein Spektrum zu definieren.
- Das zweite Prinzip ist die Sichtung von Materialien, die die derzeitige Annahme mit hoher Wahrscheinlichkeit bestätigen. Eine Inklusion nach Unterschiedsminimierung erlaubt es bisherige Annahmen zu prüfen. Dies erlaubt es Fehler in bisherigen Annahmen aufzuzeigen (Froschauer u. Lueger, 2020).

Die Expert:innengespräche dieser Studie erstreckten sich über mehrere Tage. Diese wurden aufgenommen und Zusammenfassungen wurden erstellt. Diese wurden mithilfe von Gegenüberstellungen und tabellarischer Darstellungen zusammengefasst, miteinander verglichen und analysiert. Im Zuge der Interviews erfolgten auch Adaptionen in der Interviewdurchführung. Basierend auf den gewonnenen Erfahrungswerten, kam es zu Adaptionen in den Fragestellungen (z.B. gezieltes Nachfragen bei Themenpunkten mit häufigen Unklarheiten oder). Bei diesen Adaptionen, handelte es sich allen voran um Präzisierungen, eine Vergleichbarkeit der Interviews für den weiteren Forschungsprozess wurde nach wie vor gewahrt.

3.4 Die Ergebnisdarstellung

Die Kommunikation der gewonnenen Erkenntnisse ist ein entscheidender Schritt im wissenschaftlichen Arbeiten. Fehler in der Ergebnisdarstellung können Erkenntnisse unzugänglich machen und die potentielle zukünftige Forschungsprozesse behindern oder einschränken. Es ist folglich abzuklären:

- Wer sind die Adressat:innen der Studie?
- Welche Ergebnisse haben für die Adressat:innen Bedeutung?
- Welche Informationen sind zur Forschungsdurchführung zu geben, um Vertrauen in die Ergebnisse zu schaffen?
- Welchen Beitrag leistet diese Studie sowohl für die Adressat:innen und für die Entwicklung der weiteren Wissenschaft?

In der Ergebnisverarbeitung sollten die zentralen Inhalte der Studie geklärt werden. Weiters sind die Mitteilungsformen festzulegen. Es ist eine Anschlussfähigkeit der Studie und eine Reflexion im Wissenschaftskontext sicherzustellen (Froschauer u. Lueger, 2020).

Die Ergebnisse wurden sowohl in Form einer Präsentation als Abschluss der Exkursionswoche für lokale Privatpersonen und Akteur:innen, als auch in Form eines Berichts formuliert. Die Forschung soll als mögliche Hilfestellung für Öffentlichkeitsarbeit zum Thema Akzeptanz des Luchses in der Jäger:innenschaft dienen.

3.5 Das Expert:innengespräch

Das Expert:innengespräch findet weite Anwendung in der Forschung. Als Expert:in kann dabei eine Person definiert werden, die über exklusives, detailliertes und umfassendes Wissen zu einem Themenbereich verfügt. Verschiedene Expert:innen ergeben sich folgend bei verschiedenen Forschungsinteressen. Eine weitere Gruppierung der Expert:innen kann nach ihrer Stellung zum Forschungsgegenstand erfolgen.

- Feldinterne Handlungsexpert:innen können unmittelbare Erfahrungen im untersuchten Handlungsbereich bereitstellen, sie sind in diesen Bereich aktiv eingebunden.
- Feldinterne Reflexionsexpert:innen können Erfahrungen zu Schnittstellen bereitstellen. Sie beobachten das Zusammenprallen von unterschiedlichen Handlungsfeldern.
- Externe Expert:innen können abstraktes, theoretisches und explizierbares Wissen aus Sekundärerfahrungen bereitstellen. Wissen kann durch Ausbildung, Fachliteratur und Forschungen generiert werden, ist jedoch nicht an Handlungserfahrungen gebunden.

Ein Expert:innengespräch kann offen oder vorstrukturierten und themenzentrierter erfolgen. Ersteres dient der Erfassung der Schwerpunktsetzungen der Expert:innen und deren Perspektiven zu der gestellten Problemstellung. Spezifische Zugänge zu einem Forschungsfeld sollen dadurch erkannt und verstanden werden. Ein themenzentriertes und vorstrukturiertes Gespräch findet Anwendung, wenn eine Exploration von noch unzureichend erschlossenen Forschungsbereichen beabsichtigt ist. Eine Vervollständigung des Wissensbestandes wird beabsichtigt. Bei beiden Vorgehensweisen ist jedoch zu achten, Expert:innenwissen nicht vorschnell und ohne Reflexion als wahr anzunehmen. Eine Vorrangstellung ist diesem Wissen keinesfalls einzuräumen (Froschauer u. Lueger, 2020).

3.6 Der Gesprächsleitfaden

Der Gesprächs- oder Interviewleitfaden kann die Grundlage für ein Frageschema in einem Interview bilden. Bei der Erstellung eines Interviewleitfadens stehen am Anfang eine detaillierte fachliche Auseinandersetzung mit den zu behandelnden Themenbereichen. Der darauf aufbauende Leitfaden erlaubt es interessierende Themenkreise aus der größeren Materie auszuschneiden (Lehman, 2022). Forschungsfragen sind in Schlüsselfragen zu übersetzen (Froschauer u. Lueger, 2020).

Es empfiehlt sich zu jedem gefundenen Themenkreis drei Fragetypen zu formulieren:

- Die Primärfrage
- Die Sekundärfragen
- Die Nachfragen

Primärfragen sind Strukturbildner im Interview und beziehen sich auf die einzelnen gewählten Themen. Sie sind in einem jeden Interview zu stellen, insbesondere bei sich wiederholenden Interviews. Primärfragen sind dabei mit kürzerer Interviewzeit zusehends genauer festzulegen. In ihrem Aufbau sollen Primärfragen kurz und verständlich sein. Inhaltlich sollen sie sich nur auf einen einzelnen Sachverhalt beziehen und nicht außerhalb der untersuchten Materie liegen. Reizwörter sind zu vermeiden und die Fragen sollen nicht den Interviewpartner in Verlegenheit bringen können.

Ergänzend zu den Primärfragen können Sekundärfragen formuliert werden. Diese werden während dem Interview bei Bedarf gestellt. Oftmals kann eine Sekundärfrage auch nur als Stichwort oder Bemerkung formuliert werden.

Nachfragen dienen dazu mitgeteilte Informationen anzureichern oder Mehrdeutigkeiten vorzubeugen.

Vor Beginn sollte die Motivation und Abfolge des Interviews dem Interviewpartner/der Interviewpartnerin erklärt und offen gelegt werden. Es ist bei einer Aufzeichnung des Interviews darauf hinzuweisen, dass diese erfolgt (Lehman, 2022).

Die Fragen des Leitfadens sollten einer logischen Abfolge unterliegen und einen thematisch sinnvollen Spannungsbogen im Gespräch erzeugen (Lehman, 2022; Froschauer u. Lueger, 2020). Am Anfang sollte eine Eisbrecher-Frage stehen. Diese Frage soll auf den Interviewpartner/die

Interviewpartnerin interessant wirken, aber neutral bleiben und keine gefühlsbetonten Bereiche anschnitten. Der Interviewpartner/die Interviewpartnerin erhält dadurch die Chance sich in seiner/ihrer Rolle im Gespräch zu orientieren. Sensiblere oder mit affektiveren Inhalten besetzte Fragen sollten in der Mitte oder in der zweiten Hälfte des Interviews gestellt werden. Es sollten im Verlauf des Leitfadens von allgemeineren zu konkreteren Fragen übergegangen werden. Fragen zur Person sind ganz am Ende einzureihen (Lehman, 2022).

Der Leitfaden ist allerdings als Gerüst und nie als starres Konstrukt zu sehen. Spontanität und Abweichungen im Interview sind zu wahren. Ein Leitfaden soll nicht das Interview in seinen Ergebnissen einschneiden (Froschauer u. Lueger, 2020).

3.7 Erstellung eines Gesprächsleitfadens für die praktische Umsetzung

Aufbauend auf der gefundenen Literatur wurde ein Gesprächsleitfaden bestehend aus insgesamt acht Primärfragen erstellt. Ziel war bei der Erstellung die logische Reihung und Abfolge der Fragen, um einen Spannungsbogen im Experteninterview zu erzeugen. Thematische Übergänge zwischen den Fragen sollten dabei im Gespräch logisch und nachvollziehbar erscheinen.

Tabelle 1: Expert:innengespräch Leitfaden
(Quelle: eigene Bearbeitung)

	Primärfragen	Sekundärfragen	Nachfragen
1	Welche Motivationen liegen ihrem Beruf zu Grunde?	Was mögen Sie an Ihrem Beruf?	Veränderungen
2	Können Sie sich durch ein Luchsvorkommen einen Mehrwert für ein Jagdrevier vorstellen?	Gibt es Erfahrungswerte?	Sichtungen, Naturschutz, Identifikation, Tourismus
3	Gibt es negative Folgen, die Sie durch ein Luchsvorkommen in einem Jagdrevier erwarten?	Gibt es Erfahrungswerte?	Risse, Scheuheit Wild, Konkurrenz, Stabilität Wildpopulation
4	Welche Herausforderungen sehen Sie bei einer natürlichen Ausbreitung oder Wiedereinbürgerung des Luchses?	Wiedereinbürgerung Ja /Nein? Natürliche Ausbreitung Ja/Nein? Natürliche Ausbreitung möglich?	Jagd, Gefahren für Mensch, Gefahren für Tier, Gebiet
5	Wie würden Sie die Grundstimmung der Jäger:innen zur Ausbreitung/Wiedereinbürgerung des Luchses einschätzen?	In welcher Region? Gibt es Veränderungen?	Arbeitsort, Gründe, Wann, Natürliche Ausbreitung vs. Wiedereinbürgerung
6	Wie stehen Sie zu einer Änderung des Abschusses, um Risse durch Luchse in die Planung miteinzubeziehen?	Wie viele Risse sind zu erwarten? Welche Auswirkungen auf die Berufsjagd?	Ersatzleistungen, freiwillig, generelle Akzeptanz, Machbarkeit
7	Wie stehen Sie zur Aufnahme des Luchses in die Abschussplanung?	Ab welchen Bestandgrößen? Bereits möglich?	Alternative Lösungen, Befürwortung gegeben
8	Welche Maßnahmen müssten für die Jäger:innenschaft gesetzt werden, für eine konfliktfreie Ausbreitung?		Monetär, nicht monetär, Aufklärungen, Bottom Up Prozesse, Natürliche Ausbreitung vs. Wiedereinbürgerung

Die erste Frage zur Motivation der Berufswahl/der Jagd übernimmt in diesem Kontext die Rolle als Eisbrecherfrage. Sie soll dem Interviewpartner erlauben sich im Gespräch einzufinden und eine Basis für das fortlaufende Interview bilden. Die Frage ist allerdings nicht nur als einfache

Einstiegsfrage zu sehen, sondern kann bereits wichtige Informationen zu zugrundeliegenden Motivation der Jagd liefern.

Die Fragen zwei und drei gehen in weiterer Folge zunächst auf potenzielle Mehrwerte durch Luchsvorkommen in der Jagd und schließlich auf potenzielle negative Folgen des Luchses für die Jagd ein. In beiden Fällen ist das Erfragen von Erfahrungswerten eine wichtige Sekundärfrage.

Frage vier geht folgend darauf ein, was für Herausforderungen mit dem Luchs verbunden sind. Die Frage nach Herausforderungen sind hierbei gezielt nicht nur an die Jagd geknüpft, um ein möglichst breites Antwortspektrum zu ermöglichen. Mögliche Herausforderungen außerhalb der Jagd sollen ebenfalls miterfasst werden können. Entscheidend ist ebenfalls die Frage, ob es Unterschiede zwischen einer Wiedereinbürgerung und natürlichen Ausbreitung gibt.

Aufbauend darauf behandelt Frage fünf die Einschätzung der Grundstimmung in der Jäger:innenschaft. Erneut wird hier zwischen natürlicher Ausbreitung und Wiedereinbürgerung unterschieden. Sekundärfrage ist auf welche Region/welche Teile der Jäger:innenschaft sich die vorherige Antwort bezieht. Auch wird nach möglichen Veränderungen gefragt.

Die Thematik des Abschussplanes wurde vorab als am kontroversesten eingeschätzt und Fragen dazu am Ende des Interviews aufgenommen. Frage sechs geht zunächst auf eine Änderung des Abschussplanes zugunsten des Luchses ein, ehe Frage sieben „den Spieß umdreht“ und nach einer Aufnahme des Luchses in den Abschussplan fragt.

Frage acht fungiert als Abschlussfrage zum Interview. Es wird zusammenfassend nach Maßnahmen gefragt, die für die Jäger:innenschaft für eine konfliktfreie Ausbreitung gesetzt werden müssen. Diese Frage erlaubt noch einmal die Generierung von wichtigem Wissen vor Abschluss des Interviews.

3.8 Die Expert:innenwahl für die praktische Umsetzung

Ziel bei der Wahl der Expert:innenwahl war eine heterogene Gruppe an Expert:innen aus verschiedenen Ebenen der Jagd. Es wurde beabsichtigt möglichst unterschiedliche Zugänge zur Jagd in die Interviews aufzunehmen (Berufsjagd, Hobbyjagd, Touristische-Nutzung,...). Weiteres war vorgesehen Expert:innen aus verschiedenen Ebenen und Punkten aus dem sozialen System zu interviewen (lokale, regionale, überregionale Ebene).

Durchgeführt wurden folgende sechs Expert:innengespräche:

- Herbert Siegahrtsleitner: oberösterreichischer Landesjägermeister und Berufsjäger, Betreuer von Jagdrevieren um die Nationalparkgemeinde Molln
- Peter Schweiger: Berufsjäger im Niederösterreichischen Jagdverband, Gebietsvertretung für das Mostviertel, Betreuung von Jagdrevieren in der Ötscherregion
- Jochen Bonigut: Jagdspezialist bei den österreichischen Bundesforsten für den Forstbetrieb Steyrtal
- Andreas Krenn, Revierleiter für die österreichischen Bundesforste in der Gemeinde Gaming
- Werner Beutelmeyer: Hobbyjäger mit Jagdrevieren im Nationalpark Kalkalpen
- Anja Bierbaumer: Hobbyjägerin im Alpenvorland, Landwirtin und Betreiberin eines Wildgatters

4 Ergebnisse

Unter den Interviewpartner:innen befanden sich vier Berufs-, und zwei Hobbyjäger:innen. Sie motiviere insbesondere Natur, der Klimawandel und daraus resultierende Aufgaben als Jäger:innen. Tradition, Landschaftsgestaltung gehören auch zu häufigen genannten Beispielen. In einem Fall wurde auch Subsistenz erwähnt, die Person esse nur selbst erlegtes Fleisch.

Dieses Kapitel befasst sich mit den Rahmenbedingungen der Befragungen und die Ergebnisse der Gespräche. Abschließend werden aus diesen hervorgehenden Empfehlungen formuliert.

4.1 Rahmenbedingungen

Bei der Betrachtung der Ergebnisse ist anzumerken, dass es sich bei einer Stichprobe von 6 Jäger:innen nicht um eine repräsentative Stichprobe handelt. Außerdem ist ein gewisser Einfluss zu erwarten, da sich vermutlich eher Personen für ein Interview bereit erklären, die am Thema Luchs interessiert sind oder bereits Informationen dazu haben. Die Gruppe der Jäger:innen, die noch nicht viel über den Luchs wissen und sich für diesen nicht interessieren, wurde hiermit also nicht angesprochen. Auch die Meinung dieser Gruppe ist wichtig, um auf die Akzeptanz der allgemeinen Jäger:innenschaft zum Thema Wiederansiedelung Luchs zu schließen.

4.2 Ergebnisse der Befragungen

Auf die Frage, welchen Mehrwert durch das Vorkommen des Luchs im Revier zu erwarten sei, wurde von allen interviewten Personen zunächst hervorgehoben, dass es keine negativen Folgen gäbe. Nur in wenigen Fällen wurde auch konkret Positives wie Sichtungen und ökologische Bereicherung genannt.

Negative Folgen konnten eindeutiger beantwortet werden. So seien temporäre Verhaltensveränderungen des zu jagenden Wild, ein daraus resultierender Rückgang von Abschüssen und generelle Konkurrenz durch den Luchs Herausforderungen für Jäger:innen. Explizit wurde auch das Problem des erhöhten Verbisses genannt, der dazu führen könnte, dass Behörden die Anzahl des abzuschießenden Wilds erhöhen, obwohl dieses nicht mehr geworden ist. Auf Nachfrage, ob es Erfahrungen mit dem Luchs gegeben hat, konnten alle Jäger:innen zumindest im Umfeld von Rissen durch den Luchs, Spuren oder Sichtungen berichten.

Als Herausforderungen wurden auch hier der Druck zur Abschussplanerfüllung und zur Jagd allgemein hervorgehoben. Illegale Abschüsse, eventuelle Schäden im Wildgatter und Ängste und Jagdhunde seien auch Probleme, denen man sich stellen müsse. Auf Nachfrage stellten die Interviewpartner:innen fest, dass es einen Unterschied zwischen natürlicher Ausbreitung und einer Wiedereinbürgerung gebe. Bei letzterer müsse man darauf achten, nicht zu sehr an den Menschen gewöhnte Individuen auszusetzen und dass dieses Prozedere allgemein aufwendiger und risikobehafteter sei.

Die Jäger:innen schätzten die Grundstimmung unter der Jäger:innenschaft als durchwachsen und gemischt ein. Es gebe eine Korrelation zwischen Alter, Informationsgrad und Einstellung zum Luchs. So hätten junge sowie informierte Jäger:innen eine positivere Einstellung als ältere oder uninformierte. Hervorgehoben wurde auch, dass unter den Jäger:innen der Bundesforsten durchwegs positive Stimmung herrsche. Generell wurde sich aber eher vage und vorsichtig zur Grundstimmung geäußert („... alle Meinungen, es ist wirklich komplett gestreut.“). Auch hier sei eine natürliche Ausbreitung unter der Jäger:innenschaft akzeptierter als eine Wiedereinbürgerung durch den Menschen.

Eine Änderung des Abschussplanes, um Risse durch den Luchs von Beginn an einzuberechnen, sehen alle interviewten Personen als nicht notwendig an. Je nach Bundesland würde das bisherige System, diese Risse zu Fallwild oder durch andere durch Tiere verursachte Risse zu zählen und bisher sehr gut funktionieren. Die Anpassung würde nichts an der Akzeptanz ändern. Es sei okay, wenn man mit Sicherheit einen Riss durch den Luchs feststellen könnte, diesen auch als solchen festzuhalten.

Den Luchs durch die Aufnahme in den Abschussplan zum Abschuss freizugeben lehnen alle Befragten ab. Dies könne man bei einer Überpopulation andenken. Bis es dazu komme würde es

allerdings noch sehr lange dauern. Ein Experte hat die Frage folgendermaßen beantwortet: „Na, des werd ma ned moch'n.“.

Die Expert:innen sagten, der beste Weg um die Akzeptanz der Jäger:innenschaft zu erhöhen sei Information. Als konkrete Maßnahmen wurden best-practice Beispiele wie Norwegen oder Oberösterreich genannt. Eine Medienvielfalt sei durch das breite Altersspektrum wichtig. Auch offene Kommunikation, ein Verständnis für Sorgen und Ängste wurden genannt. Interviewpartner 4 formulierte dies so: „(man soll) betroffene Jäger zu Beteiligten machen“.

Die Ergebnisse der Expert:innengespräche werden folgend tabellarisch zusammengefasst. Detaillierte Zusammenfassungen sind im Anhang zu finden.

Tabelle 2: Zusammenfassung der Expert:inneninterviews

(Quelle: eigene Erstellung, Expert:inneninterviews)

Fragen	Interviews 1 - 6
Stellung zur Jagd der Befragten	Sowohl Haupt- und Nebenberuf
Motivation zu jagen	Bezug Natur, Klimawandel wichtiges Thema, Tradition des Jagens, Landschaftsgestaltung, Subsistenz der Ernährung durch gejagtes Wild
Mehrwert durch Luchs im Revier	Neutral, Sichtungen sind Erlebnis, ökologische Bereicherung des Gebiets
Negative Folgen durch Luchs im Revier	temporäre Verhaltensveränderung des Wilds (Scheuheit), Rückgang der Abschüsse, Konkurrenz für Jäger, Verbiss verschiebt sich räumlich, Wild hält sich vorübergehend nicht im Randgebiet des Waldes auf
Erfahrung mit dem Luchs	Großteiles direkte Erfahrungen (Spuren, Riss), indirekt hat jeder Erfahrung, konkrete Sichtungen selten
Allgemeine Herausforderungen durch Luchs	Konkurrenz Jagd, Druck zur Abschussplanerfüllung, kaum Herausforderung für Landwirtschaft, Mensch und Tourismus; Begegnungen mit Jagdhunden problematisch, aber sehr selten; Schäden im Wildgatter, illegale Abschüsse
Herausforderungen natürliche Ausbreitung Luchs	keine Besonderen, von Expert:innen positiv angesehen
Herausforderungen Wiedereinbürgerung Luchs	verbreitete Skepsis, Lebensraum möglicherweise nicht gut für Luchs, Probleme wenn Luchs sehr an Menschen gewöhnt ist, genetisch „falsche“ Wahl von Individuen problematisch (Inzucht), risikobehafteter, aufwändiger
Grundstimmung Jagd zum Luchs	intern Bundesforste positiv, generell gemischt, Altersunterschied: junge Jäger:innen sind positiver, alte negativer, positive Korrelation Information und Einstellung, viele sind eher vorsichtig
Grundstimmung Jagd natürliche Ausbreitung Luchs	Vorzuziehen gegenüber Wiedereinbürgerung, keine starken Meinungen

Grundstimmung Jagd Wiedereinbürgerung Luchs	negativ, skeptisch, riskanter als natürliche Ausbreitung
Änderung des Abschussplans	grundsätzlich ablehnend, es reicht als Fallwild oder normale Risse zu zählen, müssen nicht extra miteinberechnet werden; teilweise gut, wenn ein Riss fix bestimmt werden kann, wenn großflächig angewendet, alle gegen automatisches Einberechnen
Aufnahme Luchs in den Abschussplan	ablehnend, wenn Überpopulation dann anzudenken, wenn offiziell erlaubt besteht das Problem von zu viel Abschuss, in weiter zeitlicher Ferne anzudenken
Maßnahmen für Jäger:innenschaft für konfliktfreie Ausbreitung	Jäger:innen informieren, best-practice Beispiele, generelle Informationen wie und wo Luchs lebt und jagt, multimedial wichtig wegen Altersunterschieden (z.B. online für ältere Jäger:innen weniger relevant), Verständnis für Sorgen der Jäger:innen, Kommunikation, Honorierung von Fotos von Luchssichtungen

4.3 Empfehlungen für Verbesserung oder Bestandsstärkung des Luchs in der Region Ötscher-Tormäuer

Aufgrund der aus den Expert:innengesprächen herausgeleiteten Ergebnissen haben sich konkrete Planungs- und Handlungsempfehlungen ergeben, die sich an Forschende, Behörden und Politik richten und dazu führen sollen, dass der Bestand des Luchs in der Region Ötscher-Tormäuer gestärkt wird.

4.3.1 Weitere Forschung

Da die durchgeführten Interviews nur einen Bruchteil der Meinungen der Jäger:innenschaft abbilden, braucht es repräsentativere Daten. Alle befragten Jäger:innen hatten ein positives Bild vom Luchs und waren für eine Wiedereinbürgerung, berichteten aber, dass sie das Stimmungsbild durchwachsen und heterogen einschätzen würden. Daher braucht es weitere Forschung im Bereich der Jäger:innen. Hier könnte beispielsweise mittels (Online-)Fragebogen eine größere Menge an Jäger:innen erreicht werden und so die gefühlte Streuung der Meinungen bestätigt oder widerlegt werden.

4.3.2 Information für Betroffene

Informationsausbau zum Thema Luchs ist ein wichtiges Tool, um die Akzeptanz unter der Jäger:innenschaft zu erhöhen (Egli et al., 2001). Durch das große Altersspektrum der Jäger:innen im Gebiet ist hier mit einer großen Medienvielfalt und Inhalten zu arbeiten. Folgende Wege werden empfohlen, um Informationen an Jäger:innen zu bringen.

Das Aufzeigen von erfolgreichen Projekten als **best-practice Beispiele** zur Wiedereinbürgerung des Luchs in anderen Gebieten kann betroffenen Jäger:innen Sorgen und Ängste nehmen und zeigen, dass ein solches Projekt erfolgreich sein kann (Hunziker et al., 2001).

Um eine ältere Zielgruppe zu erreichen, bieten sich die Informationsstände auf diversen **Jagdmessen** an, so wird auf diese direkt zugegangen und erreicht auch Menschen, die nicht aus eigener Motivation auf Informationssuche gegangen sind.

Online-Informationenkampagnen bieten sich an, da diese mit wenig Aufwand ein großes Publikum erreichen können. Hierbei ist aber zu beachten, dass eher jüngere Jäger:innen erreicht werden, die möglicherweise bereits positiver zum Thema eingestellt sind.

4.3.3 Anpassung des Abschussplans

Eine Anpassung des Abschussplanes und damit einhergehende automatische Anrechnung der Risse durch den Luchs ist zum derzeitigen Standpunkt nicht notwendig. Die Akzeptanz der Jäger:innen im Gebiet würde, nach der Einschätzung der befragten Expert:innen, nicht davon abhängen. Allerdings wäre hier eine engere Zusammenarbeit mit Behörden und Politiker:innen zu empfehlen. Besonders ein besserer Umgang der Behörden bei einer Erhöhung von Verbiss, der durch die Anwesenheit von Luchsen im Gebiet entsteht, ist wünschenswert.

Abschließend ist noch zu empfehlen, dass mit Betroffenen sensibel umgegangen wird Ängste und Sorgen dem Luchs betreffend ernst genommen werden. Mit gezielter Information der Jäger:innen können Sorgen reduziert werden (Hunziker et al., 2001).

5 Zusammenfassung

Das Gebiet des Naturparks Ötscher-Tormäuer wäre ökologisch ein passender Lebensraum für eine Luchspopulation. Der Luchs jagt vor allem Rehe, Rotwild und Gämse am Waldrand. Deshalb sind Jäger:innen von seiner Präsenz betroffen.

Generell sind die Meinungen der Jäger:innen dem Luchs gegenüber gemischt. Es existiert ein Unterschied zwischen Altersgruppen. Ältere Jäger:innen sind eher negativ gestimmt und jüngere Jäger:innen sind eher positiv gestimmt. Letztere beschäftigen sich auch eher mit neuen Informationen diesbezüglich. Die natürliche Ausbreitung des Luchses wird eher als positiv gesehen, als die Wiedereinbürgerung, da menschlicher Eingriff komplexer ist.

Die Expert:innen, welche befragt wurden waren jedoch dem Luchs positiv gestimmt. Deshalb war es nicht möglich Meinungen von negativ eingestellten Menschen in die aufzunehmen. Deshalb ist die Expert:innengespräche dieser Forschungsarbeit keineswegs repräsentativ für die gesamte Jäger:innenschaft. Es wurde weitgehend versucht Expert:innen auszuwählen, welche durch ihre Position eher einen Überblick haben. Dadurch entstand ein allgemeiner Überblick, aber manche Stimmungen konnten nicht detailliert behandelt werden.

Eine Anpassung des Abschussplanes wird nicht vorgesehen und wird von den Expert:innen nicht als notwendig angesehen. Luchse haben große Reviere, welche sich kaum überschneiden, deshalb ist es nicht nötig, dass 0.5 Rehe pro 100ha extra angerechnet werden. Es wird laut Expert:innen viele Jahre dauern, bis die Luchspopulation für eine solche Maßnahme groß genug ist.

Die Expert:innen finden, dass Information das wichtigste Tool ist um die Akzeptanz von Luchsen zu verbessern. Daraus hervorgehend werden Empfehlungen gemacht. Es wird empfohlen, dass Jäger:innen durch verschiedenste Medien über den Luchs und seine Lebensweisen informiert werden. Dazu zählen Information bei Jagdmessen, best-practice Beispiele bei Tagungen und Online-Informationskampagnen für eher jüngere Altersgruppen. Es ist wichtig auf die Ängste und Sorgen der Menschen einzugehen und diese ernst zu nehmen. Vermittlung von Information dient dazu, solche Sorgen zu minimieren.

6 Literaturverzeichnis

Egli, E., Lüthi, B., & Hunziker, M. (2001). Die Akzeptanz des Luchses–Ergebnisse einer Fallstudie im Berner Oberland. *Forest Snow and Landscape Research*.

Ende, L. (2020). *Der Luchs in Österreich. Situationsanalyse von Bestand, Maßnahmen der Bundesländer und Aussichten*. Purkersdorf: Österreichische Bundesforste AG.

Engleder T., Belotti E., Mináriková T., Gahbauer M., Volfová J., Bufka L., Wöfl S., Rodekirchen A., Schwaiger M., Gerngross P., Weingarth-Dachs K., Bednářová H., Strnad M., Heurich M., Poledník L., Zápotočný Š. (2021). Lynx Monitoring Fact Sheet for the Bohemian-Bavarian-Austrian Lynx Population in 2019/2020.

Froschauer U., Lueger M. (2020). *Das qualitative Interview. Zur Praxis interpretativer Analyse sozialer Systeme*. 2., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage. Wien: facultas.

Haider, I. (2016). *Einstellung zum Luchs am Beispiel der Jäger:innen und Bewohner:innen Oberösterreichs*. Wien: Universität für Bodenkultur.

Hofrichter R., Berger E. (2004). *Der Luchs. Rückkehr auf leisen Pfoten*. Graz-Stuttgart: Leopold und Stocker Verlag.

Hunziker, M., Hoffmann, C. W., & Wild-Eck, S. (2001). Die Akzeptanz von Wolf, Luchs und «Stadtfuchs»–Ergebnisse einer gesamtschweizerisch-repräsentativen Umfrage. Birmensdorf: Forest Snow and Landscape Research.

Miller C.; Daim A.; Sekot W.; Leitner H.; Leissing D.; Hackländer K.; (2019). *Entwicklung von Wildtiermanagement-Strategien bei Anwesenheit großer Beutegreifer, Lösungsansätze für forstwirtschaftliche Betriebe*. Wien: Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft, Universität für Bodenkultur.

Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald (o.J.). **GRENZÜBERSCHREITENDES MONITORING UND ERFORSCHUNG DER LUCHSE IN DEN NATIONALPARKS BAYERISCHER WALD UND SUMAVA**. Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald, Grafenau. https://www.nationalpark-bayerischer-wald.bayern.de/forschung/projekte/luchs_monitoring.htm (zuletzt aufgerufen am 29.03.2023).

Ruedisser, J. (2009). *Der Luchs im deutschsprachigen Alpenraum mit Schwerpunkt Westösterreich*.

Spinka W. (2013). *Richtlinien Abschussplanung Abschussdurchführung Altersbewertung Streckenbeurteilung beim Schalenwild (mit Ausnahme des Schwarzwildes)*. Wien: Jagd- und Fischerei-Verlag.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Karte Luchsvorkommen in Österreich	4
---	---

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Expert:innengespräch Leitfaden.....	9
Tabelle 2: Zusammenfassung der Expert:inneninterviews.....	12
Tabelle 3: Übersicht Interviews.....	20

Anhang

Zusammenfassungen Interviews

Interview 1

Experte 1 schätzt an seinem Beruf die Gestaltungsmöglichkeiten, Kontakt mit Kund:innen und Kolleg:innen. Sein Aufgabengebiet übersieht sämtliche Jagdflächen und Fischerei im Steiertal. Ebenso jagt er auch selbst bei den Bundesforsten. Auf Nachfrage versichert er, dass sich die Motivation seines Berufes nicht verändert hat und gleichgeblieben ist.

Das Vorkommen des Luchses ist im Gebiet jagdlich kein Problem. Genauer erläutert er, dass man keinen Einfluss des Luchs in der Abschusserfüllung oder in der Bejagung selbst merke und dass man Luchse nur äußerst selten auf Fotofallen sieht oder durch Spuren im Schnee bemerkt. Risse, die eindeutig durch den Luchs entstanden sind, wurden noch nicht gefunden. Meistens kann eine Sekundärnützung beispielsweise durch den Fuchs nicht ausgeschlossen werden.

Den größten Einfluss habe der Luchs dadurch, dass sich das Wild, besonders die Gams, nicht mehr vertrauensvoll verhält. Allerdings hält dies nur ein paar Wochen an, danach verhalten sich die Tiere wieder wie gewohnt. Der Luchs streife in seinem Revier nicht permanent, sondern sei zyklisch zu sehen.

Die größte Herausforderung wird sein, dass Jäger:innen in den Gebieten, in denen sich der Luchs aufhält, weniger Wild zu sehen bekommen. Das Vorhandensein des Luchses im Revier stellt seiner Meinung nach aber kein Problem für die Jagd dar, selbst wenn die Population steigen würde. Für mehr Exemplare des Luchses sei noch genug Platz da.

Die Bundesforste sind dem Luchs gegenüber positiv gestimmt. Bei den Kund:innen dieser, also Jäger:innen, ist die Stimmung eher gemischt. Alle Meinungen seien vertreten. Eine natürliche Ausbreitung würde aber positiver gesehen werden als eine Einbürgerung, besonders wenn diese nicht so funktioniert wie sie sollte. Das sei aber auch eine Frage der Kommunikation. Auf Nachfrage meint Bonigut, dass die Meinung der Jägerschaft gegenüber dem Luchs positiver geworden sei.

Risse durch den Luchs zählen in Oberösterreich zu Fallwild. Dieses wird im Abschussplan aber nicht angerechnet. Jäger:innen können allerdings eine monetäre Rückerstattung beantragen. Das wird im österreichischen Jagdgesetz voraussichtlich nicht adaptiert, einen „Luchsbonus“ brauche es hier nicht.

Die Frage, ob der Luchs auch auf den Abschussplan gehört, hat sich für ihn noch nie gestellt. Er hörte zum ersten Mal, dass die Meinung besteht der Luchs soll in den Abschussplan aufgenommen werden. Auch unter seinen Kund:innen hat er diese Forderung noch nicht gehört und ist auch der Meinung, dass man das nicht machen sollte.

Bessere Aufklärung zur Lebensweise des Luchses ist wichtig. Besonders müsse genauer kommuniziert werden, was seine wirkliche Lebensweise ist, wie und was er genau jagt. Die Jägerschaft müsse besser über den Luchs informiert sein, damit Akzeptanz steigt, dass der Luchs auch im Gebiet lebt. Auch das Aufzeigen von best-practice Beispielen könne funktionieren. Als Beispiel wird ein Referent auf Norwegen angeführt, der gut gezeigt hat, dass Fallwild hauptsächlich durch den Fuchs passiert und nicht durch den Luchs.

Interview 2

Experte 2 ist Berufsjäger und war bereits von klein auf mit seinem Vater in der Natur beim Jagen dabei. Wichtig ist ihm Natur und der Erhalt von Lebensräumen. Die Koexistenz und das Gleichgewicht der verschiedenen Akteure wie Natur, Wald, Wild und Tourismus sind für ihn wichtige Aspekte des Berufs. Der Klimawandel hat seine Motivation zum Ausführen seines Berufs teilweise geändert. Als Beispiel nennt er Wildschweine, die früher nicht in diesem Ausmaß in der Gegend vorgekommen seien, und den Borkenkäfer. Er nimmt an, dass es immer mehr Veränderungen geben wird.

Er meint, dass der Luchs, der bereits in der Gegend lebt, kein Problem mache. Kolleg:innen, andere Jäger:innen, haben bereits Erfahrung mit potentiellen Risiken durch den Luchs gehabt. Persönlich ist er ihm aber noch nicht begegnet. Das Jagdgebiet würde aber durch vermehrtes Aufkommen nicht attraktiver werden.

Luchse würden keine größeren Herausforderungen für Menschen, Tourismus, Forstwirtschaft oder Landwirtschaft darstellen, da sie ganz anders jagen als beispielsweise Bären oder Wölfe. Sie seien im Umgang mit dem Menschen am einfachsten. Rehwild verändere durch die Anwesenheit vom Luch sein Verhalten, was zum Beispiel bei Fütterungen sichtbar werde. Nach einiger Zeit verhalten sie sich aber wieder normal.

Herausforderungen sind, dass das Rehwild scheuer werde und sich in den Wald zurückziehe und seltener auf Wiesen oder Lichtungen zu finden ist, wobei dies auch durch Eingriffe in der Landwirtschaft geschehe und nicht eindeutig auf den Luchs hindeutet. Herausforderungen abseits von Jagd und Jägerschaft sieht er nicht gegeben. Eine Unterscheidung zwischen gezieltes Aussetzen neuer Luchse und eine natürliche Ausbreitung müsse man aber schon machen. Luchse, die den Menschen gewöhnt sind, verhalten sich anders als Luchse, die in der Wildnis aufgewachsen sind. Daher würden von ihnen auch andere Gefahren ausgehen.

Die Grundstimmung unter der Jägerschaft, konkret im Gebiet Mostviertel, beurteilt er eher gemischt. Während einige die Meinung vertreten, dass der Luchs ohne Probleme koexistieren kann, gibt es auch Jäger:innen, die sagen, dass eine Stabilisieren des Luchsbestands nicht notwendig wäre. Wenn Jäger:innen informiert sind und sich gut mit dem Luchs auskennen, gebe es keine Probleme mit der Akzeptanz von Luchsen. Auch hier muss zwischen Wiedereinbürgerung und natürlicher Ausbreitung unterschieden werden. Bei Letzterer wäre die Stimmung positiver, da Wiedereinbürgerung komplizierter ist als natürliche Ausbreitung.

Peter Schweiger ist der Meinung, wenn Wild zu hundert Prozent dem Luchs zugeordnet werden kann, kann man auch eine Anrechnung im Abschussplan andenken. Allerdings nicht in der Form, dass man Risse durch den Luchs automatisch in den Abschussplan miteinberechnet. Derzeit ist es als klassisches Fallwild anrechenbar. Ersatzleistungen seien hier auch nicht notwendig und ist auch unter Jäger:innen kein diskutiertes Thema.

Die Aufnahme des Luchs in den Abschussplan könne man erst andenken, wenn die Population zu groß wird. Dies ist aber noch länger nicht der Fall. Auch unter Kolleg:innen ist dies nicht relevant.

Die wichtigste Maßnahme, um die Akzeptanz unter Jäger:innen zu erhöhen, wäre die Information dieser. Lebensweise, wie der Luchs jagt und sich in der Natur verhält seien Informationen, die wichtig seien. Bei Wiedereinbürgerung müsste man darauf achten, dass die richtigen Individuen eingebürgert werden. Auch die Frage, warum der Bestand nicht stabil bleibt, sei sehr wichtig. Hier müsse man ansetzen.

Interview 3

Experte 3 schätzt in der Natur arbeiten zu können und mag die Abwechslung des Berufs. Er mag es sein Wissen anwenden zu können und gleichzeitig in der Natur arbeiten zu können. Ihm liegt viel daran Landschaft mit Waldbau und Straßenbau zu verwalten. Derzeit ist die größte Herausforderung der Klimawandel, wo Waldbau in der Form von beispielsweise Pflanzung von Mischwald und nachhaltiger Holzernte gefragt ist. Seine Motivation für den Beruf hat sich nicht verändert.

Man kann es nicht verallgemeinern, aber der Trend tendiert dazu, dass ältere Jäger:innen eher skeptisch und konservativ sind und jüngere Jäger:innen eher Positives an der Wiederkehr des Luchses finden. Selbst ist Herr Krenn eher positiv eingestellt. Er findet, dass wenn ein Tier früher in dem Gebiet vorzufinden gewesen ist, dann hat es eine gewisse Berechtigung jetzt und in der Zukunft auch dort lebt. Sichtungen können als positiv gewertet werden.

Die größte negative Folge ist eine gewisse Konkurrenz für Jäger:innen. Das Wild wird scheu gemacht und verändert sein Verhalten. Das führt dazu, dass Jäger:innen das Wild weniger sichten und weniger Exemplare erlegen. Er hat persönlich noch keinen Luchs gesehen, ein Kollege im Revier allerdings schon.

Er ist der Wiedereinbürgerung gegenüber eher skeptisch. Das Thema ist komplexer als es scheint. Es ist wichtig, dass das ausgesetzte Tier entsprechend wild aufgewachsen ist, dass es genetisch in das Gebiet passt und, dass der Lebensraum genau für das Tier geeignet ist. Diese Aspekte machen das Aussetzen schwierig. Illegale Abschüsse sind ebenfalls eine Herausforderung. Er sieht im Bereich der Landwirtschaft und Tourismus wenig Gefahren, da der Luchs eher Rehe, Hasen und Kleinwild jagt.

Er sieht eine positive Veränderung und Offenheit. Er schätzt, dass die Akzeptanz der natürlichen Ausbreitung bei etwa 70-80% liegt, da das Personal hohes Wissen aufweist. Wiedereinbürgerung wird eher skeptisch gesehen, da das Risiko zu hoch ist.

Es ist schwer möglich und auch sehr kompliziert die Risse des Luchses in den Abschussplan aufzunehmen, da der Riss bestätigt werden muss. Jedes Wild, das umkommt muss gemeldet werden, aber ein bestimmter Beutegreifer wird nicht eingerechnet.

Theoretisch wäre es möglich den Luchs in der Zukunft in den Abschussplan aufzunehmen, aber er müsste in einer weitaus höheren Dichte vorkommen. Hier besteht wieder das Risiko, dass illegale Abschüsse stattfinden oder Jäger:innen Abschüsse übertreiben. Es ist vorstellbar, aber unwahrscheinlich dass die nötige Dichte erreicht wird. Seine Kolleg:innen sehen die Thematik ähnlich.

Ein gewisser Wissensstand zum Luchs ist durch die Ausbildung bereits gegeben. Man kann dieses Bewusstsein jedoch noch verbessern, dass das Luchsvorkommen keine große Dichte hat und, dass die Jagd nicht durch ihr Vorkommen leidet. Es ist schwierig Jäger:innen zu erreichen, da nur diese zu Veranstaltungen gehen, welche sich bereits für das Thema interessieren. Herr Krenn ist der Meinung, dass klassische Medien ein guter Weg der Aufklärung sind. Er ist sozialen Medien eher skeptisch, da viele Altersgruppen damit wenig vertraut sind. Er hält Jagdmessen für einen guten Weg Jäger zu informieren.

Interview 4

Experte 4 motiviert die Möglichkeit als Jagdreviersleiter gestalterisch mitwirken zu können, da sich, deiner Meinung nach, derzeit in der Jagd ein Paradigmenwechsel intern, als auch in der öffentlichen Wahrnehmung der Jagd, vollziehe. Seine Arbeit sei reizvoll, aber auch durch den Klimawandel anstrengend geworden. Der persönliche Bezug zum Handwerk Jagd erachtet er auch als wichtig in seinem Berufsleben.

Früher wurde laut tendenziell jeder große Beutegreifer als Konkurrent angesehen, auch der Luchs wurde als Predator gesehen. Mittlerweile würde sich das Image an den Luchs und Beutegreifern allerdings aus ökologischer Motivation heraus ändern. Er selbst sieht das Aufkommen des Luchs als Bereicherung, auch wenn es nicht alle Jäger:innen so sehen würden. Es brauche langsame und kleine Schritte, um die Jäger:innenschaft vom Nutzen des Luchs zu überzeugen. Der Luchs würde generell ökologischen Mehrwert mit sich bringen. Ihm ist auch bereits selbst ein Luchs begegnet, auch Kolleg:innen haben Erfahrungen mit Luchsen im Revier gemacht. Diese Begegnungen würden immer positiv und mit Faszination beschrieben werden.

Negative Folgen habe der Luchs für Jäger:innen, da sich das Verhalten vom Wild durch vermehrtes Aufkommen ändere. Obwohl das Vorkommen dazu führe, dass Rehwild weniger sichtbar sei, wäre das nur ein kleines Problem, da der Luchs sehr weit wandert und somit nicht lange am selben Ort bleibt. Besonders in Zeiten, in denen Jäger:innen Druck haben Schüsse zu erfüllen,

wird von diesen darüber geklagt, ihnen Plan nicht erfüllen zu können. Auch bei Rehwildfütterungen ist es vorgekommen, dass durch die Anwesenheit von Luchsen im Revier keine Rehe zu sehen waren. Das habe zu vermehrtem Verbiss geführt, da sich das Wild auf diese Weise ernährt habe. Für den Experten sind das logische ökologische Folgen, die er auch als OK empfinde. Er wünsche sich jedoch dahingehend mehr Akzeptanz von Behörden. Rehe seien noch hier, allerdings nicht mehr so sichtbar.

Eine Wiedereinbürgerung des Luchs sei nicht so einfach, wie sich das andere Akteur:innen vorstellen würden. Es sei klar, dass das Aussetzen von Luchsen Probleme auslöse, auch für den Luchs selbst. Es brauche Geduld, da man anfangs nicht wisse, wie sich ein Projekt wie eine Wiedereinbürgerung entwickle. Man solle die Einbürgerung aber auch nicht übertreiben. So würde es reichen, wenn in einem größeren Gebiet 2-3 Luchse vorkommen, und Jäger:innen würden dann auch harmonisch mit ihnen koexistieren können. Wichtig sei es auch, den Gesamtlebensraum zu betrachten. Oberösterreich, Niederösterreich und die Steiermark müssten großräumig an einem derartigen Projekt arbeiten, da dies eher dem Ausbreitungsgrad eines Luchses entspreche. Wenn nicht anders möglich könnten auch Bestandschutzmaßnahmen überlegt werden. Abgesehen von der Jagd sei der Luchs aber ein relativ „dankbares“ Tier und werde für Landwirtschaft und anderen Menschen keine Herausforderung darstellen. Einzig das Thema Jagdhunde wäre kritisch, wobei er auch hier einräumt, dass keine bekannten Zwischenfälle existieren.

Dort, wo offene, ehrliche und transparente Informationsarbeit geleistet wurde würde es eine positive Stimmung herrschen, Einzelfälle gäbe es aber hier auch, die dagegen wären. In Gebieten, in denen wenig Aufklärung durchgeführt wurde, sei die Akzeptanz deutlich geringer. Es liege auch an Jagdvertreter:innen, welchen Zugang die Jäger:innenschaft zu dem Thema Luchs habe. Wichtig sei es, betroffene Jäger:innen von Betroffenen zu Beteiligten zu machen. Im nördlichen Gebiet, wo es schon immer Luchse gegeben hat und diese auf natürlichem Wege in den Süden wandern, wäre die Akzeptanz von vornherein größer.

Eine konkrete Umsetzung, den Abschussplan mit einem „Luchs-Bonus“ anzupassen, sei derzeit eher schwieriger. Behörden würden eine Nicht-Erfüllung des Abschussplans durch dokumentierte und bestätigte Luchsrisse akzeptieren, man könne mit diesen gut in den Dialog treten. Deshalb sieht er auch eine generelle Miteinberechnung als nicht notwendig an. Für jeden Riss durch einen Luchs zahlen sie eine Prämie, damit der Riss genauer untersucht und begutachtet werden kann. Wenn allerdings die Vegetation schlechter auf oben genannten Luchs induziertem Grund beurteilt wird, würde es dadurch zu einer Erhöhung des Abschussplans kommen, ohne tatsächlich mehr Wild im Gebiet zu haben.

Die Aufnahme in den Abschussplan beziehungsweise die Freigabe zum Schießen von Luchsen ist für den Experten derzeit ein irrelevantes Thema. Sollte sich aufgrund der Wiedereinbürgerung eine Überpopulation ergeben könne man dies schon andenken, davon sei man aber sehr weit entfernt. Eine Entnahme des Luchs könnte man nicht zur gleichen Zeit wie einen Aufbau der Population diskutieren.

Für eine konfliktfreie Ausbreitung zwischen Luchs und Jäger:innen müsse man dem Beispiel von Oberösterreich folgen: einerseits Aufklärungsarbeit leisten, andererseits aber auch Grenzen respektieren. In einer sanften und dosierten Form würde generell mehr Akzeptanz herrschen. Es brauche keine Entschädigungszahlungen oder andere Interventionen, eine langsame Ausbreitung beziehungsweise Wiedereinbürgerung würde an sich gut genug funktionieren. Ein Überstrapazieren der Wiedereinbürgerung (beispielsweise 30-40 Exemplare) würde nicht funktionieren, da dafür zu wenig Platz wäre. Konfliktminimierung ist, ähnlich wie beim Wolf, das Wichtigste. Ängste und Sorgen sollen ernst genommen und verstanden werden. Auch eine Vernetzung mit anderen Lebensräumen sei essenziell. Es dürfe kein Zuchtprojekt, sondern nur ein Bestandsstützungsprojekt sein. Auch Politik solle handeln. Ein letzter Punkt ist der des Europaschutzgebiets, was mit einer starken Nutzungseinschränkung einhergehen würde.

Interview 5

Experte 5 hat Naturbegeisterung und mag es Beute zu machen, wie sammeln und jagen. Neue Technik wie Spezialoptiken und Wärmebilder faszinieren ihn. Ebenfalls mag er die zwischenmenschliche Kommunikation und Zusammenarbeit.

Einen Luchs zu sehen ist ein Erlebnis. Die Sicht dieses edlen Tiers ist berührend. Er hatte eine Luchszucht in seinem Revier, wo er einige Fotos aus der Ferne von Jungtieren gesehen hat. Diese sind jedoch mit der Zeit weniger geworden. Es gab sogar schon im Raum Linz Sichtungen von Luchsen.

In der Nähe der Zuchtstation waren Rehe weniger sichtbar. Sie sind übervorsichtig geworden und haben einige Zeit das Gebiet gemieden. Bei Rotwild und Gämsen war dieser Effekt weniger bemerkbar.

Die Einstellung zum Luchs ändert sich langsam zum Positiven, vor allem bei jungen Jäger:innen welche Biodiversität schätzen. Die Herausforderung liegt eher bei älteren Jäger:innen. Er findet, dass wenn sich manche älteren Jäger:innen nicht an das Gesetz halten, da der Luchs geschützt ist, dann sollten sie nicht mehr jagen. Er findet, dass die Nutzung und Erwartung im ländlichen Raum in bisheriger Form nicht mehr vorhanden sein wird. Jedoch findet er, dass Luchse kein großes Problem für Landwirt:innen darstellen. Sie reißen nur selten Vieh.

Es gibt keine genauen Daten zur Grundstimmung. Die Meinungen sind eher gemischt, aber es beruht viel auf Spekulation. Der Luchs ist kein großes Thema im Gebiet um Linz und Göstling. Junge Jäger:innen sind eher gelassen und aufgeklärt, während manche älteren Jäger:innen den Luchs eher als Feind sehen.

Die Aufnahme in den Abschussplan wäre nur großflächig und nur, wenn der Nachweis besteht, sinnvoll. Er findet nicht, dass der Luchs die Statistik maßgeblich verändern würde. Es wären etwa pro Revier 2-3 weniger Rehe.

Den Luchs selbst in den Abschussplan zu geben, wäre nur bei einer stabilen Population nötig. Dann ist im geregelten Ausmaß die Jagd möglich, um vorsichtig den Bestand zu reduzieren, da sich die Natur nicht selbst reguliert. Man müsse hier sehr vorsichtig sein und in Mitteleuropa liegen solche Maßnahmen in weiter Ferne.

Er findet, dass Information, die meiste Akzeptanz schafft. Über den Luchs, wie auch andere Prädatoren, zu reden schafft Grundakzeptanz. Jäger:innen haben auch eher ein schlechtes Image in der Bevölkerung, wenn es um die Verantwortung für intakte Natur geht. Er hält dies für einen Systemfehler.

Interview 6

Expertin 6 ist in einer Jäger:innenfamilie aufgewachsen. Sie ist gern in der Natur und schätzt die Tradition. Anfangs war sie eine traditioneller Jägerin, jetzt ist die Selbstversorgung für sie der wichtigste Teil der Jagd. Sie isst nur Fleisch, das sie selbst erlegt hat.

Sie denkt, dass es keinen Unterschied zu vorher gibt in den Gebieten, wo der Luchs öfter herumstreift. Sie hat auch vor Kurzem von positiven Effekten für die Waldwirtschaft erfahren. Nämlich, dass der Luchs Rehe erlegt, die der Jäger gar nicht sieht. Nämlich solche die am Waldrand für Verbiss und Schälen verantwortlich sind. Sie hat selbst noch nie einen Luchs in ihrem Revier gesehen. Ihr Nachbar jedoch schon.

Durch das große Gebiet von Luchsen kann sie sich nicht vorstellen, dass es einen großen Unterschied machen wird. Das Verhalten der Rehe und ihr Lebensraum würde sich durch den Luchs verändern. Sie halten sich im Wald oder außerhalb des Waldes auf, statt dem üblichen Waldrand, wo der Luchs sie jagt.

Es besteht für sie kein großer Unterschied zwischen Einbürgerung und natürlicher Verbreitung. Sie denkt jedoch, dass es zu Problemen kommen kann, wenn Luchse die eingebürgert wurden zu sehr an Menschen gewöhnt sind. Ansonsten sind sie scheue Tiere mit großem Revieren, so dass das kein Problem sein sollte.

Durch einen Vortrag hat sich ihre eigene Meinung zum Luchs verbessert. Auch als sie dann ihre Söhne und deren Freunde informierte, hat sich deren Meinung verändert. Ihr Dorf ist auch dicht besiedelt mit nicht ausreichend für Luchse bewaldet, also denkt sie, dass sich der Luchs nicht dort aufhalten wird. Sie denkt, dass ältere Menschen eher Vorurteile haben und, dass wenn junge Menschen informiert werden, sie den Luchs eher akzeptieren. Bei der Wiedereinbürgerung sind sie eher vorsichtig, da sich der Luchs in dem Fall zu sehr an den Menschen gewöhnt hat.

Sie glaubt nicht, dass es wichtig ist den Luchs im Moment einzurechnen. 0.5 Rehe hält sie für zu wenig dafür. Eine Prämie würde sie für gut halten, wenn man bestätigen kann, dass der Riss wirklich ein Luchs war und wo dieser Luchs hergekommen ist.

Sie denkt, dass wenn die Population irgendwann so weit ist kann man den Luchs auch in den Abschussplan geben. Sie denkt jedoch nicht, dass sie das noch erleben wird.

Sie hält Informationsveranstaltungen für sehr wichtig, beispielsweise Vorträge bei Bezirksjäger:inentag, wo Jäger:innen darüber berichten. Ein weiterer Vorschlag Fotos von Luchsen zu honorieren und veröffentlichen, da es immer mehr Kameras gibt. Beispielsweise kann man dort, wo ein verdächtiger Riss ist, Kameras anbringen.

Tabellarische Auswertung der Interviews

Tabelle 3: Übersicht Interviews

(Quelle: eigene Erstellung, Expert:inneninterviews)

Fragen	Interview 1	Interview 2	Interview 3	Interview 4	Interview 5	Interview 6
Beruf	ÖBF; übersieht Jagdflächen und Fischerei	Berufsjäger	ÖBF Revierleiter Gaming	Landesjägermeister		Landwirtin
Stellung zur Jagd	Berufsjäger	Berufsjäger	Berufsjäger	Berufsjäger	Hobbyjäger	Hobbyjägerin
Motivation Jagd		Erhaltung Gleichgewicht, Beitrag zur Natur, Änderungen durch Klimawandel im Gleichgewicht, Herausforderung	Erhaltung Natur, Von Vater Zugang zur Jagd, Landschaftsgestaltung durch Jagd, Arbeit in der Natur, Herausforderung Klimawandel	Verbindung zum Beruf, zeitlich schwierig zu vereinbaren	Natur, Beute, Technik, Kommunikation	Tradition, Ernährung (isst nur das, was sie schießt), Natur
Mehrwert durch Luchs im Revier	jagdlich kein Problem	Kein Mehrwert, Positiv, dass es keine negativen Folgen gibt,	Luchs hat als früherer Bewohner ein Anrecht hier wieder zu leben, Sichtung ist schön	ökologische Bereicherung und Mehrwert, Faszination, schön anzusehen	Sicht Luchs Erlebnis, Fotos	wenig Unterschied, Waldwirtschaft (jagen Rehe die der Jäger nicht sieht)
Negative Folgen durch Luchs im Revier	temporäre Verhaltensänderung von Wild	temporäre Verhaltensänderung von Wild, Scheuheit, keine weiteren Herausforderungen, im Vergleich zu Wolf Bär unproblematisch	temporäre Verhaltensänderung von Wild, Scheuheit, Konkurrenz zum Jäger, Durch großes Revier allerdings nur kurze Störung	temporäre Verhaltensänderung von Wild; vermehrter Verbiss	Rehe weniger sichtbar	Verhaltensveränderung Reh (scheu, verlässt Waldrand)
Erfahrung mit dem Luchs gegeben	Ja haben sie im Revier regelmäßig	Luchsrissverdacht im eigenen Revier, Kollegen mit Luchserfahrung	Kollege mit Sichtung, Luchsrissverdacht	Ja, später realisiert, dass Luchs; Kolleg:innen immer wieder Sichtungen, schöne Erfahrung	Ferne/Fotos Jungtiere, Sichtungen Raum Linz	selbst nie gesehen, Nachbar schon

Herausforderungen allgemein durch Luchs	Wild weniger sichtbar	Keine außerhalb des Einflusses auf die Jagd	Illegaler Abschuss, Keine außerhalb des Einflusses auf die Jagd	Druck zur Abschussplanerfüllung; wenig Akzeptanz von Behörden bzgl. Verbiss; Jagdhunde	Nutzungsänderung ländlicher Raum, kein großes Problem für Landwirt:innen	Jagdtechnik ändert sich, weil sich der Lebensraum der Rehe ändert, keine große Auswirkung wegen großem Gebiet
Herausforderungen natürliche Ausbreitung Luchs	Keine besonderen	Keine besonderen	Keine besonderen	Keine besonderen	keine Besonderen	keine Besonderen
Herausforderungen Wiedereinbürgerung Luchs		Problembehafteter Aussetzen falscher Luchse, z.B. fehlende Scheuheit zum Menschen, Unterschiede im Verhalten, ist vorsichtiger zu beurteilen	Skeptischer zu sehen, Abklärung aller Parameter (Tier selbst, Lebensraum, etc.), Risiko behafteter,	Wiedereinbürgerung nicht so einfach wie Expert:innen meinen; Gesamtlebensraum betrachten;		Gewöhnung Mensch
Grundstimmung Jagd zum Luchs	Bundesforste positiv, Jäger:innen-schaft gemischt, generell aber schon positiver geworden	Gemischt, negative Extreme, Informationsgrad korreliert mit positiver Einstellung	Unterschied nach alters Struktur, ältere Jäger, negativere Einstellung, positiver Wandel bei der Luchsthematik	dort wo bereits Informationsarbeit geleistet wurde positive Stimmung, aber auch negative Einzelfälle; Sonst eher geringere Akzeptanz; wenn bereits normal (norden), dann Akzeptanz automatisch größer	gemischt, Daten fehlen, Spekulation	Engeres Umfeld positive Veränderung durch Information
Grundstimmung Jagd natürliche Ausbreitung Luchs	positivere Einstellung	positivere Einstellung	positiver Wandel		kein Unterschied	positiv (großes Revier, scheues Tier)
Grundstimmung Jagd Wiedereinbürgerung Luchs	negativere Einstellung	negativere Einstellung	negativere, skeptischere Einstellung, hohes Risiko		kein Unterschied	skeptisch wegen Gewöhnung an Mensch
Änderung des Abschussplans	braucht es nicht, Klassifizierung als Fallwild ausreichend	Anrechnung von Riss im Abschussplan, kein automatischer Luchs Bonus, Abwicklung über Fallwild, keine besonderen Ersatzleistungen notwendig oder bei der Jägerschaft von Thema	Schwer möglich und kompliziert Risse in den Abschussplan aufzunehmen	nicht notwendig, Behörden bereits kulant, wenn durch Luchs im Gebiet Abschüsse nicht erreicht; Thema mehr Verbiss durch Wild, das nicht bei Fütterungen ist und Problem, dass dadurch Abschussplan erhöht wird obwohl nicht mehr Wild	großflächig, Nachweis	0.5 Rehe nicht genug, Prämie gut
Aufnahme Luchs in den Abschussplan	nein, auch noch nie Forderung von Kund:innen gehört	Derzeit keine Relevanz, theoretisch möglich ab entsprechender Populationsgröße	Derzeit keine Relevanz, theoretisch möglich ab entsprechender Populationsgröße, Vorsicht da bei offizieller Erlaubnis, der Abschuss übertrieben werden könnte oder der illegale Abschuss zunimmt	nicht relevant, wenn durch Wiedereinbürgerung Überpopulation, dann ja; aber noch weit entfernt; Entnahme zeugungsunfähiger Luchs einzige Ausnahme	stabile Population (weit entfernt), vorsichtig vorgehen	stabile Population > weit entfernt

Maßnahmen für Jäger:innen-schaft für konfliktfreie Ausbreitung	Aufklärung, wie und was er jagt; Information, best-practice Beispiele (Norwegen)	Informationskampagnen, Aufklärung über die Lebensweise des Luchses, bei Wiedereinbürgerung Studien und Risikominimierung, Klärung der Effektivität	Fokus auf die Dichte der Luchspopulation, allgemeine weitere Aufklärung, Einladung zu Informationskampagnen erreicht Betroffene unzureichend, Mit den Informationen zu den Jäger:innen gehen (z.B. Jagdmessen), klassische Medien verwenden um auch ältere Betroffene zu erreichen	Beispiel Oberösterreich folgen; Aufklärungsarbeit, Grenzen respektieren; sanfte und dosierte Form; Entschädigungszahlungen nicht notwendig, solange nicht überstrapaziert wird, nicht gleich 30 aussetzen; Ängste und Sorgen ernst nehmen; Vernetzung anderer Lebensräume; Politik und Behörden einbeziehen; Nicht Europaschutzgebiet/Natura 2000 Gebiet werden lassen	Information, Jäger hat kein gutes Image als Verantwortlicher für Natur in der Bevölkerung	Informationsveranstaltungen, Honorierung von Fotos von Luchsen
--	--	--	--	--	---	--



Universität für Bodenkultur Wien

Projektbericht

Leben mit dem Luchs in der Region Naturpark Ötscher-Tormäuer

von
Gruppe 3

Lydia Monz, Sophie Mangel,
Lena Lenzewski

Betreuung:
Univ.Prof. Dr. Ulrike Pröbstl-Haider

Tutorin:
Katharina Stallberger, B.Sc.

LVA 853.303 Naturschutzfachliche Planung
Institut für Landschaftsentwicklung, Erholungs- und Naturschutzplanung
Department für Raum, Landschaft und Infrastruktur
Wien, Mai 2023

INHALTSVERZEICHNIS

1	EINLEITUNG.....	49
2	STAND DES WISSENS.....	50
2.1	LEBENSWEISE UND -VERHALTEN DES LUCHS UND EIGNUNG DES NATURPARKS ALS LEBENSRAUM.....	50
2.2	VOR- UND NACHTEILE EINER WIEDERANSIEDLUNG.....	51
2.3	INITIATIVEN IN DER REGION UND ÖSTERREICH.....	52
2.4	IMAGE UND WAHRNEHMUNG DES LUCHS.....	53
2.5	UMWELTBILDUNG.....	54
2.5.1	Stellenwert und Nachfrage von Umweltbildungsangeboten.....	55
2.5.2	Kriterien für die Erstellung erfolgreiche Umweltbildungsangebote.....	56
2.6	ÖFFENTLICKEITSARBEIT UND UMWELTBILDUNG.....	57
2.6.1	Eignung als Flaggschiff-Art.....	57
2.6.2	Holistisches Managementkonzept und Partizipation.....	58
2.6.3	Umsetzung in der Praxis.....	59
2.6.4	Anwendbarkeit für die Region des Naturparks.....	60
3	METHODE.....	62
3.1	FORSCHUNGSFRAGEN.....	62
3.2	LITERATURRECHERCHE.....	62
3.3	INTERVIEW.....	62
3.4	VERWENDUNG VON VIER KONKRETEN MAßNAHMEN IN DEN INTERVIEWS.....	63
3.5	VORGEHENSWEISE VOR ORT UND GESPRÄCHSPARTNERINNEN.....	64
4	ERGEBNISSE.....	65
4.1	ERGEBNISSE DER INTERVIEWS VOR ORT.....	65
4.1.1	Welche Art von Angeboten können sich die BewohnerInnen der Region vorstellen und würden Sie nutzen?65	
4.1.2	Welches Image besitzt der Luchs in der Region? Und kann das Image des Luchs positiv genutzt werden als Symboltier, um auf die Öffentlichkeit einzuwirken?.....	66
4.1.3	Wie kann der Luchs in Öffentlichkeitsarbeit/-beteiligung in der Region vermittelt werden?.....	67
4.1.4	Welche Möglichkeiten bestehen den Luchs für die Umweltbildung in der Region zu nutzen? Wie können Inhalte vermittelt werden?.....	67
4.1.5	Kontext.....	68
4.1.6	Weitere Ergebnisse.....	68
4.1.6.1	Stimmungsfeld der Bevölkerung in den Gemeinden.....	68
4.1.6.2	Naturverbundenheit der Bevölkerung.....	69
4.1.6.3	Aktuelle Lage zum Luchs.....	69
4.1.6.4	Vorschläge und Wünsche.....	69
4.1.6.5	Freizeitsport und Tourismus in der Region.....	69
4.2	EMPFEHLUNGEN FÜR VERBESSERUNG ODER BESTANDSSTÄRKUNG DES LUCHS IN DER REGION ÖTSCHER-TORMÄUER.....	70
5	ZUSAMMENFASSUNG.....	71
6	LITERATURVERZEICHNIS.....	72
	FRAGEBOGEN.....	75
	EXPERTENFRAGEN.....	78
	ABBILDUNGEN KONKRETER MAßNAHMEN.....	80
	Luchs Freigehege.....	80
	Lehrpfad.....	81
	Luchs App.....	83

1 Einleitung

Eine Teilaufgabe des Naturschutzes ist es ausgerottete Tierarten wiederanzusiedeln oder noch bestehende, aber bedrohte Vorkommen zu stärken. Am Beispiel des Wolfs und dem Bären sieht man, dass es nicht nur auf Lebensraumbedingungen ankommt, sondern auch die Akzeptanz durch den Menschen ist von hoher Relevanz, wenn es darum geht eine Tierart zu schützen und Bestände zu stärken. Die Bedürfnisse und Ängste von der Bevölkerung müssen wahrgenommen und in Naturschutzmaßnahmen integriert werden, damit ein erfolgreicher Wiedereinbürgerungsprozess oder die Stärkung einer Tierart stattfinden kann. Hier spielen Umweltbildung und Öffentlichkeitsarbeit eine Schlüsselrolle. Aus diesem Grund befasst sich diese Arbeit mit dem Image des Luchses in den Gemeinden des Naturparks Ötztal und den Vor- und Nachteilen einer Wiedereinbürgerung oder Einwanderung. Im Rahmen einer Projektwoche in der Region des Naturparks wurde das aktuelle Stimmungsbild der Öffentlichkeit gegenüber dem Luchs eingefangen. Gemeinsam mit AkteurInnen aus der Region wurden mögliche Angebote zur Umweltbildung und Öffentlichkeitsarbeit herausgearbeitet. Schlussendlich werden Verbesserungsvorschläge und Empfehlungen für die Bestandsstärkung des Luchses in der Region dargestellt.

2 Stand des Wissens

Zu Beginn, soll folgendes Kapitel den Stand des Wissens präsentieren. Zuerst werden die Lebensweise des Luchs und die Eignung des Naturparks als Lebensraum kurz dargestellt. Welche Vor- und Nachteile die Wiederansiedelung des Luchs für unterschiedliche Personengruppen hat wird im zweiten Abschnitt erörtert. Der dritte Abschnitt zeigt Initiativen, die es in der Region und in Österreich bereits gibt. Das Image und die Wahrnehmung des Luchs in Österreich werden im vierten Abschnitt abgebildet. Schlussendlich sollen Abschnitt fünf und sechs einerseits Umweltbildung verdeutlichen und Öffentlichkeitsarbeit aus dem Ausland, in Bezug auf den Luchs, darstellen.

2.1 Lebensweise und -verhalten des Luchs und Eignung des Naturparks als Lebensraum

Bevor eine Wiederansiedelung des Luchs überhaupt diskutiert werden kann, muss festgestellt werden, was seine Lebensweise und -verhalten sind und ob diese dem Naturpark entsprechen. Der eurasische Luchs (*Lynx lynx*) in Mitteleuropa hat ein Körpergewicht von ca. 20kg. In freier Wildbahn hat er eine Lebenserwartung von 5-15 Jahren. Die Anzahl der Jungen liegt zwischen 1 und 4, wobei es eine hohe Jungensterblichkeit gibt. Die Geschlechtsreife ist bei Männchen ab 3 Jahren und bei Weibchen ab 2 Jahren gegeben. Gemeinsam mit dem Bären und dem Wolf ist der Luchs einer der größten Beutegreifer in Europa (Heurich 2019).

Der Luchs ist ein Einzelgänger in festen Revieren. Seine Reviergröße liegt zwischen 120 und 400 km² und er kann sich flexibel an unterschiedliche Umweltfaktoren anpassen. Sowohl am Tag als auch in der Nacht ist der Luchs aktiv, wobei er eher in der Dämmerung auf die Pirsch geht. In den Alpen besteht seine Nahrung vorrangig aus Rehe und Gämsen. Das können 50 bis 60 Paarhufer pro Jahr sein, beziehungsweise ein Tier pro Woche. Sehr selten wird in den Alpen ein Nutztier vom Luchs gerissen. Sein Lebensraum sind alte, hohe Laub- und Mischwälder mit dichtem Unterholz und er geht bis auf 2.500 Höhenmeter (Hofrichter, Berger 2004).

In dem Untersuchungsgebiet dieser Arbeit, dem Naturpark Ötscher Tormäuer, werden die Regionen als „waldreiche Wandergebiete“ beschrieben. Es gibt Wald- und Berglandschaft und Laubmischwälder. Die Höhenmeter der Gemeinden liegen zwischen 430 und 976 Meter, wobei der Ötscher eine Höhe von 1.893 Meter hat (Naturpark Ötscher 2023). So weit ist die Region als Lebensraum für den Luchs geeignet. Außerdem ist ein Vorkommen im Nationalpark Kalkalpe nachgewiesen (Nationalpark OÖ Kalkalpen 2011).

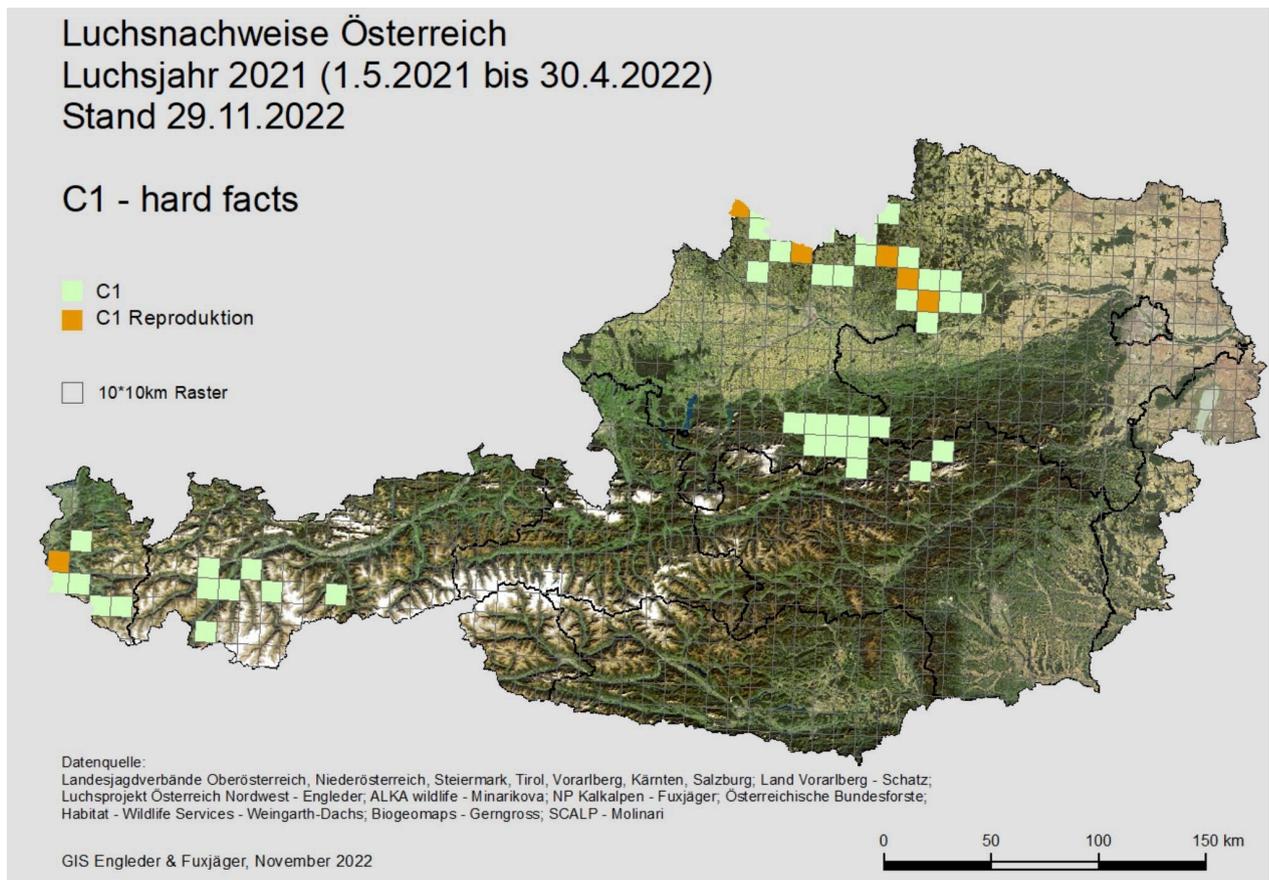


Abbildung 7 Luchsnachweise in Österreich 2022

(Quelle: Österreichzentrum 2022)

Auf der obenstehenden Abbildung sind die Luchsnachweise in Österreich dargestellt. Besonders interessant für diese Arbeit ist, das Vorkommen nahe der Grenze zwischen Niederösterreich und der Steiermark. Bei dem Symposium „Aktionsplan Luchs in Österreich“ im Haus der Wildnis in Lunz am See am 25.04.2023 kam man zu dem Ergebnis, dass die Region des Naturpark Ötztal sowohl von der Größe (größtes zusammenhängendes Walgebiet in Österreich und 80% Waldfläche) als auch von der Menge an Beutetieren als Lebensraum für den Luchs geeignet ist

2.2 Vor- und Nachteile einer Wiederansiedelung

Rode et al. (2021) haben 2021 die sozioökonomischen Auswirkungen von großen Beutegreifern (Wolf, Bär, Luchs und Vielfraß) erforscht. Folgende Tabelle stellt die Auswirkungen des Luchs auf jene Gruppen aus der Bevölkerung dar, die für diese Arbeit von besonderer Relevanz sind: HaustierbesitzerInnen, SteuerzahlerInnen, lokale Gemeinschaft und Bevölkerung, JägerInnen, SchülerInnen, lokale Wirtschaft und Wissenschaft, Touristen, Tierweltbegeisterte, Tourismusunternehmen, ArbeitnehmerInnen, LandwirtInnen, Behörden. Die linke Spalte stellt die Auswirkungen dar, die rechte Spalte die positiv (+) oder negativ (-) betroffenen Gruppen.

Tabelle 3 Vor- und Nachteile der Wiederansiedelung von großen Beutegreifern für die Bevölkerung

(Quelle: Rode et al. 2021)

Krankheitsübertragung auf Haustiere	- HaustierbesitzerInnen
erfordert Managementaktivitäten von öffentlichen und privaten Akteuren	- SteuerzahlerInnen + lokale Gemeinschaft (soziale Kohäsion)
interessiert und inspiriert Menschen (vor Ort und darüber hinaus)	+ lokale Bevölkerung, Touristen, JägerInnen, SchülerInnen, lokale Wirtschaft, Wissenschaft, ...
zieht Tierweltinteressierte an	+ lokale Bevölkerung, Touristen, Tierweltbegeisterte, Tourismusunternehmen, ArbeitnehmerInnen, ...

demotiviert die Menschen, sich auf bestimmte Aktivitäten einzulassen	- lokale Bevölkerung, Touristen, LandwirtInnen, JägerInnen
führt zu sozialen oder politischen Konflikten	- beteiligte Personen, Behörden, SteuerzahlerInnen + lokale Gemeinschaft (soziale Kohäsion)
Identitätsstiftend	+ allgemeine Öffentlichkeit, Wirtschaft, ...

Eine Krankheitsübertragung vom Luchs auf Haustiere ist in der Region des Naturparks Ötscher wegen des geringen Vorkommens auch nach einer Wiederansiedelung unwahrscheinlich.

Managementaktivitäten bedeuten anfallende Kosten, die schlussendlich von den SteuerzahlerInnen getragen werden müssten. Außerdem könnten soziale und politische Konflikte durch einer Wiederansiedelung entstehen. Dies kann aber in dieser Arbeit nicht beleuchtet werden, da diese Auswirkungen erst nach einer Wiederansiedelung beobachtbar sind und aktuell noch nicht prognostiziert werden können.

Die Auswirkungen in Bezug auf Interesse und Inspiration der Menschen vor Ort, von Tierweltinteressierten, die Motivation sich auf bestimmte Aktivitäten einzulassen und die Identitätsstiftende Wirkung des Luchs werden im Rahmen dieser Arbeit untersucht.

2.3 Initiativen in der Region und Österreich

Für den Luchs gibt es in den Alpen ein Pionierprojekt, welches sich mit der natürlichen und künstlichen Wiederansiedelung der Tiere befasst. Dieses kann für andere Projekte und Initiativen als Vorzeigeprojekt und Ideensammlung dienen. Auch beteiligt sich Österreich in länderübergreifenden und alpenübergreifenden Initiativen wie z.B. SCALP (Status and Conservation of the Alpine Lynx Population), ÖNJ (Österreichische Naturschutzjugend), LCIE (Large Carnivore Initiative for Europe) und PACS (Pan-Alpine Conservation Strategy for the Lynx). Diese wurden allerdings nicht von österreichischer Seite ins Leben gerufen, sondern als Möglichkeit der Beteiligung gesehen und genutzt. Des Weiteren entstand die BALG (Bohemian Lynx Group), die sich das Ziel gesetzt hat, eine gemeinsame Grundlage zu schaffen, um mit dem Luchs umgehen zu können und eine möglichst hohe Akzeptanz zu erlange. Die ÖNJ versucht seit 1999 zusammen mit dem LJV (Oberösterreichischer Landesjagdverband) und der Naturschutzabteilung des Landes Oberösterreich den Umgang mit dem Thema Luchs objektiv und sachlich zu gestalten. Sie wollen die Akzeptanz v.a. auch bei den Jägern erhöhen. Untersuchungen haben gezeigt, dass in der befragten Region ein relativ positives Bild vom Luchs vorhanden ist (Hofrichter, Berger 2004). Der Naturpark Ötscher selber hat derzeit noch keine Initiative gestartet, um den Luchs der ansässigen Bevölkerung näher zu bringen (Naturpark Ötscher 2023).

In der Schweiz, Österreich, dem Pfälzer Wald, den Vogesen und sonstigen West- und Mitteleuropa sind illegale Tötungen von Wildtieren, wie z.B. dem Luchs, keine Seltenheit. Als Folge davon wurden einige Initiativen und Interessensgemeinschaften gebildet, die die Öffentlichkeit dafür gewinnen soll, sich für den Schutz des Luchs in zahlreichen Ländern einzusetzen. Initiiert wurden diese Gemeinschaften und Aktionen hauptsächlich von (privaten) Luchsbefürwortern. Die wichtigsten Zielgruppen für Aufklärungsarbeiten sind hierbei v.a. die JägerInnen, FörsterInnen, Landwirte, WaldbesucherInnen, Wandernde bzw. TouristInnen sowie SchülerInnen. Vor allem SCALP hat sich die vorrangige Aufgabe gesetzt, Initiativen zur Wiederansiedelung des Luchs in den Alpen voranzutreiben. Dabei arbeiten sie grenz-/länderübergreifend schwerpunktmäßig in der Alpenregion, eine langfristige Erhaltung des Luchses in den Alpen zu ermöglichen. In einem ihrer letzten Konferenzen im Mai 2003 in der Schweiz mit mehr als 70 TeilnehmerInnen kam es jedoch zu einer eher ernüchternden Bilanz: ein gutes Luchsvorkommen besteht derzeit lediglich im westlichen Teil der Schweizer Alpen und am östlichen Rand der Ostalpen. Die Populationen in Frankreich blieben konstant, in Italien und Deutschland konnten allerdings keine Individuen bzw. Populationen mehr nachgewiesen werden (Hofrichter, Berger 2004).

Das größte Problem sind noch immer die illegalen Abschüsse von Luchsen. In den Ländern sind zwar entsprechende Gesetze vorhanden, jedoch scheitert es an der Durchsetzung dieser bzw. an der Verfolgung der Gesetzesübertreter. Österreich gilt in Sachen Schutz und Wiederansiedelung als eine Art Entwicklungsland, da kaum Initiativen ins Leben gerufen werden, obwohl Großraubtiere, zu denen der Luchs gehört, v.a. für den Ökotourismus eine bedeutende Rolle spielen

und eine Chance für den Tourismus darstellen. Dafür müssen jedoch die Lebensräume und Tiere in ausreichender Menge und Stabilität vorhanden sein. Wenn die gesamte Bevölkerung in die Planung und Umsetzung integriert wird, kann die Akzeptanz erhöht werden, jedoch sollten nicht einzelne Berufsgruppen ausgeschlossen oder besser behandelt werden. Durch verschiedenen Initiativen wie z.B. Luchspfade mit Informationen und Aufklärung sind v.a. für die jüngere Generation gut zugänglich und verständlich. Ein gutes Monitoring, wissenschaftliche Forschung, unkomplizierterer Anspruch auf Entschädigungszahlungen und aktive Öffentlichkeitsarbeit helfen ebenfalls dabei, die Akzeptanz bei der Bevölkerung zu erhöhen und bringt vielleicht ein paar Personen dazu, sich intensiver einzubringen und weitere Initiativen ins Leben zu rufen (Hofrichter, Berger 2004).

2.4 Image und Wahrnehmung des Luchs

Bezüglich des Images und Akzeptanz des Luchs in der Region um den Naturpark Ötscher konnten keine Informationen gefunden werden. Daher beziehen sich die folgenden Informationen auf Österreich und z.T. auch die Schweiz und Deutschland. Jedoch sind die allgemeinen Einstellungen bzw. Ansichten zum Luchs aus den drei Ländern sehr ähnlich: Je betroffener die Menschen sind, desto eher ist die Einstellung negativ. Um diese Aussage bestätigen oder revidieren zu können, werden in der Feldwoche Interviews mit verschiedenen Personengruppen geführt.

Hofrichter und Berger (2004) schreiben in ihrem Werk, dass v.a. JägerInnen und ViehzüchterInnen Angst vor dem Luchs haben, da ihre Nutztiere angegriffen werden könnten und die Rehpopulation dezimiert werden kann. FörsterInnen und WaldbesitzerInnen sagen jedoch, dass durch den Luchs eine bessere Verteilung des Schalenwilds erzielt wird, was sie als positiv ansehen wird, da dadurch weniger Verbiss an Jungbäumen entsteht. Auch BiologInnen, ÖkologInnen und NaturschützerInnen sehen dem Luchs sehr positiv entgegen, da sie in ihm keinen Konkurrenten sehen, da der Mensch nicht unbedingt jagen muss, um an Essen zu gelangen. Auch sagen sie, dass genug Schalenwild für JägerInnen übrigbleiben, wenn ein Luchs im Revier lebt und jagt. WanderInnen und TouristInnen finden, dass ein Naturerlebnis noch attraktiver wird, wenn ein Luchs im Gebiet anwesend ist. Jedoch sollte eine gewisse Anzahl nicht überschritten werden, sodass keine Gefahr für Wandernde entsteht.

Die Gründe für die Einstellung des Menschen gegenüber Wildtieren im Allgemeinen geht auf die Emotionen und Erfahrungen der früheren Zeit zurück, sowie die Kultur (Dayer, Stinchfield, Manfredi 2007; Jacobs, Vaske, Roemer 2012). Zudem kann zwischen einer situationsbedingten Einstellung und einer Einstellung mit spezifischen Gründen unterschieden werden, wie am Beispiel vom Menschen bzw. der Bevölkerung und den JägerInnen zu sehen ist. Auch können Ängste angeboren sein, wie z.B. die Angst vor Spinnen, Schlangen oder gefährlichen Raubtieren, die unseren Urahnen nicht als Nahrungsquelle dienten (Jacobs 2009). Jedoch können Einstellungen und Neigungen auch erlernt werden, wie z.B. die Freude von Beobachtung einer seltenen (Vogel-)Art. Hier löst das Wissen darüber, dass es sich um eine seltene Art handelt, die Freude aus, so können Emotionen bewusst oder auch unbewusst konditioniert werden (Jacobs 2009; Jacobs, Vaske, Roemer 2012; Öhman, Mineka 2001).

In verschiedenen Redewendungen werden eher die positiven Eigenschaften des Luchs hervorgehoben, wie z.B. „abluchsen“ - flinker, heimlicher und geschickter Jäger -, „aufpassen wie ein Luchs“ – sehr aufmerksam -, „Augen haben wie ein Luchs“ – hervorragender optischer Sinn. So wird der Luchs im allgemeinen Sprachgebrauch hauptsächlich positiv dargestellt, was sich auch auf sein Image bei der Bevölkerung auswirken kann (Battram 2011). Auch ist das Bild, welches sich der Mensch vom Luchs macht, stark von seinem Habitus geprägt. Viele Menschen sehen ihn als ein sehr schönes Tier, welches einen guten Geruchssinn hat und sehr klug ist (Heurich 2019). Die Abbildung 2 zeigt das Stimmungsbild einer Befragung von Einheimischen und Besuchern in der Nationalparkregion Bayerischer Wald. Hier wird deutlich, dass die positiven Eigenschaften Zuschreibungen überwiegen und der Luchs als schön, selten und scheu beschrieben wird, jedoch kaum bis gar keine negativen Aspekte genannt werden.

Durch Vorurteile, mangelndes Wissen bzw. zu wenig Informationsmöglichkeiten kann ebenfalls ein negatives Bild eines Tieres entstehen. Da der Luchs jedoch eher selten in der abendländischen Literatur, Märchen oder Geschichten eher selten vorkommt, verglichen mit dem Wolf und Bär, gibt es auch keine kulturhistorischen Zeugnisse wie bei manch anderen Tieren. Dies ist ein

Indiz dafür, dass der Mensch nur selten bis kaum mit der scheuen Katze in Berührung gekommen ist, da der Luchs den Menschen im Normalfall aus dem Weg geht (Hofrichter, Berger 2004).

Da der Luchs im Allgemeinen auf eine breite Sympathie in der Bevölkerung stößt, sind akzeptanzfördernde Maßnahmen eine vergleichsweise kleine Herausforderung. Vor allem die fehlende/nicht vorhandene Zuschreibung von negativen Stereotypen und Eigenschaften aus früheren (Kultur-)Geschichten bieten ein großes Potenzial, dem Luchs neue und auf aktuellen Erkenntnissen der Wissenschaft und des Monitorings basierende Eigenschaften zuzuschreiben (Heurich 2019).

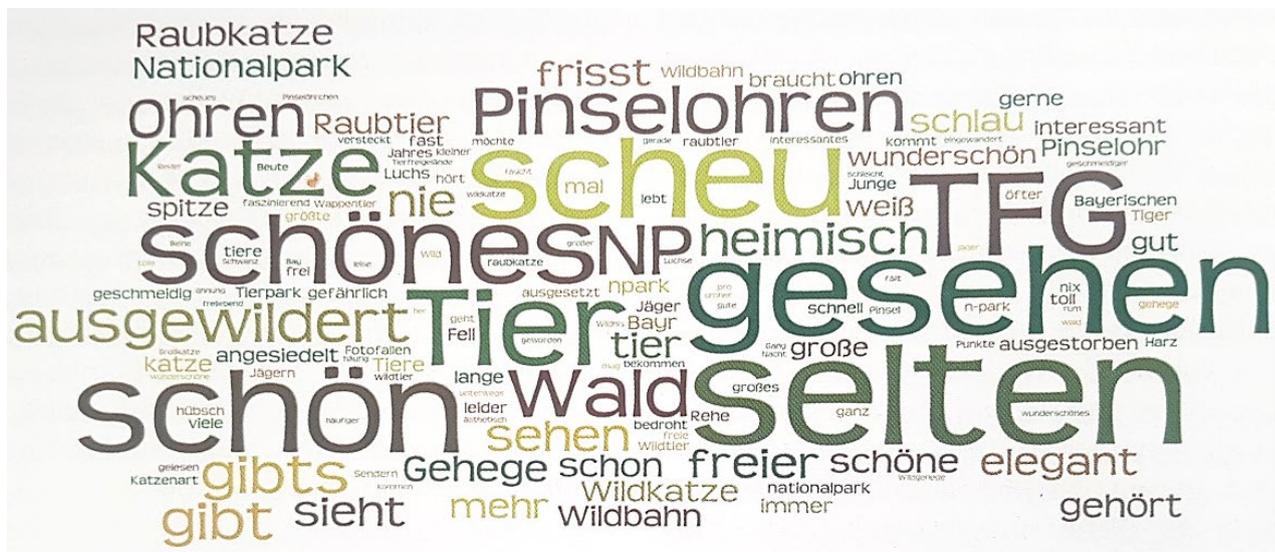


Abbildung 8 Assoziationen mit dem Luchs von Einheimischen und Besuchern der Nationalparkregion Bayerischer Wald (Kuppe und Schraml 2012, 1000 Befragte, TFG = Tierfreigehege des Nationalparks, in dem Luchs zu sehen war)

(Quelle: Heurich 2019)

2.5 Umweltbildung

Umweltbildung kann einen Beitrag zu einem respektvollen Umgang mit der Natur leisten. Sie ist interdisziplinär und soll Kompetenzen fördern. Dabei hat sie ein weites Themenspektrum und verbindet Natur-, sozial- und Geisteswissenschaften. Sie stellt Werte und Verhaltensweisen in Frage und zielt auf eine nachhaltige Entwicklung zur Erhaltung unserer Lebensgrundlage ab. Zusätzlich fördert sie die Findung von Alternativen und innovativen Lösungen durch Vernetzung von Erkenntnis und Erfahrung (Frommherz 2013). Dadurch wird sie weltweit als Schlüsselkatalysator betrachtet, der die Gesellschaft stark beeinflussen kann (BMUB 2015).

Zentrale **Bestandteile**: weg vor Erziehung hin zu Bildung (Frommherz 2013)

- authentischen Erfahrungen und Erlebnisse in der Natur
- aktive Gestalten des Lebensraums
- Erproben von systemischem Denken
- Ausdrücken von Gefühlen, Klären und Diskutieren von Werten
- Entwickeln von Handlungsstrategien und Umsetzung in Lösungen

Methodenvielfalt zur Kompetenzvermittlung (Frommherz 2013)

- Projekte fördern selbstständiges Mit- und Zusammenarbeiten der Lernenden
- Fallstudien und Zukunftskonferenzen ermöglichen vorausschauendes Denken und das Entwickeln von Visionen
- auf Exkursionen wird Umweltwissen vertieft und ganzheitliche Sinneserfahrung geschult
- Rollen- und Planspiele zeigen unterschiedliche Perspektiven und Zusammenhänge auf

- Aushandeln und reflektieren von Werten in Diskussionen und Debatten
- in Praxiseinsätzen werden Handlungskompetenzen aufgebaut

Viele Angebote bieten aktive Möglichkeiten zur Mitbestimmung und Gestaltung, an geeigneten Lernorten mit abgestimmtem Bildungsangebot, z.B. in Naturparks. Für Kinder und Jugendliche bietet sich so ein außerschulisches Lernangebot (Frommherz 2013).

Umweltbildung gibt es für jedes **Alter** und alle Lebensabschnitte (Frommherz 2013). Tabelle 2 gibt dazu einen Überblick.

Tabelle 4 Umweltbildungsangebote verschiedener Altersklassen

(Quelle: Frommherz 2013, eigene Bearbeitung 2023)

Lebensabschnitt	Programmtyp	Beispiel
Bis 6 Jahre	Vorschule	Waldkindergärten
	Betreuungseinrichtungen	
6 bis 18 Jahre	Schulisch integriert in andere Fächer	Animations- und Dienstleistungsangebot der Umweltschutzverbände und weiterer NGO
	außerschulisch	Jugend Solar (Greenpeace), Panda Action (WWF), Jugendnaturschutzgruppen (Pro Natura) oder haben bei SVS/BirdLife keinen speziellen Namen. Zum Teil eigene Jugendzeitschriften der Umweltschutzorganisationen
Erwachsenenbildung	Umweltbildung in der beruflichen Aus-, Weiterbildung	Umweltbaustellen
	Freiwillige Arbeitseinsätze	Bergwaldprojekte

2.5.1 Stellenwert und Nachfrage von Umweltbildungsangeboten

Einerseits kann wahrgenommen werden, dass sich Jugendliche nicht mehr für die Umweltbildung interessieren. Andererseits scheint jedoch auch das Angebot nicht mehr auf die Bedürfnisse der Jugend abgestimmt. Die moralische Lehre der Umweltbildung steht dem Drang der Jugend zu Selbstgestaltung, dem Ausprobieren und der Eigeninitiative der Jugend (Lutz-Simon, Häusler 2006).

Eine Umfrage unter den Anbietern in Bayern gab folgende Einblicke (Fink 2006): Die meisten **Anmeldungen** zu Umweltbildungsprogrammen finden über Schulen statt, nur wenige melden sich selbst an oder durch die Eltern, noch seltener während dem Studium oder der Ausbildung. Das meiste **Angebot** besteht aus Fortbildungen, Kursen, Seminaren und Vorträgen (43%), darauf folgen Exkursionen und erlebnisorientierte Angebote (36%), dieser Anteil ist zunehmend, da große Nachfrage nach Erlebnispädagogik besteht, hier besteht auch eine starke Orientierung an den Bedürfnissen von Schulklassen, den restlichen Anteil machen mehrtägige Freizeiten (11%) und Führungen (8%) aus.

Von diesem Angebot sind 16% für alle **Altersklassen**, bis 12Jahre sind 36%, für Jugendliche ab 13 sind 35% der Angebote. 13% der Angebote sind für Erwachsene.

Manche **Methoden** arbeiten mit dem „moralischen Zeigefinger“, 36,7% haben einen theoretischen Teil vor der Praxis, 24,5% arbeiten erlebnispädagogisch und vermeiden explizit Schuldge-

fühle, 22,4% gaben an ganzheitliches, selbstbestimmtes und selbstständiges Lernen und indirekte Vermittlung von Wissen durch praktische Herangehensweisen, 20,4% arbeiten mit positiver Naturerfahrung, weiters werden Gruppenarbeiten, Kooperatives lernen und Reflexion genutzt.

Es zeigt sich, dass eine **handlungs- und praxisorientierte** methodische Herangehensweise mit **Bezug zur Region** funktioniert.

Ziele sind Nachhaltigkeit, Sensibilisierung, Betroffenheit, Begeisterung Achtung und Liebe zur Natur, umweltbewusste Werteorientierung, soziale Kompetenz und Persönlichkeitsentwicklung.

Die **Motivation** zur Teilnahme von Kindern wird gesteigert durch Spaß, Freunde und Neues entdecken. Wird freiwillig teilgenommen, besteht der Anreiz darin keinen Druck schulischer Veranstaltungen zu haben. Die Motivation bei Schulveranstaltungen an außerschulischen Orten ist, dass das Lehrpersonal nicht die Leitende Person ist, sowie Abenteurer. Bei schulischen Veranstaltungen ist die Motivation eher gering, nimmt jedoch meist während der Aktion zu (Fink 2006).

Allgemein scheint das **Interesse an Umweltbildungsangeboten gesunken** zu sein. Eine Jugendstudie 2002 zeigt den Rückgang d. Umweltbewusstseins im Vergleich zu den 80er Jahren Die Nachfrage erlebnisorientierter Angebote ist aber gestiegen. Jugendliche sind durch Einfluss d. Medien zeitlich eingeschränkt und haben wenig Zeit und Bedarf für soziales Engagement. Zusätzlich ist die Grundorientierung häufig konsummaterialistisch, hedonistisch, konservativ u. schafft eine Distanz zu natürlichem Fundament der alltäglichen Lebenswelt. Die Umweltproblematik ist teilweise weit weg von der Lebensrealität der Jugendlichen, welche häufige andere Prioritäten haben, jedoch sollte mit der Entwicklung der Persönlichkeit auch das Umweltbewusstsein in jungen Jahren entwickelt werden (Gumpert 2006; Straten, Zinn 2006; Lutz-Simon, Häusler 2006).

Verschiedene Studien unter Kindern und Jugendlichen aus den Jahren 2015 bis 2018 zeigen, dass Umwelt und Umweltschutz zwar als sehr bedeutend wahrgenommen werden, jedoch im Alltag andere Themen wie Familie, Freundschaft oder Sport einen höheren Stellenwert haben. Die Studie „Zukunft? Jugend fragen! Nachhaltigkeit, Politik, Engagement – eine Studie zu Einstellungen und Alltag junger Menschen“ (2018) stellt unter jungen Menschen aber auch die Bereitschaft zum Engagement für Nachhaltigkeit fest (Umweltbundesamt 2020).

Aktuelle Katastrophen können den Fokus wieder vermehrt auf die Umweltproblematik lenken und auch Jugendliche ergreifen wieder verstärkt Initiativen und sind aktiv tätig, wie zum Beispiel Fridays for Future (Reutner, Gossen 2021).

2.5.2 Kriterien für die Erstellung erfolgreiche Umweltbildungsangebote

Ein medialer Zugang hilft die Jugendlichen zu erreichen. **Aktionsformen**, die den Bedürfnissen entsprechen sind Aktionen, die ...

- darauf ausgerichtet sind, konkrete Problemlösungen einzufordern, anstatt abstrakte Debatten zu führen
- mit einem geringen Zeitaufwand ohne Umwege direkten Druck auf politisch Verantwortliche ausüben
- sich in Abhängigkeit von äußeren Anlässen durch hohes Maß an Spontanität auszeichnen
- spannend sind, öffentliche Aufmerksamkeit erregen und Spaßcharakter haben
- häufig in Peer-Kontexten stattfinden, die sich durch gleichberechtigte Beziehung, flache Hierarchien, ein hohes Maß an Mitbestimmung, Autonomie u. Selbstverwirklichung, ein geringes Maß an Verpflichtung u. Anpassung auszeichnen (auch jederzeit Möglichkeit auszusteigen)
- einen Raum schaffen für hoch moralische, idealistische u. utopische Forderungen u. Proteste unter dem Motto: eine andere, bessere Welt ist möglich

- einen expressiven Charakter haben, Einsatz neuer Medien, schnelle direkte Kommunikation, stehen für die globale Vernetzung von politischen Interessensgruppen sowie für Kreativität und Vielfalt politischer Beteiligungsmöglichkeiten (Kuhn, Buhl 2006)

Kriterien für die Programmgestaltung (Kuhn, Buhl 2006)

- Inhaltlich breites Angebot
- Konkrete Interaktionen u. Handlungen
- Persönliches Wachstum
- Hinführung zur Berufstätigkeit
- Spaß
- Gruppenaktivitäten statt individueller Aktivitäten
- Vorbilder u. Modelle
- Kleine u. lokale Organisationen
- Niedrige Hierarchien, hohe Mitbestimmung
- Vor- u. Nachbereitung
- Schaffen v. Anreizsystemen
- Schaffen rechtlicher Rahmenbedingungen

2.6 Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung

Allgemein ist der Luchs **beliebt**. Eine repräsentative forsa-Umfrage fand heraus, dass 87% für die Wiederansiedelung des Luchs in Thüringen sind. Im Thüringer Wald sind die Menschen sogar noch positiver eingestellt als im Mittel (WWF Deutschland 2023).

V.a. bei der jüngeren Bevölkerung ist er beliebt oder wenn eine Mutualismus-Wertorientierung vorliegt. Bei Jägern ist der Bedarf zur Akzeptanzsteigerung und Meinungsbildung höher als bei der allgemeinen Bevölkerung, Die Akzeptanz des Luchs hängt eng mit Angst und Wissen zusammen. Durch mehr Information über den Luchs kann die Akzeptanz gesteigert werden (Haider 2016). Diesen Ansatz verfolgen auch Initiativen in Österreich wie durch die Naturschutzjugend Haslach mit dem Motto „Wer mich besser kennt, akzeptiert mich auch“. Sie stellen Luchs-Hinweis-Formulare zur Teilnahme am Monitoring für die Öffentlichkeit bereit (Hofrichter, Berger 2004).

2.6.1 Eignung als Flaggschiff-Art

Der Luchs hat einen hohen Wiedererkennungswert, er hat Alleinstellungsmerkmal und ist durch sein Fell attraktiv. Im Unterschied zu Bär und Wolf ist der Luchs weniger in Märchen verwendet und kaum negativ besetzt. Mit seinen guten Sinnen hat der Luchs sogar einen positiven soziokulturellen Rucksack. Daher hat er die Möglichkeit, durch seine Aktualität und fehlenden negativen Vorurteile jetzt Eigenschaften zugeschrieben zu bekommen, die auf Wissenschaft und Monitoring beruhen. Der Luchs kann als Symbol und als **Flaggschiff-Art** (flagship species) genutzt werden, auch durch die Politik. Das bedeutet als attraktive und prominente Tierart wirbt der Luchs für Natur- und Artenschutz, gleichzeitig wird der Bekanntheitsgrad des Gebiets gesteigert und der Schutz weiterer Arten und Habitate gefördert. Der Luchs steht dabei häufig f. den wilden Charakter der Landschaft und steht für das „ökologische Gleichgewicht“. Dadurch kann er für Kampagnen von Ministerien, NGOs u. der Schutzgebietsverwaltung genutzt werden. Damit kann er als PR-Instrument genutzt werden, allerdings kann er je nach Betroffenheit aber auf unterschiedliche Reaktionen treffen. Der Nationalpark Bayerischer Wald nutzt den Luchs beispielsweise zur Umweltkommunikation und wirbt f. den Schutz der Natur, die Arbeit d. Schutzgebietsverwaltung sowie den Aufenthalt in der Region. Der Luchs wird in engem Zusammenhang mit dem Nationalpark wahrgenommen und macht die Luchsregion zu einem attraktiven Urlaubsziel. Jedoch wird auch die kritische Haltung mancher Betroffener zum Nationalpark generell auf den Luchs übertragen (Heurich 2019).

Somit kann der Luchs eine **Chance für den Tourismus** darstellen. Richtig umgesetzt im Sinne des Ökotourismus, kann die lokale Wirtschaft profitieren. Die Anwesenheit kann das Natur Erlebnis attraktiver machen. Der Tiertourismus wird auch in Europa immer populärer und gleichzeitig ist es eine Möglichkeit zur Bildung und Steigerung der Akzeptanz (Haider 2016; Hofrichter, Berger 2004; Rode et al. 2021).

2.6.2 Holistisches Managementkonzept und Partizipation

Es ist wichtig Konflikte zu verstehen und Maßnahmen zu treffen. Es gibt komplexe Ursachen, weshalb es mehrdimensionales **Konfliktmanagement** bedarf. Dabei soll der soziale Aspekt nicht außer Acht gelassen werden, er geht über die reine Schadensvermeidung oder Kompensation hinaus. Das BMUB (2015) hat das Ziel bis 2015 die Akzeptanz f. große Beutegreifer durch gezielte u. zielgruppenspezifische Kommunikation und Information herzustellen. Dabei ist das **Zusammenspiel** von Beratung, Bildungsmaßnahmen, Öffentlichkeitsarbeit, Kompensationszahlungen und das Hinzuziehen v. Sozialwissenschaftlern bei Bedarf durch expertengestütztes Verwaltungshandeln oder Delegation an private Akteure oder örtliche Gemeinden, im Sinne eines Co-Managements, von großer Bedeutung. Durch das bereits erwähnte positive Image des Luchses sind akzeptanzfördernde Maßnahmen für den Luchs einfach möglich. Das Medieninteresse kann genutzt werden, um moderne Geschichten über den Luchs ins Leben zu rufen und für Bildung und nachhaltige Entwicklung zu nutzen. Dabei ist es wichtig immer artspezifisch Maßnahmen zu ergreifen. Wissen kann aber auch ein nachrangiger Faktor für die Wahrnehmung von Wildtieren sein, Jäger mit mehr Wissen sind nicht automatisch positiv gestimmt. Wenn Einstellungen durch stabile Wertorientierungen bestimmt sind, können Personen kaum durch Informationen umgestimmt werden.

Berichterstattung und Monitoring ist ebenfalls von großer Bedeutung. Sie informiert Sympathisanten und schafft Vertrauen bei Skeptikern, gleicher Wissensstand schafft einen Dialog auf Augenhöhe. Information aus der Wissenschaft kann so mit Erfahrungswissen der Bevölkerung verknüpft werden. Die Berichterstattung soll alle Betroffenen erreichen, transparent, fundiert, qualitätsgesichert sein. Um Spannungsverhältnisse zu lösen ist Kommunikation wichtig, dazu muss Information einheitlich, regelmäßig, verlässlich, rückverfolgbar, neutral, auf das wesentliche begrenzt sein, sowohl Erfolge als auch Misserfolge darstellen, im Unterschied zu reiner PR-Marketing. Dazu können auch internetgestützte Formate genutzt werden wie es z.B. kora.ch, dbb-wolf.de tun. Veranstaltungen zur Kommunikation müssen zielgruppenspezifisch und auf die Bedürfnisse der Betroffenen abgestimmt sein. Zusätzlich braucht es die Möglichkeit für Rückfragen und Feedback geben zur Qualitätssicherung. Die Einbindung von institutionellen Interessensvertreter kann den Aufwand seitens des Staates reduzieren und erhöht die Glaubwürdigkeit von Berichten (Heurich 2019).

Beim Co-Management ist der Dialog und der Austausch von Interessen der Beteiligten durch ihre heterogene Werteorientierung von zentraler Bedeutung. Dabei wird dem Wildtiermanagement partizipativ gestaltet. Es reicht über mehrere Ebenen vom Staat über die Länder zu regionalen Foren in Landkreisen oder Bezirken mit den betroffenen BürgerInnen, dazu gibt es überregionale Dialogangebote, zur Findung einer gemeinsamen Agenda und Lösungen. Betroffene sind nur vor Ort erreichbar, auch ihre Konflikte sind regional lösbar, was die Bedeutung von lokalen Ansprechpartnern hervorhebt. Durch die Einbeziehung von Privatleuten wird ein Beitrag zur Qualitätssicherung v. Maßnahmen und die Wertschätzung der Lebensweise der Betroffenen erreicht, Die Integration durch regelmäßige Treffen in geschütztem Raum unabhängig von Konfliktsituationen baut eine positive Beziehung auf und Vorurteile gegenüber anderen Parteien ab. Wichtig ist, dass diese Beteiligung immer spezifisch auf eine Art stattfindet und nicht allgemein. Häufig sind Institutionen nicht bereit ihre Entscheidungsgewalt zu teilen, aus Sorge um eine schlechtere Zielerreichung, jedoch ist die Abneigung von Naturschutzmaßnahmen geringer, wenn lokale Akteure an Entscheidungen beteiligt waren, dazu ist aber eine tatsächliche Mitsprache nötig. Auch das Monitoring kann als gemeinschaftliche Aufgabe gesehen werden. Es bedarf eines guten Netzwerks an ausgebildeten Beobachtern, die Bericht erstatten. Auch entsprechend geschulte Wildhüter und Forstleute leisten einen guten Beitrag. Darüber hinaus ist man häufig auf zufällige Beobachtungen durch naturverbundene Öffentlichkeit angewiesen. Damit Meldungen gemacht werden, ist das Vertrauen in die zuständige Behörde von großer Bedeutung. Hier zeigt sich der Zusammenhang des Engagements mit guter Berichterstattung und Monitoring. Der Einsatz von

Citizen Science ist ressourcensparend. Die Zusammenarbeit v. Fachleuten und ehrenamtlichen schafft Vertrauen in Daten und Glaubwürdigkeit, gleichzeitig werden die Chancen auf eine Umsetzung erhöht. Somit werden Effizienz und Effektivität durch die Beteiligung der Öffentlichkeit gesteigert sowie gleichzeitig der Artenschutz und das Konfliktmanagement verbunden (Heurich 2019).

2.6.3 Umsetzung in der Praxis

In der Praxis finden sich zahlreiche mögliche Umsetzungen der beschriebenen Theorie. Im Folgenden (Tabelle 3) wird eine Auswahl aufgelistet.

Tabelle 5 Auswahl der Möglichkeiten zur Nutzung des Luchs in der Umweltbildung und Öffentlichkeitsarbeit
(Quelle: eigene Erstellung 2023)

Zusammenschlüsse	<ul style="list-style-type: none"> - Initiative Pro Luchs in Deutschland Luchs-interessierter Personen, Vertreter Naturschutz, Forstbehörden, private Jäger (Hofrichter, Berger 2004) - TransLynxProjekt: grenzübergreifend Bayern – Tschechien Workshops, Informationsveranstaltungen Luchspatrouillen mit jugendlichen, Informationsstände, Webseiten und Broschüren weiterentwickeln; Ausbildung des Netzwerks Große Beutegreifer mit regionalen Treffen im bayerisch-tschechischen Grenzraum, Luchs-Monitoring (Luchs Bayern e.V. 2022)
Internet	<ul style="list-style-type: none"> - Website über den Luchs <ul style="list-style-type: none"> ○ mit Infos zum Luchs allgemein, den aktuellen Projekten, Monitoring, Gründe f. das Projekt, FAQs, Luchs & Mensch/Nutztiere/Wildtiere (Konflikte und Ängste thematisieren), Luchsquiz (Luchsprojekt Österreich Nordwest GHE, Naturpark Bayerischer Wald e.V. o.J.) ○ was tun bei Luchsriss, Spuren sicher, Kontakt, Kompensation (Nationalparkverwaltung Harz o.J.) ○ virtueller Luchs zum Anschauen (WWF Deutschland 2022) ○ Luchs-Cam (Nationalparkverwaltung Harz o.J.)
Social Media	<ul style="list-style-type: none"> - Social Media Einsatz: Facebook/Instagram - über Luchs in der Region; aktueller Status, Infos, Funde, Nachweise, Fotos etc. f. Luchs in der Region und allgemein Österreich/Deutschland/Europa... - Bevölkerung kann Luchsen in der Region Namen geben
App	<ul style="list-style-type: none"> - Luchs online Datenbank und Apps für das Smartphone zur Meldung von Luchsnachweisen, Hinweise wie man Luchs(-hinweise) erkennt (Nationalparkverwaltung Harz o.J.)
Zeitschriften/Magazine digital und analog	<ul style="list-style-type: none"> - Luchs-Nachrichten Magazin (Luchsprojekt Österreich Nordwest GHE, Naturpark Bayerischer Wald e.V. o.J.)

Veranstaltungen und Aktionen	<ul style="list-style-type: none"> - Ausstellungen: Themen: Steckbrief Luchs/Porträt, Verbreitung, Lebensweise, Luchs & Mensch Vorträge, Exkursionen, Schulstunden Luchs als Aushängeschild – Flaggschiff-Art → Identifikation der Region <ul style="list-style-type: none"> o Postkarten, Kalender, Figuren etc. (Luchsprojekt Österreich Nordwest GHE, Naturpark Bayerischer Wald e.V. o.J.) - Tier des Jahres (Naturschutzbund Österreich o.J.) - Aktionstag des Luchs: internationaler Tag d. Luchses (WWF Deutschland 2022) Aktionen online u. offline <ul style="list-style-type: none"> o aufmerksam machen, Ausstellungen, Vorträge, Infoveranstaltungen für Schulklassen, Führungen, Veranstaltungen für Familien. virtuell über den Luchs aufklären o Luchsführung im bayerischen Wald o Aktionen der WWF Jugend o Aktionen und Infos der europäischen Partner o Virtueller Luchs hautnah ansehen o Events z.B. Exkursionen zu Kamerafallen, Luch Memory, laufen, springen, jagen wie ein Luchs, Infos über Biologie und Verbreitung, Luchs Quiz (WWF Deutschland o.J.)
Themenwege und Info	<ul style="list-style-type: none"> - Luchslehrpfad: <ul style="list-style-type: none"> o Luchspfad (Schweiz Lenk im Simmental) mit versteckten Luchs-Attrappen, Infos, Luchsspuren folgen → Potential für Lehrpfad mit Aufklärung → gute Möglichkeit Akzeptanz d. Luchses zu fördern (Hofrichter, Berger 2004) - Luchs Trail Weitwanderweg: bei Buchung Beitrag zu Luchsprojekt (ARGE Luchs Trail c/o Nationalpark Gesäuse GmbH o.J.) - Luchs Infopoint (Nationalparkverwaltung Harz o.J.; Naturpark Obere Donau e.V. o.J.)
Unterstützung	<ul style="list-style-type: none"> - Patenschaft und Spenden (WWF Deutschland 2022)
Tiergehege	<ul style="list-style-type: none"> - Luchs erlebbar machen <ul style="list-style-type: none"> o Luchs Schaugehege mit Luchsgehege-Cam (jederzeit den Luchs sehen) (Nationalparkverwaltung Harz o.J.)

Es kann geschlussfolgert werden, dass erlebnisorientierte, praxisnahe, partizipative, zielgruppenspezifische Angebote mit flexiblen Tiefen der Beteiligung, von Information über Konsultation zu Kooperation, Erfolg versprechen. Dabei soll interdisziplinär und über mehrere Ebenen vom Laien über lokale Experten zur zuständigen Behörde sowie über die lokale und regionale Skala hinaus gearbeitet werden. Methoden die sowohl analoge als auch digitale Ansätze verschiedener Medien kombinieren erreichen die Zielgruppen gut.

2.6.4 Anwendbarkeit für die Region des Naturparks

Aus den Recherchen des vorangegangenen Kapitels kann mit Bezug zum Projektgebiet weitergedacht werden, um eine theoretische Grundlage für die Entwicklung der Methodik zu bieten. Zur Anwendung in der Region Ötscher-Tormäuer sind folgende Ideen entwickelbar:

- Information über Ergebnisse, aktuelle Situation...

- Nutzung der App Gem 2 go zu Information
- Internetseite
- Social media
- Wettbewerb zu Namensgebung neuer Luchse
- Installation von Wildkameras
- Luchsstammtisch mit regelmäßigen Treffen für alle Interessierte/Betroffene; unabhängige und frühzeitige Vernetzung vor Konflikten, Verstehen der anderen Parteien; Kontakt zu Ansprechpersonen, Zuständigen
- Hybride Veranstaltungen
- Ausstellungen, Vorträge
- Info Point für Erwachsene; Kinder aus Region und Besucher/Tourismus
- Aktionen
 - Events z.B. Exkursionen zu Kamerafallen, Luchs Memory, Laufen, Springen, Jagen wie ein Luchs, Infos über Biologie und Verbreitung, Luchs Quiz
 - erlebnispädagogische Angebote, Ferienlager, Schulaktionen, Aktionstag in Schulen (Theorie), Aktionstag im Wald (Erlebnis), Luchspatrouillen
 - Aktionen zur Habitatpflege, Anlage von Lehrpfaden
 - Anlegen von einem Luchslehrpfad (aktive Mitarbeit, Gestaltung) geführte Wanderungen, Lehrpfade
 - Aktionen im Waldkindergarten, Kindergartengruppe Luchse
- Luchs Trail in Österreich→Anschluss herstellen, eigener Pfad, Lehrpfad
- Luchs als Flaggschiff Art: Entwicklung eines Corporate Designs für die Region (Mitgestaltung im Sinne eines logo Wettbewerbs z.B. um Wiedererkennungswert auf Broschüren und Tafeln zu verstärken. Ebenfalls sind für die Öffentlichkeitsarbeit Motto-Tage oder Themen-Exkursionen, Lehrpfade/Wanderungen mit Logo Ausschilderung

3 Methode

Im Folgenden wird das Vorgehen während des Projekts beschrieben. Ausgangspunkt für das Projekt und die Erstellung weiterer Methoden, war die Formulierung der grundlegenden Forschungsfragen. Darauf baute eine Literaturrecherche auf und ein die Erstellung des Fragebogens für Befragungen vorort. In der Projektwoche wurden vom 24. bis 27. Mai Befragungen durchgeführt. Nach einer Auswertung erfolgte eine abschließende Präsentation am 28. Mai im Naturparkzentrum Ötcher-Basis in Wienerbruck.

3.1 Forschungsfragen

Das Ziel der Arbeit ist, das gegenwärtige Stimmungsbild der Bevölkerung zum Luchs zu erfassen. Dabei werden Öffentlichkeitsbeteiligung und Umweltbildung thematisiert. Daraus ergeben sich die im Folgenden dargestellten Forschungsfragen. Einerseits erfolgt die Beantwortung rein aus der Fachliteratur (Frage 1 und 2), und andererseits aus Befragungen mit ExpertInnen und verschiedenen Personen aus der Region des Untersuchungsgebietes.

- Sind die Lebensbedingungen in der Region für den Luchs geeignet? (siehe 2.1)
- Was spricht für die Wiedereinbürgerung, was dagegen? Welche Teile der Bevölkerung wären betroffen? (siehe 2.2)

Beantwortung durch Interviews:

- Welche Art von Angeboten können sich die BewohnerInnen der Region vorstellen und würden Sie nutzen?
- Welches Image besitzt der Luchs in der Region?
- Kann das Image des Luchs positiv genutzt werden als Symboltier, um auf die Öffentlichkeit einzuwirken?
- Wie können gezielt Naturschutzinhalte vermittelt werden in Öffentlichkeitsarbeit/-beteiligung und Umweltbildung?
- Welche Möglichkeiten bestehen den Luchs für die Umweltbildung in der Region zu nutzen?

3.2 Literaturrecherche

Als Grundlage zur Entwicklung des Fragebogens ist es nötig zunächst allgemeine Informationen und eine Wissensbasis auf der Grundlage von Fachliteratur zu schaffen. Dazu wurden digital und analog relevante Informationen zum Luchs, seinem Image, Bevölkerungsbeteiligung uvm. Herausgefiltert. Diese Recherche bildet die theoretische Wissensbasis und ermöglicht auch die Beantwortung der ersten beiden Fragestellungen

3.3 Interview

Grundlegend besteht bei Befragungen die Möglichkeit ein quantitatives oder auch vollstrukturiertes genanntes Interview zu führen. Dazu wird ein Fragebogen mit Antworten entworfen. Es besteht folglich wenig Spielraum bei der Beantwortung und kaum eine Möglichkeit für die Befragten ihre eigene Perspektive einzubringen. Diese Variante eignet sich aber gut zur Überprüfung von Thesen mit spezifischen Fragen und der Vergleichbarkeit von Antworten. Andererseits gibt es das qualitative oder unstrukturierte Interview. Der Gesprächsverlauf wird hier überwiegend durch die interviewte Person bestimmt. Der Interviewer stellt offene Fragen zum Verstehen und Erlangen von neuem Wissen sowie können Fragen eingeworfen und vertieft werden. Bei der Befragung von Experten können auch zirkuläre Fragen gestellt werden, die die Motive und Handlungen einer anderen Personengruppe betreffen, über welche die ExpertInnen Bescheid wissen (Froschauer, Lueger M. 2003; Döring N., Bortz J. 2016).

Grundsätze für die interviewende Person während der Durchführung sind (Döring N., Bortz J. 2016):

- Kommunikation auf allen Ebenen wahrnehmen, verbal sowie nonverbal
- Wahrnehmung der eigenen Gefühle und Reaktionen
- Nachfragen bei wichtigen Themen
- Gespräch so steuern, dass nicht vom Thema abgeschweift wird
- Keine emotionalen Anmerkungen oder Meinungsäußerungen
- Heikle Fragen eher am Schluss stellen
- Interviewdauer im Auge behalte

Für unsere Interviews wurde eine Mischform gewählt. Es werden geschlossene Fragen gestellt, die eine hohe Qualität und Vergleichbarkeit der Antworten der verschiedenen Interviewpartner sowie eine exakte Beantwortung der Fragen gewährleistet. Die Fragen orientieren sich zu einem Teil auch an Thesen aus bestehenden Forschungsarbeiten, sodass auch hier eine Kontextualisierung mit dem Projektgebiet möglich ist. Durch offene Fragen und die Vertiefung im Gespräch können neues Wissen, Blickwinkel und Meinungen von Seiten der Bevölkerung und der Experten erlangt werden. BürgermeisterInnen können dabei beispielsweise Einblicke in die Gemeinde geben, LehrerInnen über die Stimmung bei den SchülerInnen und Tätige im Naturraummanagement über die BesucherInnen. Der Fragebogen ist im Anhang vollständig ersichtlich.

3.4 Verwendung von vier konkreten Maßnahmen in den Interviews

Zur Befragung wurden vier mögliche Arten von Maßnahmen der Umweltbildung und Öffentlichkeitsbeteiligung zum Thema Luchs entworfen, die in der Region Anwendung finden könnten. Dabei wurde darauf geachtet, dass sie unterschiedlichen Aufwand an Zeit und Kosten bedürfen. Eine Beschreibung ihrer Eigenschaften erfolgt in Tabelle 4. Damit eine vergleichbare Vorstellung entsteht werden die Interviews durch Bilder unterstützt (siehe Anhang) bevor die Akzeptanz abgefragt wird.

Tabelle 6 konkrete Maßnahmen, die in den Interviews abgefragt wurden
(eigene Erstellung 2023)

Luchs-Freigehege mit Kamera
- Luchs ist dadurch näher sichtbar, kann aber auch digital beobachtet werden, mit einfacher Information über den Luchs verknüpft
Lehrpfad
- Wanderweg ~4km mit Stationen zum Luchs
- Allgemeine Infos auf Tafeln/ in Infohütte
- Aktive Stationen Fernglas zum Sehen, Hörtrichter zum Hören, Stationen zum Hoch- und Weitspringen und Schleichen wie ein Luchs, Fährtenlesen, Tierstimmen, Quizz mit Möglichkeit zum erhalten einer Urkunde (online)
- Mit Einbeziehen der Bevölkerung, insb. Schulen bei der Planung, Gestaltung und Errichtung, Ferienprojekte, Auszubildende lokaler Firmen etc.
Geführte Wanderungen zum Thema Luchs
- Zielgruppenabgestimmt z.B: auch f. Schulklassen, informativ und aktiv mit Bezug zur Region
Luchs App
- mit Möglichkeit zur Meldung von Hinweisen, Rissen (citizen science)
- Infos über Luchs, erkennen von Hinweisen
- Bilder, Videos von Wildtierkameras

3.5 Vorgehensweise vor Ort und GesprächspartnerInnen

Als Interviewpartner (siehe Tabelle 5) wurden einerseits zufällige Personen gewählt und andererseits Experten, die einerseits ihre eigene Meinung als Teil der Öffentlichkeit wieder geben und andererseits Informationen über weitere Teile der Bevölkerung geben können. So wurden BürgermeisterInnen als Experten für ihre Gemeinden gesehen oder SchulleiterInnen für Kinder in dieser Region. Weiters können uns Tätige im Haus der Wildnis und im Naturpark auch Auskunft über die Umweltbildung vor Ort geben.

Tabelle 7 Interviewpartner

(Quelle: eigene Erstellung 2023)

Interviewpartner	Kontext	In Region wohnend
Expertin 1	Gastwirtschaft	Schon immer
Experte 2	Naturraummanagement	Seit 12,5 Jahren
Expertin 3	Gemeindeverwaltung	Schon immer
Experte 4	Fotograf	Schon immer
Experte 5	Gemeindeverwaltung	Schon immer
Expertin	Naturraummanagement	Schon immer
Experte	Schule	Seit 34 Jahren

4 Ergebnisse

Bisher wurde der Stand des Wissens über den Luchs, seine Wiederansiedelung, Image und Wahrnehmung, Umweltbildung und Öffentlichkeitsarbeit dargestellt und die Methode, die in dieser Arbeit angewendet wurde erläutert. In den folgenden zwei Abschnitten werden die Ergebnisse aus dieser Methode präsentiert.

4.1 Ergebnisse der Interviews vor Ort

Anhand von fünf Fragen wurde im Interview die Einstellung der Befragten zum Luchs erhoben. Die Bewertung der Ausbreitung bis in den eigenen Ort; Wiederansiedelung im Gegensatz zur natürlichen Ausbreitung; Bedrohung durch den Luchs; Auswirkungen auf den Beruf/Betrieb. Im Allgemeinen sind die Befragten einer Wiederansiedelung positiv gegenübergestellt. Keine Person fühlt sich durch den Luchs bedroht und bei jenen wo es eine Auswirkung auf den Beruf/Betrieb hätte wären es ausschließlich geringe und positive Auswirkungen. Außerdem machen die Personen keinen Unterschied zwischen einer Wiederansiedelung und einer natürlichen Ausbreitung.

4.1.1 Welche Art von Angeboten können sich die BewohnerInnen der Region vorstellen und würden Sie nutzen?

Die im Punkt 2.6.3. vorgestellten Maßnahmen wurden im Interview auch mittels Bildern erklärt (siehe Anhang). Es wurde jeweils abgefragt, ob die Person sich diese Maßnahme der Öffentlichkeitsbeteiligung bzw. Umweltbildung für die Region vorstellen kann und ob Sie diese nutzen würde, falls es ohnehin in der Gegend vorhanden wäre. Die folgenden Diagramme 1 und 2 geben die darauf erhaltenen Antworten wieder.

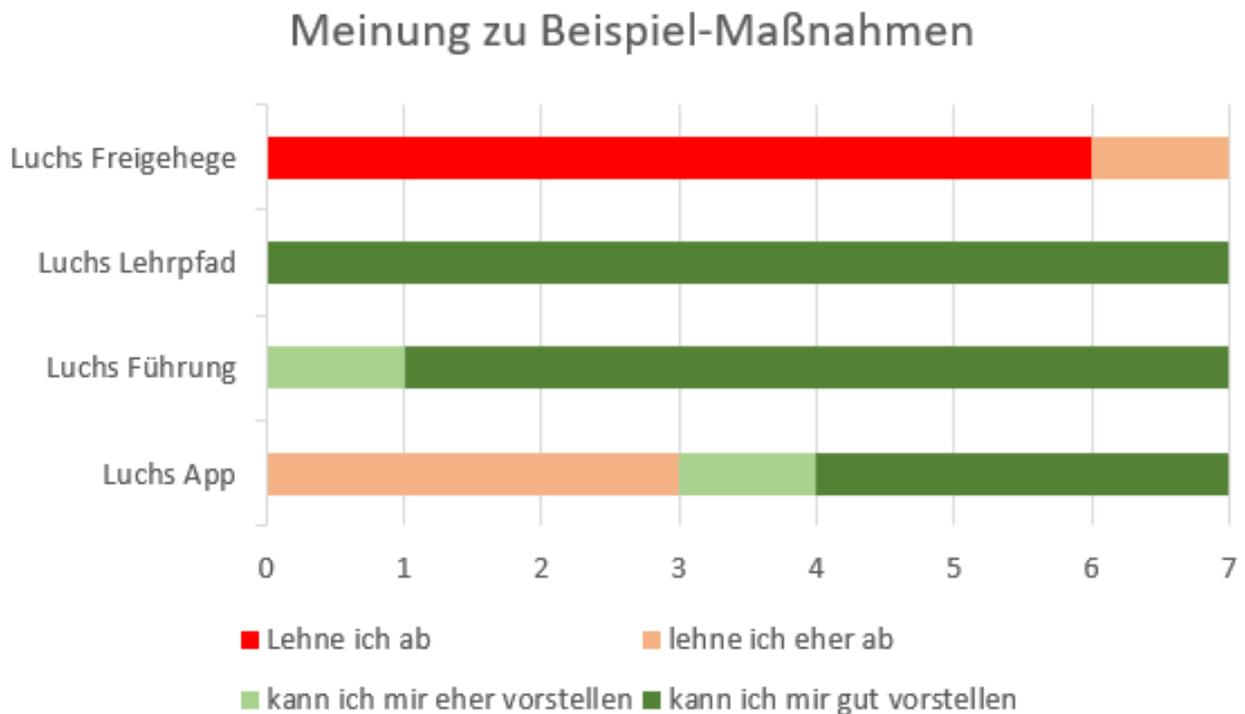


Diagramm 1 Antworten der Interviewten zu den Beispielmaßnahmen

(Quelle: eigene Erstellung 2023)

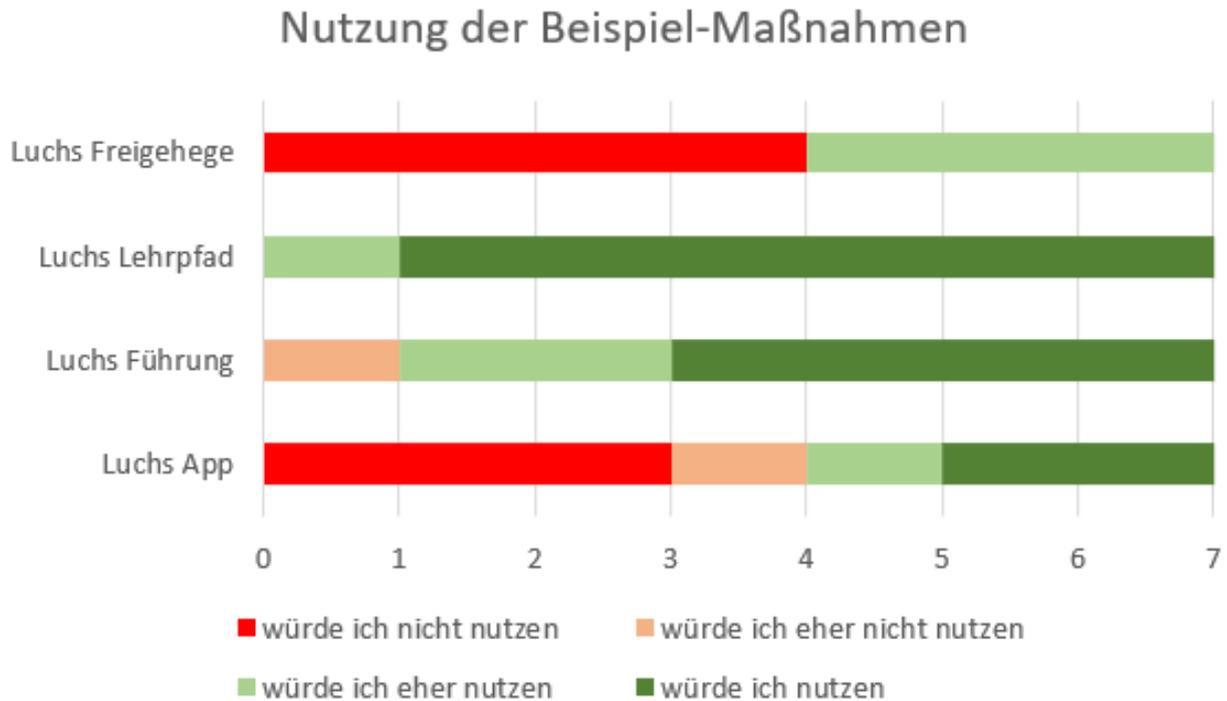


Diagramm 2 Antworten der Interviewten zur Nutzung der Beispielmaßnahmen

(Quelle: eigene Erstellung 2023)

Es zeigt sich darin deutlich, dass ein Freigehege abgelehnt wird. Jedoch würde dieses doch besucht werden, besonders mit Kindern, wenn es dieses schon gäbe. Der Lehrpfad würde von allen Interviewten sofort mit Begeisterung angenommen und würde auch genutzt werden. Genauso wurden die Führungen zum Thema Luchs als gute Maßnahme für die Region angesehen. Allerdings würde nicht alle diese auch unbedingt nutzen. Geführte Wanderungen werden von Einheimischen weniger stark genutzt. Die Luchs-App wurde unterschiedlich wahrgenommen, besonders die Tätigen im Naturraummanagement sahen diese kritisch. Aspekte dabei waren beispielsweise zu wenig Daten durch die Scheuheit des Tieres, zu viele und falsche Daten sowie der Aufwand für eine Auswertung. Auch die Frage nach der Nutzung wurde unterschiedlich beantwortet. Die App würde wohl heruntergeladen, jedoch kaum genutzt werden.

Die Forschungsfrage „Welche Art von Angeboten können sich die BewohnerInnen der Region vorstellen und würden Sie nutzen?“ kann also mit dem Lehrpfad bzw. Themenweg und Führungen beantwortet werden. Zunächst konnten die Interviewten keine konkreten neuen Ideen oder Wünsche nennen. Vorschläge für weitere Maßnahmen werden im Folgenden noch behandelt.

4.1.2 Welches Image besitzt der Luchs in der Region? Und kann das Image des Luchs positiv genutzt werden als Symboltier, um auf die Öffentlichkeit einzuwirken?

Bei den Befragungen kam heraus, dass der Luchs ein neutrales bis eher positives Image in der Region besitzt, da er nur wenig bis gar nicht präsent im Kopf der Befragten ist. Dies kann sich jedoch schnell ändern, sobald negative Schlagzeilen oder Informationen kursieren. Da derzeit wenig Wissen über den Luchs bei den Befragten besteht und er in keiner Zeitung o.ä. thematisiert wird, verknüpfen die Leute nur positive Eigenschaften mit dem Tier. So wurde er z.B. als „lässiges und cooles Tier“, „possierliches Tierchen“, „nett anzuschauen“ und „nicht zu groß“ bezeichnet. Auch wurde gesagt, dass sein eher positives Bild daher kommt, dass es kein „schlechtes“ Märchen mit bzw. von ihm gibt. Allerdings wurden mögliche Konfliktfelder in stärker bzw. stark betroffenen Berufsgruppen, wie z.B. LandwirtInnen und JägerInnen, gesehen. Negative Bilder bzw. Einstellungen zum Luchs können auf zu wenig Informations- und Wissenstand bei den Befragten zurückgeführt werden.

Das fehlende Wissen kann positiv für die Ausbreitungsdebatte genutzt werden, da keine vorgefertigten Meinungen in der Region bei der Bevölkerung besteht und sie somit offener für die Informationen ist. So könnte z.B. das Wissen über den Luchs und seine Lebensweise dafür genutzt werden, dass Mountainbikende verstärkt die ausgewiesenen Wege benutzen und weniger bis gar nicht abseits davon fahren und sich die Bevölkerung allgemein respektvoller gegenüber der Natur, dem Wald verhält und den darin lebenden Lebewesen verhält.

Für die Öffentlichkeitsarbeit bietet sich der Luchs laut Befragten auf jeden Fall an und wäre gut hierfür nutzbar. Auf die Frage, ob der Luchs allgemein als Sympathieträger dienen könnte, waren sich alle Befragten einig, dass dies gut bis sehr gut funktionieren würde, v.a. weil die Verknüpfungen derzeit eher positiv sind. Jedoch sehen sie in der Region Naturpark Ötscher-Tormauer eine geringere Akzeptanz für den Luchs als Symbolträger, da er nicht nachweislich in der Region vorhanden ist und die Bevölkerung ein dort ansässiges Tier und ggf. eines, was man auch mal zu Gesicht bekommt oder sogar streicheln kann, als besseres Symboltier für die Region sehen. Sie könnten sich trotzdem vorstellen, dass er eher gut als Symbolträger in der Bevölkerung der Region akzeptiert werden würde. Allerdings waren sich alle einig, dass es hierfür mehr Wissen über den Luchs und seine Lebensweise benötigt und wünschten sich mehr Informationsveranstaltungen, Aufklärungsarbeit und Wissensvermittlung, bei denen sich jede Altersklasse individuell über das Tier informieren können sowie die jeweiligen Informationen für alle verständlich angeboten werden.

4.1.3 Wie kann der Luchs in Öffentlichkeitsarbeit/-beteiligung in der Region vermittelt werden?

Die Ergebnisse der Gespräche zum Thema Öffentlichkeitsarbeit und -beteiligung in der Region ergaben, dass eine frühzeitige und transparente Zusammenarbeit und Kommunikation gewünscht wird. Dabei soll eine aktive Mitarbeit und Mitentscheidungsmöglichkeit bestehen. Weiterhin besteht Bedarf für Frage-, Fach- und Informationsveranstaltungen zur Aufklärung. Alle Akteure sollen mit einbezogen werden und sich aktiv beteiligen. So sollen Bedenken, die aus vergangenen Projekten, wie der Ansiedelung der Bären, entstanden sind, ausgeräumt werden. Die Initiative wird hier von allen Seiten erwartet. Wichtige Stakeholder sind zum Beispiel die Bauernschaft bzw. Landwirte, Förster Jäger, die Gemeinden, Schulen und der Naturpark. Letzterer wird gerne als die Stelle genannt, welche alle zusammenbringt. Bei diesen Maßnahmen ist auch die Anwesenheit von Experten gefragt. Zusätzlich können Landwirte, Förster und Jäger, die bereits positiven Erfahrung mit dem Luchs gemacht haben, diese vermitteln, Ängste nehmen und einen Beitrag zur Lösung von Problemen leisten. All diese Aspekte werden erst als nötig erachtet, sobald der Luchs in der Region zum Thema werden kann oder soll. Das bedeutet, wenn zum Beispiel eine allmähliche Stabilisierung der Population beobachtet werden kann, vermehrt Nachweise auftreten oder wenn eine Wiedereinbürgerung durch den Menschen angestrebt werden soll. Auch öffentlichkeitswirksame Maßnahmen, beispielsweise den Tourismus betreffend durch eine Anbindung an den LuchsTrail, zählt dazu. Durch die großen Reviere des Luchses muss auch eine großräumige Zusammenarbeit und die Kommunikation mit umliegenden Schutzgebieten angestrebt werden.

4.1.4 Welche Möglichkeiten bestehen den Luchs für die Umweltbildung in der Region zu nutzen? Wie können Inhalte vermittelt werden?

Die Art der Vermittlung spielt eine große Rolle für den Erfolg der Umweltbildungsmaßnahmen. Der Naturpark Ötscher-Tormauer und das Haus der Wildnis in Lunz am See haben eine hohe Nachfrage nach ihren Angeboten. Sie haben ein breites Angebot, besonders das Programm für Kinder und Schulen sowie Ferienlager oder Forschungstage werden gut angenommen. Es gibt weiters vielfältige Führungen und Exkursionen für Erwachsene. Das Thema Wildnis ist dabei sehr beliebt und der Luchs wird als gut integrierbar angesehen. Die Verwendung hat besonders Potenzial für Kinder und Umweltpädagogik, da der Luchs durch sein Fell als süß gilt und Begeisterung weckt. Er kann die Naturverbundenheit und den Bezug zur Region stärken. Spaß und Neugierde sind von besonderer Bedeutung für Kinder. Erzählte Geschichten bleiben dabei am besten im Gedächtnis, weniger als reine Fakten. Praktische Tätigkeiten in der Natur sind beliebt, aber auch nachhaltiger und wirksamer. Wenn bereits Interesse vorhanden ist, kann die Zielgruppe

besonders leicht erreicht und begeistert werden. Wichtig ist, dass Themen zu Hause wieder aufgegriffen werden, um sich auch im Elternhaus zu vertiefen. Ein weites Mittel das im Konzept des Naturparks verankert ist, ist die Zusammenarbeit mit Naturparkschulen. Eine verstärkte Zusammenarbeit, Naturvermittler, Fortbildungen für Lehrende können helfen, das Thema Luchs zu vertiefen und außerhalb der Schule weiterzugeben. In diesem Sinne können Kinder zu kleinen „Luchs-Spezialisten“ werden und als „der Schlüssel“ gesehen werden.

4.1.5 Kontext

Um die Fragen in Kontext zur interviewten Person zu setzen wurden auch einige weitere Themen, wie etwa Alter oder der Bezug zur Region abgefragt.

Die befragten Personen waren zwischen 24 und 56 Jahre alt, wobei drei weibliche und vier männliche Personen dabei waren. Der eigene Wissensstand zum Thema Luchs wurde von allen auf eher hoch bis sehr hoch eingeschätzt, wobei zwei Befragte bei der Schätzung der derzeitigen Menge an Luchses in der Region mit 50-100 und über 100 stark daneben lagen. Das Wissen kommt hauptsächlich aus Gesprächen mit ExpertInnen, aber auch aus Broschüren, Fortbildungen, Hören-Sagen, von politischen Funktionären oder aus dem Beruf, noch aus der Schule, aus dem Studium, Vorträgen und aus dem Fernsehen. Alle Beteiligten fühlen sich sehr bis absolut mit dem Wald bzw. der Natur verbunden, gehen einmal die Woche bis jeden Tag in den Wald aus unterschiedlichen Beweggründen wie z.B. wegen der Gesundheit, für berufliche Zwecke (Jagd, Führungen), Spaziergänge mit dem Hund, für Freizeit, Zeit mit der Familie oder Freunden, Sport, Ruhe, die Natur, Luft oder Alltagsflucht. Bis auf eine Interviewte hatten alle Kinder in verschiedenen Altersstufen, fast alle mindestens ein Haustier und bis auf einen Zugezogenen einen guten bis sehr guten Kenntnisstand über den Naturpark Ötscher. Alle Befragten leben seit mindestens 10 Jahren in der Region. Fünf der Personen leben seit ihrer Geburt dort. Je größer das Interesse für das Thema Luchs und je stärker sich die Personen mit dem Thema beschäftigen, desto höher ist ihr Wissensstand und ihre Kenntnis zum Luchs und seine Häufigkeit in der Region. Je weiter die Wissensvermittlung schon in der Vergangenheit liegt und je weniger sie sich aktuell mit dem Thema beschäftigen, desto weniger Wissen ist vorhanden. Allen Befragten war jedoch bewusst, dass der Luchs für sie keine Gefahr darstellt, er keine Menschen angreift und sich in der Regel von Menschen und der Zivilisation fernhält, sodass man im Grunde nicht viel bis gar nichts von ihm mitbekommt.

4.1.6 Weitere Ergebnisse

Die folgenden Unterkapitel geben weitere Ergebnisse, die aus den Befragungen gefiltert wurden, wieder. Diese ergaben sich aus den Gesprächen bzw. wurden zum Teil explizit abgefragt, wobei sie nicht zur Beantwortung der Forschungsfragen dienen. Sie geben ein grobes Bild über die Bevölkerung der Gemeinden und die Meinungen der Befragten wieder.

4.1.6.1 Stimmungsfeld der Bevölkerung in den Gemeinden

In den **Gemeinden** wird das **Stimmungsfeld der Bevölkerung** unterschiedlich eingeschätzt, von eher schlecht, überneutral bis eher positiv. Hier werden v.a. fehlendes Wissen und Information als Grund gesehen und sich eine verstärkte Aufklärungsarbeit durch z.B. ExpertInnen oder Lehrtafeln gewünscht. Weder in der Vergangenheit noch in der Gegenwart noch in der Zukunft wird der Luchs als Problem wahrgenommen, jedoch muss die Anzahl der Tiere passen und ein kritisches, ungenanntes Maß, nicht überschreiten. Als großer Vorteil wurde von allen gesehen, dass der Luchs nur wenig präsent im Kopf der Menschen ist und keine negativen Schlagzeilen in (lokalen) Zeitungen zu finden sind, sodass keine vorgefertigte Meinung in der Bevölkerung besteht, er somit als Sympathieträger gut funktionieren kann sowie „normale Gespräche“ in der Bevölkerung geführt werden können, ohne direkt auf Ablehnung zu treffen. Auch ist in der Bevölkerung bekannt, dass der Luchs nicht mit dem Bär oder Wolf vergleichbar ist, auch wenn er zu den großen Beutegreifern gehört, hier ist es bei den JägerInnen und LandwirtInnen anders (vgl. Berichte zu den Befragungen mit den JägerInnen und LandwirtInnen). Der Luchs ist als eine Art unbeschriebenes Blatt, welches neu und richtig beschrieben werden muss, wobei sehr wichtig ist, wer zuerst darauf schreibt. Dies bildet den Grundstein für eine weitere Wiedereinbürgerungsdebatte und muss daher als Chance für den Luchs gesehen werden, um seine (natürliche) Ausbreitung ermöglichen zu können.

4.1.6.2 Naturverbundenheit der Bevölkerung

Zum Thema **Naturverbundenheit der Bevölkerung** kam heraus, dass in der Region schon lange ein enges und gutes Zusammenleben mit und in der Natur besteht, jedoch auch ein größer werdender Bedarf darin gesehen wird, den Respekt für die Natur und die darin lebenden Tiere und Pflanzen zu erhöhen. Es muss ein „Miteinander [der Bevölkerung] mit der Natur“ zum Teil neu erlernt werden, da richtiges Verhalten nicht mehr von allen gelebt wird. Dies soll sich mit Hilfe des Luchses hoffentlich verbessern, damit die Menschen wieder mehr Respekt vor der Natur bekommen und einen richtigen Umgang mit und in der Natur erlernen. Dieser Punkt wird in allen Altersklassen als wichtig in der Umweltbildung gesehen.

4.1.6.3 Aktuelle Lage zum Luchs

Aktuell ist kein Luchs in der Region nachgewiesen, sodass keine akute Dringlichkeit für Informationsveranstaltungen o.ö. gesehen wird und der Luchs derzeit kein Thema allgemein aber auch nicht für Konflikte in der allgemeinen Bevölkerung ist und als eher problemlos angesehen wird. Im Haus der Wildnis wird der Luchs jedoch schon länger in Führungen und die Schulbildung integriert und als deutlich präsenter empfunden, stärker als der Bär oder Wolf derzeit. Solange der Luchs gut „funktioniert“, kann durch ihn eine breite Masse in der Bevölkerung positiv erreicht werden. Jedoch kann man nicht mit etwas werben, wofür man sich nicht auch einsetzen will, sodass v.a. die BürgermeisterInnen, DirektorInnen der Naturparkschulen und das Team des Naturpark Ötscher-Tormäuer eine positive Einstellung zum Thema Luchs besitzen müssen, um als Vorbildfunktion für die restliche Bevölkerung dienen zu können. Sobald die Planung zum Ausbau des Luchs-Trails, Etablierung eines Luchslehrpfades oder Wiederansiedelung des Luchses konkreter werden, kommt es automatisch zu einer stärkeren Auseinandersetzung und Informationsaustausch nach Meinung des Teams des Naturparks. Jedoch kommen die derzeitigen Informationen über den Luchs hauptsächlich von lokalen JägerInnen und werden durch Mund-Propaganda verbreitet, weniger von neutralen ExpertInnen mit fundiertem Wissen.

4.1.6.4 Vorschläge und Wünsche

Von allen Befragten wurden eine **transparente Kommunikation sowie Mitentscheidung und -entscheidung** der Bevölkerung genannt. Seitens der Gemeinde und des Naturparks wird eine gute Kooperation und Kommunikation bestätigt, jedoch eine große Notwendigkeit für eine Beteiligung der Bevölkerung an anfallenden Maßnahmen – zur Beteiligung, Information, Mitentscheidung, etc. – genannt, wenn der Luchs sich von selbst wieder ansiedelt oder durch den Menschen ein wenig nachgeholfen wird. Wichtig war allen Befragten, dass aus den Fehlern mit dem Bären gelernt wird und die Bevölkerungsbeteiligung eine sehr hohe Stelle einnimmt. Das bedeutet auch, dass sich alle AkteurInnen aktiv beteiligen und (Selbst-)Initiative zeigen sollen, wobei der Naturpark gerne als verbindendes und ggf. treibendes Organ gesehen wird, auch bei großräumigen Zusammenschlüssen über die Gemeinde- und Schutzgebietsgrenzen hinaus. Bei der Informationsweitergabe werden noch Schwierigkeiten in der Art der Vermittlung gesehen, da die kleinen Gemeinden wahrscheinlich eher nicht für Informationsveranstaltungen zu begeistern sind, sondern sich ihre Informationen eher von befreundeten JägerInnen, LandwirtInnen oder NachbarInnen holen, da diese Vernetzung bereits besteht. Hier können jedoch schnell Falschinformationen in Umlauf gebracht werden, was möglichst früh verhindert/minimiert werden sollte. Eine Notwendigkeit für Information, beidseitige Kommunikation und Beteiligung, Mitentscheidung, Aufklärung und Zusammenarbeit von Beginn an, sollte sich das Vorhaben der Wiederansiedelung verstärken, wird von allen gefordert und gewünscht. Hierbei ist Transparenz bei der Vorgehensweise und Einbindung aller Stakeholder – Bauernschaft, LandwirtInnen, JägerInnen, Gemeinden, Naturpark – gefragt. Als Einladender bietet sich der Naturpark bzw. das Team des Naturparks als ExpertInnen zum Thema und Mittelsmenschen besser an als z.B. die Gemeindeverwaltungen, da die Reichweite bei Letzteren sicherlich geringer wäre.

4.1.6.5 Freizeitsport und Tourismus in der Region

Zum Themenfeld **Freizeitsport und Tourismus in der Natur** wurde gesagt, dass mit dem Luchs der Tourismus wahrscheinlich leichter zu lenken ist, da z.B. MountainbikerInnen aus bestimmten Bereichen besser herauszuhalten sind, da ein konkreter Grund für Verbote oder Beschränkungen vorliegen, wenn er angesiedelt ist. Der Respekt vor dem Luchs, seinem Lebensraum und v.a.

seinen Ruhezeiten kann als Aufhänger hierfür genutzt werden. Als Treiber für Tourismus wird der Luchs eher nicht gesehen, sondern das Thema Tourismus und Luchs vielmehr mit einem „Tanz auf Messers Schneide“ verglichen. Einerseits kann er als Sympathieträger für Werbezwecke eingesetzt werden, sodass vermehrt Menschen in die Region zum Urlaub machen und Sport treiben kommen. Andererseits soll der Luchs der Bevölkerung den Respekt vor und für die Natur zurück ins Gedächtnis rufen, sodass sie sich freiwillig von bestimmten Regionen fernhalten oder man den Luchs für Verbote und Einschränkungen einsetzt. Dies könnte allerdings wieder negative Auswirkungen auf den Tourismus haben, sodass hier abgewogen werden muss, welche Ziele und Intentionen man verfolgen will.

4.2 Empfehlungen für Verbesserung oder Bestandsstärkung des Luchs in der Region Ötscher-Tormäuer

Aus den Befragungen wurde deutlich, dass die Bevölkerung sich gerne mit dem Luchs und seinen Lebensweisen auseinandersetzen würden. Vor allem Exkursionen, Wanderungen und Führungen, bei denen der Luchs thematisiert werden kann, wurden von allen Befragten stark befürwortet. Dabei könnte je nach Interesse der Beteiligten auf bestimmte Themen verstärkt eingegangen werden. Als Vorbild könnten hierfür bereits angebotene Veranstaltungen/Führungen durch das Team des Haus der Wildnis dienen. Wie die Diagramme oben (4.1.1) zeigen, würden v.a. Lehrpfade bzw. Themenwege, in denen Infos zum Luchs, seinem Revier, seiner Lebensweise uvm. dargestellt werden, sehr gut ankommen, weshalb die Realisierung eines solchen eine sehr gute Möglichkeit wäre, den Luchs in der Region der Bevölkerung näher zu bringen. Auch könnte dadurch dem Mensch nochmal deutlicher gemacht werden, dass ihm der Wald nicht alleine gehört, sondern er Rücksicht auf die Natur und die darin lebenden Tiere nehmen sollte. Eine weitere Idee der Befragten war es, den Tag der Artenvielfalt in einem Jahr dem Luchs zu widmen und somit Informationen und Wissen über ihn zu verbreiten. Auch die Naturparkschulen könnten den Luchs im Lehrplan integrieren und den Kindern das Wissen mit auf den Weg geben, die dieses dann weiter hinaustragen. Ein großes Anliegen war auch eine stärkere Vernetzung, einmal der Gemeinden untereinander aber auch v.a. mit den JägerInnen und LandwirtInnen, die ihre Sicht der Dinge auf einem neutralen Raum publizieren könnten, sowie eine Berücksichtigung des Themas in der Regionalentwicklung. Auch eine Zusammenarbeit zwischen den Naturparkschulen und JägerInnen, LandwirtInnen oder NaturraummanagerInnen fänden die Befragten sehr sinnvoll und wünschenswert.

Besonders wichtig war allen, dass sie frühzeitig über Schritte zur Wiedereinbürgerung oder zur Planung dazu mit einbezogen und informiert werden und nicht am Ende vor vollendete Tatsachen gestellt werden. Sobald ein konkreter Plan zur Wiedereinbürgerung in der Region steht, muss die Öffentlichkeit informiert, besser noch integriert und einbezogen werden, damit die Akzeptanz des Vorhabens gesteigert wird (vgl. 2.6 und Beantwortung der entsprechenden Forschungsfrage). Bei der Aufklärungsarbeit muss darauf geachtet werden, dass keine Falschinformationen durch z.B. JägerInnen oder LandwirtInnen das Image des Luchses noch verschlechtern (vgl. Berichte zu den Befragungen der JägerInnen und LandwirtInnen).

Da der Luchs derzeit nicht auf der Naturpark Website erwähnt wird, besteht hier großes Potenzial, um die Bewusstseinsbildung der Bevölkerung zu beeinflussen und ein neues, unbeschriebenes Image für den Luchs zu gestalten. Durch die Analogie des Luchses zur Hauskatze kann eine gute Brücke zwischen Wildtier und Mensch geschlagen werden, weil die Ähnlichkeiten der beiden Tiere großes Potenzial zur Identitätsstiftung bieten.

5 Zusammenfassung

Aus den Befragungen lässt sich für die allgemeine Bevölkerung also schlussendlich ein überwiegend positives Stimmungsbild herauslesen. Mit entsprechenden Maßnahmen und Information besteht eine gute Möglichkeit den Luchs erfolgreich und konfliktarm mit der Bevölkerung wieder anzusiedeln. Da die Bevölkerung jedoch eng mit der Land-, Forstwirtschaft und Jagd verknüpft ist, muss auf deren Bedenken gesondert eingegangen werden. Die anderen Projektgruppen konnten in diesen Bevölkerungsgruppen teilweise größere Bedenken erkennen, auf die in den geplanten Maßnahmen und über spezifische Informationen und Hilfen eingegangen werden muss. Es zeigt sich deutlich, dass die Abstimmung auf die entsprechenden Zielgruppen besonders wichtig ist, diese durch Runde Tische, Foren oder Workshops miteinander vernetzt werden müssen. Alle Gruppen sollen angesprochen werden. Kinder zeigen beispielweise Potenzial, sich durch aktive Maßnahmen für den Luchs zu begeistern und diese Einstellung sowie Information zu verbreiten.

6 Literaturverzeichnis

- ARGE Luchs Trail c/o Nationalpark Gesäuse GmbH (o.J.): Luchs Trail. <https://luchstrail.at/> (aufgerufen am 22.3.2023).
- Battram M. (2011): Luchs in der Kulturlandschaft. - Perspektiven für Mitteleuropa.
- Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (2015): Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt. Kabinettsbeschluss vom 7. November 2007.
- Dayer A.A., Stinchfield H.M., Manfredo M.J. (2007): Stories about Wildlife: Developing an Instrument for Identifying Wildlife Value Orientations Cross-Culturala. Human Dimension of Wildlife: An International Journal.
- Döring N., Bortz J. (2016): Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften: Mit 194 Abbildungen und 167 Tabellen. Unter Mitarbeit von Sandra Pöschl. Springer Verlag. Berlin Heidelberg.
- Fink K. (2006): Umweltbildung und Jugendliche - Aktuelle Ist-Aufnahme für Bayern. In: Lutz-Simon S., Häusler R. (Hrsg.): ParallelWelten - Jugendliche und Umweltbildung. oekom. München: 12 – 25.
- Frommherz C. (2013): Umweltbildung fördert den respektvollen Umgang mit der Natur.
- Froschauer U., Lueger M. (2003): Das qualitative Interview: Zur Praxis interpretativer Analyse sozialer Systeme. Facultas Verlag- und Buchhandels AG. Wien.
- Gumpert E. (2006): Ist "Umwelt ein Wert für Jugendliche? In: Lutz-Simon S., Häusler R. (Hrsg.): ParallelWelten - Jugendliche und Umweltbildung. oekom. München: 44 – 49.
- Haider I. (2016): Einstellungen zum Luchs am Beispiel der JägerInnen und BewohnerInnen Oberösterreichs. Masterarbeit. Wien.
- Heurich M. /Hrsg. (2019): Wolf, Luchs und Bär in der Kulturlandschaft. Konflikte, Chancen, Lösungen im Umgangn mit großen Beutegreifern. Eugen Ulmer KG. Stuttgart.
- Hofrichter R., Berger E. (2004): Der Luchs. Rückkehr auf leisen Pfoten. Leopold Stocker Verlag. Graz.
- Jacobs M.H. (2009): Why Do We Like or Dislike Animals? Human Dimension of Wildlife: An International Journal.
- Jacobs M.H., Vaske J.J., Roemer J.M. (2012): Toward a Mental Systems Approach to Human Relationships with Wildlife: The Role of Emotional Dispositions. Human Dimension of Wildlife: An International Journal.
- Kuhn H.P., Buhl M. (2006): Jugend als Time-Out? Theoretische Ansätze, empirische Befunde und praktische Konsequenzen zum gesellschaftlichen Engagement von Jugendlichen. In: Lutz-Simon S., Häusler R. (Hrsg.): ParallelWelten - Jugendliche und Umweltbildung. oekom. München: 57 – 68.
- Luchs Bayern e.V. (2022): www.luchs-bayern.de | Projekte | Trans-Lynx. https://www.luchs-bayern.de/10_projektraahmen/popup_translynx.html (aufgerufen am 22.3.2023).
- Luchsprojekt Österreich Nordwest GHE, Naturpark Bayerischer Wald e.V. (o.J.): Der Luchs im Böhmerwald, Mühlviertel, Waldviertel - Österreich. <http://luchs.boehmerwaldnatur.at/index.html> (aufgerufen am 22.3.2023).
- Lutz-Simon S., Häusler R. /Hrsg. (2006): ParallelWelten - Jugendliche und Umweltbildung. oekom. München.
- Nationalpark OÖ Kalkalpen G. (2011): Luchse in den OÖ Kalkalpen. https://www.kalkalpen.at/de/Natur_Forschung/Luchse_in_den_OOe_Kalkalpen (aufgerufen am 9.5.2023).
- Nationalparkverwaltung Harz (o.J.): Das Luchs Projekt Harz. <https://www.luchsprojekt-harz.de/luchsprojekt/de/start/> (aufgerufen am 22.3.2023).

- Naturpark Obere Donau e.V. (o.J.): Der Luchs-Infopoint. <https://naturpark-obere-donau.de/erleben/natur-erleben/der-luchs-infopoint> (aufgerufen am 22.3.2023).
- Naturpark Ötscher (2023): Naturpark Ötscher-Tormauer. <https://www.naturpark-oetscher.at/> (aufgerufen am 24.4.2023).
- Naturschutzbund Österreich (o.J.): Luchs Tier des Jahres 2022. <https://naturschutzbund.at/luchs-tier-des-jahres-2022.html> (aufgerufen am 22.3.2023).
- Öhman A., Mineka S. (2001): Fears, phobias, and preparedness: Toward an evolved module of fear and fear learning. *Human Dimension of Wildlife: An International Journal*.
- Österreichzentrum B.W.L. (2022): Luchs – Verbreitung Österreich. <https://baer-wolf-luchs.at/verbreitungskarten/luchs-verbreitung> (aufgerufen am 9.5.2023).
- Reutner L., Gossen M. (2021): Klimaschutzengagement junger Menschen - Zwischen individuellen Verhaltensweisen und kollektivem Aktivismus. S.18 - 22.
- Rode J., Flinzberger L. et al. (2021): Why so negative? Exploring the socio-economic impacts of large carnivores from a European perspective.
- Straten B., Zinn S. (2006): Umwelt ist nicht Öko - Ergebnisse qualitativer Interviews mit jungen Menschen. In: Lutz-Simon S., Häusler R. (Hrsg.): *ParallelWelten - Jugendliche und Umweltbildung*. oekom. München: 36 – 43.
- Umweltbundesamt (2020): Umweltbildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung – zielgruppenorientiert und wirkungsorientiert! Abschlussbericht. Forschungskennzahl FKZ 3716 16 103 0 FB000271. Dessau-Roßlau.
- WWF Deutschland (o.J.): international lynx day - events. EU LIFE Projekt: Euro Large Carnivores. https://www.google.com/maps/d/u/1/viewer?mid=1t9DVuEjwCzCV0WH78nJ5AYbL-ZN_K29P&ll=49.13717443440608%2C7.146297797956628&z=4 (aufgerufen am 23.3.2023).
- WWF Deutschland (2022): Internationaler Tag des Luchses. <https://www.wwf.de/themen-projekte/bedrohte-tier-und-pflanzenarten/luchs/internationaler-tag-des-luchses> (aufgerufen am 22.3.2023).
- WWF Deutschland (2023): Luchse in Thüringen. <https://www.wwf.de/themen-projekte/bedrohte-tier-und-pflanzenarten/luchs/luchse-in-thueringen> (aufgerufen am 22.3.2023).

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Luchsnachweise in Österreich 2022	51
Abbildung 2 Assoziationen mit dem Luchs von Einheimischen und Besuchern der Nationalparkregion Bayerischer Wald (Kuppe und Schraml 2012, 1000Befragte, TFG =Tierfreigehege des Nationalparks, in dem Luchs zu sehen war .. Fehler! Textmarke nicht definiert.	
Abbildung 3 Luchs Freigehege	80
Abbildung 4 Beispiele für Lehrpfade	81
Abbildung 5 Beispiele für geführte Wanderungen.....	82
Abbildung 6 Beispiel für eine Luchs-App	83

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1 Vor- und Nachteile der Wiederansiedelung von großen Beutegreifern für die Bevölkerung	51
Tabelle 2 Umweltbildungsangebote verschiedener Altersklassen.....	55
Tabelle 3 Auswahl der Möglichkeiten zur Nutzung des Luchs in der Umweltbildung und Öffentlichkeitsarbeit	59
Tabelle 4 konkrete Maßnahmen, die in den Interviews abgefragt wurden	63

Tabelle 5 Interviewpartner 64

Diagrammverzeichnis

Diagramm 1 Antworten der Interviewten zu den Beispielmaßnahmen 65

Diagramm 2 Antworten der Interviewten zur Nutzung der Beispielmaßnahmen 66

Anhang

Fragebogen

1. Wie schätzen Sie Ihren Wissenstand über den Luchs ein?

Gar keinen	→		Sehr hoch	Keine Ahnung

2. Wo haben Sie Ihr Wissen über den Luchs her? (Mehrfachnennungen möglich)

- Internet Bücher Zeitung Gespräche mit ExpertInnen Hören-Sagen
 Fernsehen Broschüren Vorträge Erlebniswege Tiergarten-/Zoobesuche
 andere wie z.B.

3. Wie viele Luchse leben derzeit in den österreichischen Alpen (Nationalpark Kalkalpe)?

- Keine 1-50 50-100 über 100

4. Wenn sich der Luchs wieder bis in ihren Ort ausbreiten würde, wie würden Sie dies bewerten?

negativ	→		positiv	Keine Ahnung

5. Es gibt auch Überlegungen zur Wiedereinbürgerung des Luchses, weil die natürliche Ausbreitung lange dauert. Was halten Sie von einer Wiedereinbürgerung des Luchses in Ihrer Region?

Nicht gut	→		Sehr gut	Keine Ahnung

6. Fühlen Sie sich durch den Luchs bedroht?

Ja	→		Nein	Keine Ahnung

7. Finden Sie, dass der Luchs als Symboltier für Umweltbildung und andere Angebote dienen könnte?

Gar nicht	→		Sehr hoch	Keine Ahnung

8. Wie gut glauben Sie wird der Luchs als Symboltier hier in der Gegend ankommen/akzeptiert?

Gar nicht	→		Sehr hoch	Keine Ahnung

9. Mögliche Maßnahmen für die Region: Welche der folgenden Angebote zur Öffentlichkeitsbeteiligung und Umweltbildung können Sie sich für die Region vorstellen?

A) Würden Sie ein Luchs-Freigehege mit Kamera als eine geeignete Maßnahme einstufen?

- Luchs ist dadurch näher sichtbar, kann aber auch digital beobachtet werden, mit einfacher Information über den Luchs verknüpft

Lehne ich ab	→		Kann ich mir gut vorstellen	Keine Ahnung

Würden Sie dieses Angebot auch selbst nutzen?

Nein	→		Wäre mit Begeisterung dabei	Keine Ahnung

B) Würden Sie einen Luchs-Lehrpfad als eine geeignete Maßnahme einstufen?

- Wanderweg ~4km mit Stationen zum Luchs
- Allgemeine Infos auf Tafeln/ in Infohütte
- Aktive Stationen Fernglas zum Sehen, Hörtrichter zum Hören, Stationen zum Hoch- und Weitspringen und Schleichen wie ein Luchs, Fährtenlesen, Tierstimmen, Quizz mit Möglichkeit zum Erhalten einer Urkunde (online)
- Möglichkeit für die Bevölkerung, insb. Schulen bei der Planung, Gestaltung und Errichtung mitzuwirken; Ferienprojekte, Auszubildende lokaler Firmen etc.

Lehne ich ab	→		Kann ich mir gut vorstellen	Keine Ahnung

Würden Sie dieses Angebot auch selbst nutzen?

Nein	→		Wäre mit Begeisterung dabei	Keine Ahnung

C) Würden Sie geführte Wanderungen zum Thema Luchs als eine geeignete Maßnahme einstufen?

- Zielgruppenabgestimmt z.B.: auch f. Schulklassen, informativ und aktiv mit Bezug zur Region

Lehne ich ab	→	Kann ich mir gut vorstellen	Keine Ahnung

Würden Sie dieses Angebot auch selbst nutzen?

Nein	→	Wäre mit Begeisterung dabei	Keine Ahnung

D) Würden Sie eine Luchs-App als geeignete Maßnahme einstufen?

- mit Möglichkeit zur Meldung von Spuren, Kot, Knochenresten, Sichtung (citizen science)
- Infos über Luchs, erkennen von Hinweisen
- Bilder, Videos von Wildtierkameras

Lehne ich ab	→	Kann ich mir gut vorstellen	Keine Ahnung

Würden Sie dieses Angebot auch selbst nutzen?

Nein	→	Wäre mit Begeisterung dabei	Keine Ahnung

10. Gibt es ein weiteres Angebot, das Sie sich wünschen würden?

Fragen zur Person

Alter:

Geschlecht:

11. Wie oft besuchen Sie den Wald?

1x pro Woche	→	7x pro Woche	Keine Ahnung

12. Zu welchem Zweck besuchen Sie den Wald? (Mehrfachnennungen möglich)

- Gesundheit Sport Spaß Familien-/Freundezeit Natur
 Luft Alltagsflucht andere wie z.B.

13. Wie verbunden fühlen Sie sich mit der Natur?

Gar nicht	→		Absolut	Keine Ahnung

14. Wären Sie für eine Wiedereinbürgerung des Luchses?

Ja	→		Nein	Ist mir egal

15. Wohnen Sie in der Region und wie lange schon?

16. Welchen Beruf üben Sie aus?

17. Hätte die Wiedereinbürgerung des Luchses Auswirkungen auf Ihren Beruf/Betrieb?

Ja	Evtl.	Nein	Ist mir egal

18. Haben Sie Kinder? Wenn ja, in welchem Alter?

19. Haben Sie ein Haustier?

Hund Katze beides gar keines

20. Wie gut kennen Sie den Naturpark Ötscher?

Nicht gut	→		Sehr gut	Keine Ahnung

Expertenfragen

Zusätzliche Fragen an die ExpertInnen zur Umweltbildung (vom Naturpark und an Schulen)

1. Welche Methoden der Umweltbildung werden im Moment angewendet und werden gut angenommen über alle Altersstufen?

Abbildungen konkreter Maßnahmen

Luchs Freigehege



Abbildung 9 Luchs Freigehege
(Quelle: Silz 2014)

Lehrpfad



Infohütte



Sehen



Fährten lesen



Tierstimmen



Hören



Springen



Schleichen



Rätseln

Abbildung 10 Beispiele für Lehrpfade
(Quelle: eigene Aufnahme 2022)

Geführte Wanderungen

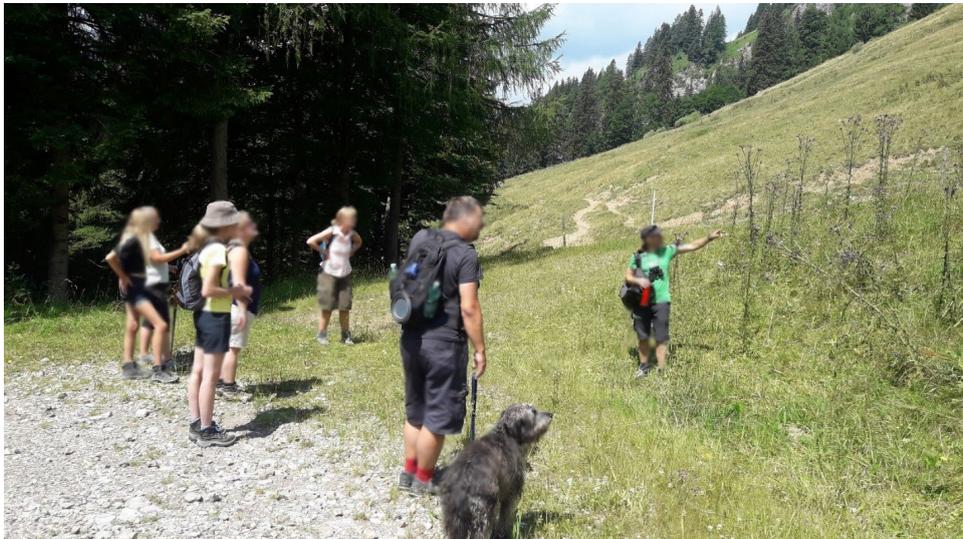


Abbildung 11 Beispiele für geführte Wanderungen

(Quelle: eigene Aufnahme 2022)

Luchs App

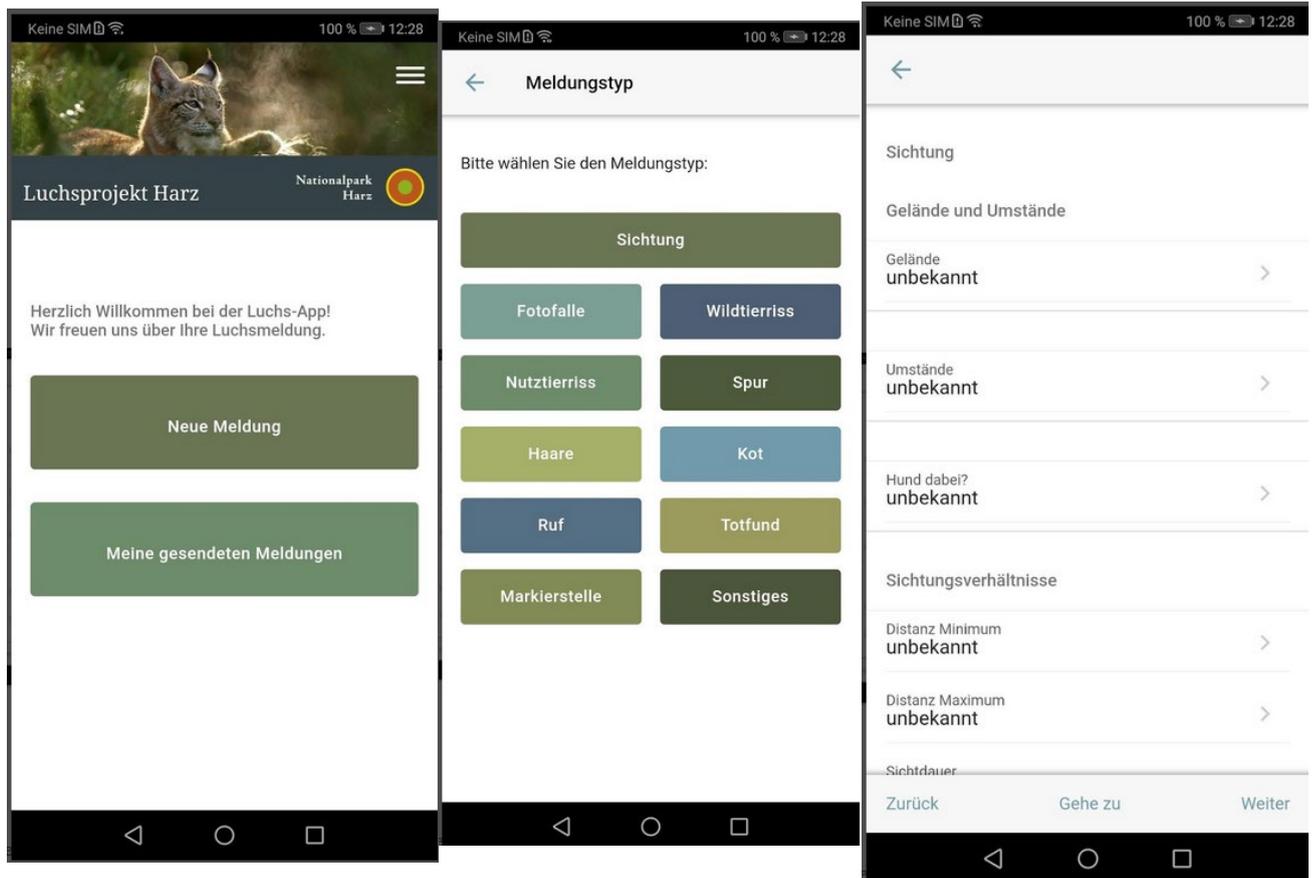


Abbildung 12 Beispiel für eine Luchs-App

Quelle: (Landesjägerschaft Niedersachsen e.V. 2023)

Projektbericht

Lynx and conservation marketing

von

Gruppe 4

Valdemar Hydmark & Hendrik Walcher

Betreuung:

Univ.Prof. Dr. Ulrike Pröbstl-Haider

Tutorin:

Katharina Stallberger, B.Sc.

LVA 853.303 Naturschutzfachliche Planung

Institut für Landschaftsentwicklung, Erholungs- und Naturschutzplanung

Department für Raum, Landschaft und Infrastruktur

Wien, Mai 2023

TABLE OF CONTENTS

1	INTRODUCTION	86
1.1	HUMAN- WILDLIFE CONFLICTS IN AUSTRIA.....	86
1.2	THESIS AND RESEARCH QUESTION	86
2	METHODS.....	87
2.1	LITERATURE REVIEW	87
2.2	EXPERT INTERVIEWS.....	87
2.3	RESEARCH ON SOCIAL MEDIA.....	87
3	LITERATURE REVIEW.....	88
3.1	ATTITUDES TOWARDS LYNX ACROSS EUROPE	88
3.2	ATTITUDES TOWARDS LYNX – POSITIVE AND NEGATIVE IMPACTS	88
3.3	INTRODUCTION TO CONSERVATION MARKETING.....	89
3.4	FLAGSHIP SPECIES IN CONSERVATION MARKETING.....	89
3.5	THE LYNX TRAIL: A CASE STUDY	89
4	EXPERT INTERVIEWS.....	91
4.1	THE PRODUCT AND ITS HISTORY.....	91
4.2	MARKETING OF THE LYNX TRAIL	91
4.3	USER FEEDBACK.....	92
4.4	FUTURE OUTLOOK OF THE LYNX TRAIL	92
4.5	THE POTENTIAL TO USE THE LYNX AS A FLAGSHIP SPECIES	93
5	SOCIAL MEDIA IMPRESSIONS	94
6	RECOMMENDATIONS	96
6.1	A NEED FOR FURTHER RESEARCH ON ATTITUDES TOWARDS LYNX	96
6.2	LYNX TRAIL – ROOM FOR IMPROVEMENT	96
6.3	A NEED FOR SYSTEMATIC MONITORING TO ASSESS EFFECTIVENESS.....	96
6.4	FURTHER COMMUNITY BUILDING AND ECONOMIC DEVELOPMENT	96
6.5	DIVERSIFICATION OF INCOME STREAM TO INCREASE ECONOMIC EFFECT OF THE LYNX TRAIL.....	97
7	CONCLUSIONS	98
8	LITERATURVERZEICHNIS.....	99

1 Introduction

The introduction section clarifies the subject matter and the problem space of the thesis. Furthermore, the purpose and the research question that the thesis is based on are presented. Finally, limitations are discussed.

1.1 Human-Wildlife conflicts in Austria

Over the past 30 years, most of Europe has witnessed a stabilization or increase in large carnivore populations, which is generally considered a conservation success. However, this rapid growth has also led to a polarized debate on human-wildlife conflicts, resulting in emotionally charged political disputes (Rode et al. 2021). Additionally, while there has been an increase in stability among these populations, there are local deviations, such as the Austrian lynx population.

Having gone extinct in the beginning of the 20th century, nine wild lynx were reintroduced in Austria between 1977 and 1979 (Huber & Kaczensky, 1998). Today, the population is facing the risk of extinction again, due to its relatively small size, and low genetic variation. Furthermore, the lack of migration corridors, along with the heightened threat of illegal killings, is putting extra stress on the population growth of the lynx in Austria.

In an effort to raise awareness and promote understanding of the lynx's status and nature conservation in general, a group of representatives from various ecologically significant locations collaborated to create a hiking trail centered around the lynx theme. For the purpose of this report, three individuals with expertise in and/or involvement with the project were interviewed.

According to one interviewee, illegal killing of lynx can be motivated by both trophy hunting and the desire amongst hunters to eliminate competition. Additionally, there might be a concern that the lynx could cause negative economic impacts, by attacking livestock and so on. In other words, the illegal killings mainly stem from a negative attitude towards the lynx. From a conservation point of view, it would therefore be logical to investigate whether it is possible to turn this negative attitude into a positive one.

1.2 Thesis and research question

The purpose of the report is to investigate whether there is a potential for using lynx as a flagship species in conservation marketing. This will be done by assessing a current lynx marketing project, the Lynx Trail, as well as by gathering information and opinions from experts involved in conservation. The research questions are:

Is there potential for using lynx as a flagship species in conservation marketing?

Is the Lynx Trail a potential way to market conservation?

2 Methods

The Methods of this work involved three main steps. After a literature review, questions were prepared for our experts on the case study topic: the Lynx Trail. To complement the picture on conservation marketing and user feedback for the Lynx Trail, we conducted a qualitative social media research.

2.1 Literature review

The project was initiated with a literature review. The scientific literature has primarily been collected from scientific search engines, such as Google scholar and Elsevier. Examples of searched keywords are „Lynx“, „conservation marketing“, „attitudes towards lynx“ and more. Since certain questions emerged during the course of the work, the searches have become increasingly specific over time.

Some of the information is collected from relevant webpages, such as the official site for the Lynx Trail as well as hiking-related webpages such as Outdoor Active, and social media.

2.2 Expert interviews

Three expert interviews were conducted during our research. The interviewees were representatives from the national park of Gesäuse, the national park of Kalkalpen and the nature park of Ötscher. The interviewees were asked a fixed subset of questions, in combination with a few questions that were more relevant for their individual role, job title and involvement in the development of the Lynx Trail. Our interview partners were:

Herbert Wölger (HW): Managing Director of National Park Gesäuse & Chairman of the ARGE Luchstrail. Main initiator of the Lynx Trail and responsible for marketing.

Florian Schublach (FSch): Managing Director of Naturpark Ötscher. Currently contemplating an extension of the Lynx Trail inside the Naturpark Ötscher.

Franz Sieghartsleitner (FSie): Director of Marketing & Tourist Cooperation of Nationalpark Kalkalpen, Author of a book on the Lynx Trail.

2.3 Research on Social Media

Among the best quantitative methods to evaluate the marketing success on social media is to measure traffic, interaction rates or similar metrics. Since this method affords technical skills not available to us, we decided to do some qualitative research across various social media platforms (facebook, Instagram, twitter, google) to get an overview on the social media impact of the Lynx Trail. Some examples of user feedback and social media posts are given.

3 Literature Review

This chapter contains background information on the topic area as well as an introduction of literature, definitions, and inventory.

3.1 Attitudes towards Lynx across Europe

Usually the first step in marketing is some form of analysis of the respective market and focus groups. The best approximations of such market research accessible for our case study are papers dealing with the attitudes of various stakeholder groups towards lynx. To get an overview over these attitudes across Europe, a literature review was conducted including 13 relevant studies from Latvia, Estonia, Norway, Macedonia, Portugal, Poland, Czech Republic, Slovenia, Netherlands and Austria. The majority of these studies used questionnaires and/or expert interviews in order to assess the various attitudes towards lynx among hunters, farmers, the local public and the general public.

Summarizing these studies, three common patterns emerge. First, the attitudes towards lynx are generally more critical or negative among hunters and farmers compared to the overall scores, although the negative attitude is less pronounced in farmers. Both farmers and hunters see wolf and bear more negative than lynx (Andersone & Ozoliņš, 2004; Bath, 2008; Lescureux, 2011; Liukkonen, 2009; van Heel, 2017).

Second, among the general population the lynx is seen more positive than among hunters, farmers and the local population. This is mainly explained by the potential harm (farm animals) or perceived harm (hunting competition) among farmers and hunters. In contrast, the affections of the general population lean towards a more relaxed stance and often favor conservation standpoints (Bath, 2008; Lescureux & Linnell, 2010; Røskaft, 2007).

Thirdly, a similar gradient between negative and positive attitudes can be observed between urban and rural populations, where the latter express more concerns about living with lynx. This is attributed to the spatial distance and small probability of interactions with lynx for urban people, although an interplay with other socio-economic factors such as average age or education may be at work (Andersone & Ozoliņš, 2004; Røskaft, 2007).

Two studies look into poaching of lynx and the motivations behind it. One study found that 10% of Czech hunters admitted to having illegally killed a lynx in the past. Modelling suggests that 25% of the Czech population might get poached annually, preventing lynx from expanding into new territories. In a replicate of a study from 2001, Červený found that attitudes towards lynx among hunters were getting more negative over time (Červený, 2019; Herdtfelder & Schraml, 2014).

One issue worth some critical enquiry is that the treatment of lynx along bear and wolf in most studies does not always do the lynx justice. The majority of studies find that lynx are seen significantly less critical, especially by farmers and the public, since lynx do mostly not hunt domestic animals nor do they pose any danger to humans. Thus, a more differentiated approach to do justice to the specific ecological traits of lynx could be beneficial. The overall potential for human-wildlife conflict is more pronounced for bear and wolf, which puts the lynx wrongfully in a bad light if it continuously is grouped together with the other two, politically far more charged species. Quite the opposite, the shy lynx altogether avoids human interactions whenever possible (Lescureux, 2011).

3.2 Attitudes towards Lynx – Positive and negative impacts

In 2021, a study by Rode et al. revealed a bias in research focusing on negative impacts from conflicts with carnivores. The authors conducted a review of existing knowledge and a survey among relevant experts and found that several positive impact areas, such as wildlife tourism and game population control, were underrepresented in academic literature. Where 75 percent of the reviewed studies focused on negative impacts, only 23 percent focused on positive. It should however be mentioned that the majority of the studies included in the literature review were focusing particularly on wolves alone, or wolves, bear and lynx grouped together. According to Rode et al. (2021), this lack of attention to socio-economic benefits may contribute to the negative public perception of large carnivores. The authors suggest that further research in this area is needed.

However, there is reason to believe that there is another layer of complexity when researching attitudes towards lynx especially. A survey conducted on Swiss students suggests that the attitudes towards lynx are mainly positive, and that it shows great potential as a flagship species due to its attractive qualities (Schlegel & Rupf, 2010). Although the lynx was associated with potential negative impacts, such as occasional conflicts with farmers, it was still the most popular mammal in the survey. The authors link this to the "*repeatedly proven popularity of cats of prey in industrialised countries*" (Schlegel & Rupf, 2010)

3.3 Introduction to conservation marketing

Conservation marketing is a subfield of social marketing. In the book *Conservation Marketing As a Tool to Promote Human–Wildlife Coexistence* (Veríssimo, 2019), conservation marketing is defined as „the ethical use of marketing concepts and principles to influence a target audience towards the adoption of more environmentally sustainable behaviours that benefit the individual as well as society“

Conservation marketing is a relatively new, but quickly growing, branch of the conservation science area (Wright, 2015). In contrast to other, more typical conservation science activities, such as monitoring or mapping, conservation marketing has very little to do with the actual conservation. Instead, it focuses solely on people and their behaviour, in order to change it in a way that is beneficial to conservation (ibid).

Although the end goal of conservation marketing is not monetary, it is of importance to realise that the traditional marketing principles still apply in order for the project to be successful (Koontz 2008). Factors such as competitive pricing, segmentation, and conversion all have to be taken into consideration when assessing a conservation marketing project.

3.4 Flagship species in conservation marketing.

The utilization of flagship species as a means of promoting conservation awareness is a widely employed strategy within conservation, that has received both criticism and commendation (Andelman & Fagan, 2000). The success of using a flagship species as a surrogate for the regional biodiversity is determined by the amounts of awareness, funds and conservation action being raised, rather than the species role in the ecosystem (Lundberg & Arponen, 2022). A flagship species is often an umbrella or key species as well, but it does not have to be (Andelman & Fagan 2000).

Typically, a flagship species is a high profile, charismatic species, usually a mammal, that has the potential to capture the imagination of the public (Walpole & Leader-Williams, 2002). The most common critique revolves around the mammal-centric focus, and suggests that more should be done to raise awareness among several species in the ecosystem (Entwistle, 2000). In contrary, some advocates instead argue that „*it is a fact that ‘big, cute, and furry’ sells, and as much should be made of this as possible.*“ (Walpole & Leader-Williams, 2002).

3.5 The lynx trail: a case study

The Lynx Trail is a 210-kilometer-long distance trail through central Austria, that consists of 11 sections. The trail was developed in 2018 by a working group consisting of representatives from the local national parks, regional tourism associations and private booking company Trail Angels. The project has been financially supported by both federal initiatives as well as the European Union. The lynx is used as a mascot and in the storytelling and marketing of the trail, despite the fact that the probability of encountering a lynx in the area is considerably low. The Trail Angel's booking agency donates 10 euros to a lynx monitoring program for every booking made. This is not only beneficial for the lynx itself, but for the entire ecosystem, as the lynx's habitat is large, and the lynx is considered an umbrella species.

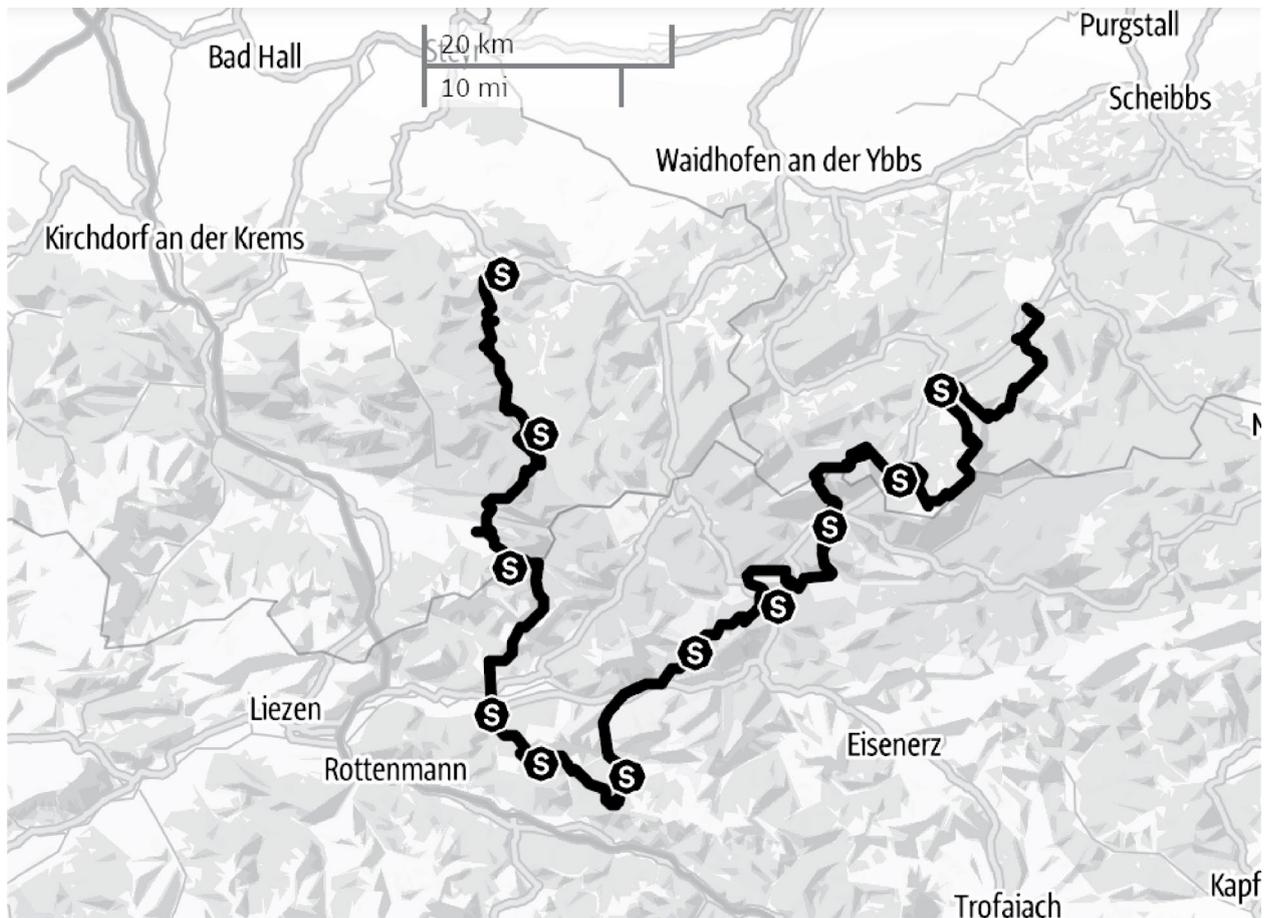


Figure 1. Map showing the Lynx trail (black and white). www.outdooractive.com (2023).

According to one interviewee, the trail had around a hundred visitors that had booked the trail through Trail Angels, and around 700 that organized the hike on their own in 2022. The feedback and reviews have been widely positive, and the trail has been featured in more than 20 magazines, both regionally and internationally.

There is a variety of educational materials available on the Lynx Trail. Besides brochures and a book, short texts and pictures can also be accessed via a few hiking apps along with maps, available both online and offline. The content of the material is largely based on the “Naturwaldweg” and covers some general aspects of forest ecology, the protected areas and certain species typical for a leg of the trail.

4 Expert interviews

In the following chapters, the expert interviews are summarized according to four main topics covered. Our main interest was to gain insight in the product and its history, how it is promoted, what the user feedback is like and what the future plans are for the Lynx Trail. The respective names of the interviewees are given as initials: Herbert Wölger (HW), Franz Sieghartsleitner (FSie) and Florian Schublach (FSch).

4.1 The product and its history

The Lynx Trail had a predecessor called “Naturwaldweg”, which was a loop trail and thus a little longer. The idea of the “Naturwaldweg” was to reflect and communicate the cooperative efforts that were made to create biological corridors between the wilderness area Dürrenstein and the national parks Gesäuse and Kalkalpen (HW).

Yet after some time, the involved parties were not happy with the “Naturwaldweg” as a hiking product, since it did not stand out from the numerous hiking trails in the region. In an attempt to reshape the trail and make its story telling more compelling, the Lynx was chosen as a flagship species of the trail. The reasoning behind was the huge spatial needs of the Lynx and its behavior of roaming around, while its habitat are undisturbed natural forests. All these components ticked the same boxes as the “Naturwaldweg”, but its story could now be told through a living animal and the resulting hiking product has a unique selling point (HW, FSie).

The foundation of the “ARGE Luchs Trail” helped to bundle and organize the different participating parties, which consist of representatives of the three conservation areas (NP Gesäuse, NP Kalkalpen and wilderness area Dürrenstein) as well as the tourist agencies of the three federal states through which the Lynx Trail leads (OÖ, NÖ and Stmk.). Finally, the agency Trail Angels from Carinthia was invited to advise the ARGE, since they brought their expertise in the hiking market to the table, since they became famous through their Alpe Adria Trail (HW).

The ARGE is responsible for the financing, development, maintenance and marketing of the trail. One aspect not to be underestimated is the creation of cooperative networks within and between regions, since many additional stakeholders had to be involved - from landowners, hospitality and local administrations to volunteers of the Alpine Association (ÖAV) and “Naturfreunde”. One interviewee emphasized community building as one very important side-effect of the Lynx trail and said: „Es ist sehr wichtig, Menschen einzubeziehen in Projekte, damit es auch IHR Erfolg wird und sie sich damit identifizieren“ (FSie).

The target group for the Lynx Trail are athletic hikers and trekkers with an interest in nature and wilderness, since the trail is physically demanding and leads through some of the least anthropogenic influenced forests of Austria (HW).

4.2 Marketing of the Lynx Trail

The Lynx Trail is promoted by the ARGE, who maintains a relatively small budget for advertisement, which is usually exclusively spent on various Social Media Platforms (Facebook, Instagram). Additionally, in 2023 there is a TV project being produced from that budget.

Another important vehicle to increase brand awareness is editorial coverage in various newspapers and hiking magazines. Since 2018, the Lynx Trail was featured in all major Austrian newspapers (Krone, Kurier, Standard etc.), some of the most prestigious German newspapers (Süddeutsche, Frankfurter Allgemeine, Spiegel online) and the biggest hiking magazine of France (HW).

With an estimated number of 800 people per year hiking all 11 sections of the Lynx Trail, there is still room for growth. Over-tourism or disturbance of wildlife is not considered a problem by all three interviewees (FSch, FSie, HW). In part, this is also addressed in the story telling of the Lynx Trail, which avoids creating expectations of actually observing any Lynx. Besides being rather shy animals, Lynx currently only have a very small population in the area. Instead, the story telling emphasizes the mysterious nature of Lynx, whose presence often evades even the hunters and

conservation managers of the region. The essence of the promoted story is, that hikers temporarily share the forest habitat with the Lynx and much more likely will be seen by a Lynx than vice versa (HW, FSie).

Out of the 800 people hiking the trail, about 100 book an all-inclusive offer through Trail Angels, who function as a travel agency exclusively selling these packaged tours. The Trail Angels developed an online booking system, where users can easily book their lodging in the mostly remote locations. There is also a luggage service available, where the hiker's backpacks get transported between the lodges and only the daypack has to be carried while hiking (HW).

4.3 User feedback

Regarding the people booking the Lynx Trail via Trail Angels, it seems the biggest group are women between 20 and 60 years, who mostly walk the trail in pairs or small groups, but seldom alone (HW, FSie). If this reflects the overall user structure of the Lynx Trail or if it is related to the increased sense of security provided through the Trail Angels (i.e. regular contact through luggage pickup etc.) remains unclear.

There are no systematic monitoring or user surveys in place, but the national park rangers often meet hikers along the Lynx Trail and thus receive first hand feedback and besides also educate people on Lynx conservation. Most of the people are delighted by the landscape and surprised to find wilderness returning in the center of Austria. The intense contact with nature and the elements – getting wet from rainfalls is part of the experience – has many hikers discover their stoic side. Others emphasize a spiritual or meditative experience by escaping the stressors of multimedia civilization and enjoy deceleration (FSie, HW).

The main attraction always seems to be the beauty of the landscape, which also reflects in the social media posts of visitors.

4.4 Future Outlook of the Lynx Trail

The future outlook of the Lynx Trail can be divided into three focal points. First of all the ARGE aims at a steady and organic growth of the visitors hiking the Trail through continuous advertising and editorial coverage, but also through mouth to mouth propaganda and the social media engagement of its visitors (HW). The main limiting factor for growing visitor numbers is currently the availability of lodging, since some of the lodges along the trail are limited in capacity. This could be addressed by providing space for bivouacs, where only access to toilets and water need to be granted. This would at the same time diversify and widen the audience towards people of lower socio-economic classes, who otherwise might not be able to afford the stay in lodges (FSie, HW).

Secondly, there are ideas of extending the trail into the area of the Nature Park Ötscher. This would mean to add probably two more sections to the trail. If these sections will be fully integrated into the Trail or treated as an “additional leg for those who can't get enough” is still to be decided (FSch, HW). One interviewee stated the current end point at the “Haus der Wildnis” in Lunz makes sense from a dramaturgical point within the story telling, since the wilderness area Dürrenstein is the largest remnant of primary forest in Austria and part of a UNESCO World Heritage Site (HW). Additionally, an added fragment might give off the impression of a second class section and be difficult to sell to the public.

Thirdly, the 'ARGE Luchs Trail' has developed a travel guide intended to offer hikers educational insights into the ecological impacts of lynx conservation. However, according to one of the interviewed experts, the guide primarily emphasizes other species benefiting from the conservation program. While the guide includes some information, it is relatively limited, and there are no physical educational elements along the trail. One expert expressed concerns about the complexity and challenges involved in further developing the guide (HW). Another expert was critical of the handling of the content, suggesting the need for more comprehensive information both along the trail and specifically about the lynx, as the current information provided is not more in-depth than what is available on the Lynx Trails website (FSie).

4.5 The potential to use the lynx as a flagship species

The result from our literature review suggests that there is a lack of research regarding attitudes towards lynx in Austria, which might have to do with its former extinction and small population. From an international perspective however, there is reason to believe that there is a potential for using lynx as a flagship species in conservation marketing. Not only because of its popularity among young students (Schlegel & Rupf, 2010), but also because it ticks a lot boxes from a traditional flagship species marketing point of view. The fact that it is a large furry cat of prey indicates that it is likely a species with a favorable public perception (Weiss Reid & Beazley 2004, See Schlegel & Rupf 2010, Walpole & Leader-Williams 2002).

The results from the interviews largely align with the findings of the literature review. One interviewee mentioned the issue of perceived competition conflict among hunters and suggested that this attitude is often based on misinformation and misconceptions. This corresponds to the study by Rode et al (2021) which pointed out the bias towards research on negative impacts from carnivores. Another interviewee, although convinced about the potential in using the lynx as a flagship species, pointed out that flagship marketing might cause a lynx-centric view on the conservation areas, and suggested a broader marketing approach.

5 Social Media impressions

This section provides an overview of social media impressions on the Lynx Trail, highlighting the impact of online platforms in showcasing the trail's beauty and generating public interest in lynx conservation.

Notably, the hashtag #luchstrail has generated 696 results on Instagram, as of the 17th of June 2023, further indicating the trail's reach and popularity. Although some reviewers suggest improvements for the development of the trail, the reviews of the Lynx Trail are overall positive, reflecting the satisfaction and enjoyment of hikers who have experienced the trail firsthand.

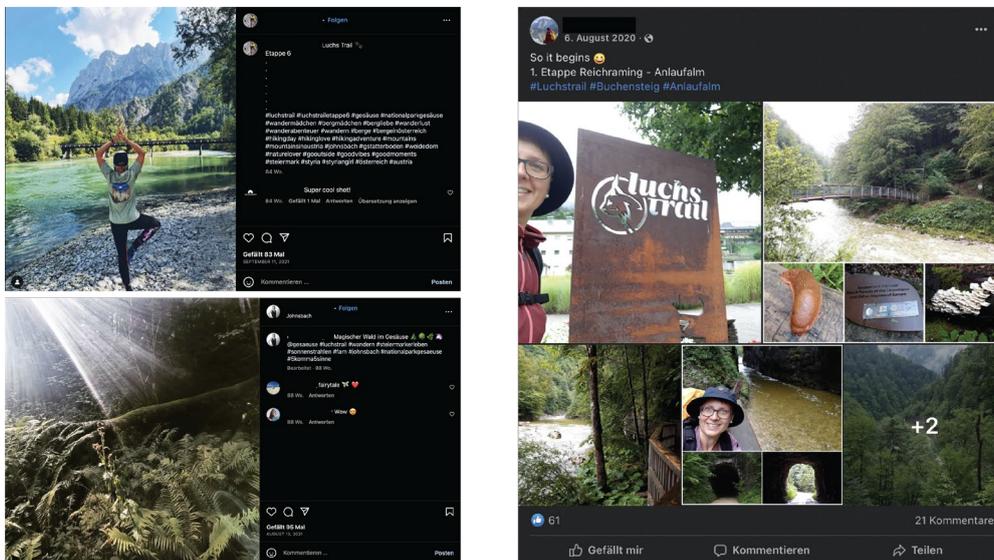


Figure 2: Instagram. (2023). Sample of impressions. [collage].

The average review score on Google is also high, resulting in a score of 5 out of 5.

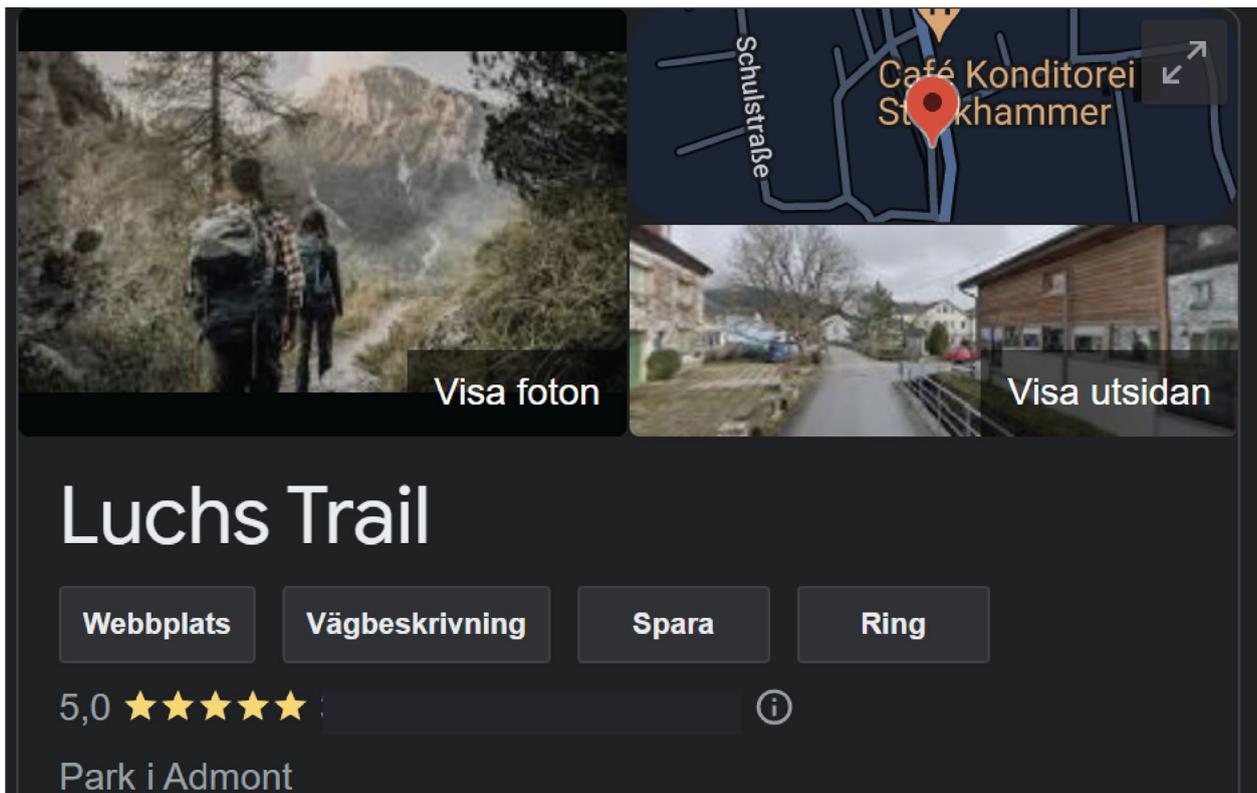


Figure 3. Google. (2023). Review score on Google.

01.06.2022 · Community



Wunderbares Erlebnis. Werde ich sicher nochmal gehen. So wie
schrieb, Etappen etwas umplanen schadet sicher nicht.

Gemacht am 01.09.2020



Kommentieren

Figure 4. Google. (2023). Sample of review.

6 Recommendations

This section discusses the results of the project.

6.1 A need for further research on attitudes towards lynx

Assessing the potential of using lynx for conservation marketing would require additional data on attitudes towards the animal. Without such data, it would be difficult to measure the success of a marketing campaign, as there would be no baseline to compare the results to. Considering the bias towards research on negative impacts from large carnivores (Rode et al. 2021) it is also reasonable to assume that there might be more potential ways to use the lynx for conservation marketing.

6.2 Lynx Trail – Room for improvement

From both the online reviews and the expert interviews, it is clear that the feedback on the Lynx Trail as a product has been mainly positive. Nonetheless, it is hard to say to what extent it actually contributes to the lynx conservation program. From a monetary perspective, there has probably been a lot more money invested in developing the trail, than what has been collected in donations. The success of a flagship species, however, is not only dependent on monetary gains, but on the amount of attention and conservation action it manages to raise as well.

Assessing the attention that the Lynx Trail has managed to raise is challenging due to the trail's age and the lack of data on attitudes towards lynx over time. Nevertheless, the relatively extensive coverage in both national and international media suggests that there is an international interest in the Lynx Trail. This attention could, over time, potentially lead to a more favorable attitude towards lynx among the local population, as not only the trail itself might benefit from the exposure, but the surrounding areas as well. One of the interviewees also expressed how the work invested in the development and management of the trail has strengthened the bonds within local communities, which is something that could change attitudes as well.

The same interviewee also expressed the need to develop the lynx conservation marketing on the trail further. Today, there is little information on the lynx when walking the actual trail. The guidebook does, however, bring up other things of significance for the ecosystem, that is also being protected by the lynx monitoring program, since the lynx is also an umbrella species due to its large habitat. One interviewee also expressed the need of further information on lynx on the trail, but indicated that it might be resource intensive to conduct.

6.3 A need for systematic monitoring to assess effectiveness

It would be beneficial to establish a systematic monitoring system to assess the impact and effectiveness of the Lynx Trail as a conservation marketing tool. This could involve conducting regular surveys or studies to measure changes in attitudes towards lynx, visitor satisfaction, and the extent to which the trail contributes to conservation efforts. To track the effect the different strategies of marketing has on the economic growth might also be of value, since institutions such as national parks might be limited budget wise. Long-term monitoring would provide valuable data for evaluating the success of the Lynx Trail and identifying areas for improvement. This could also serve as a reference material for future conservation marketing projects.

6.4 Further community building and economic development

The development and management of the Lynx Trail have been reported to strengthen bonds within the local community. If this aspect would be further emphasized, it could potentially positively impact attitudes towards lynx and contribute to the overall success of the conservation efforts. Therefore, inviting the local community to take part in the development, not only in construction of elements related to the trail, but also in concept development and surrounding infrastructure might be an interesting future step.

6.5 Diversification of income stream to increase economic effect of the Lynx trail

Today, the only direct economic impact that the Lynx Trail has on the lynx conservation program comes from donations received through the Trail Angels booking company. Therefore, to further develop the trail, it is recommended to consider diversifying income streams. One approach could be to inform visitors about opportunities to donate along the trail, coupled with additional education on lynx conservation.

7 Conclusions

Altogether, disentangling the reputation of lynx from that of bear and wolf is an important task and still in progress. Conservation measures for this species can only be successful if all stakeholders and the wider public are supporting them. The Lynx Trail targets the market segment of sportive and ambitious hikers, an audience that is not regularly exposed to conservation debates. Thus the lynx is used as a flagship species for the rewilding of forest landscapes because of its huge spatial needs. Since anthropogenic dispersal barriers prevent the lynx from colonizing many areas, it is a symbol for the need to improve the connectivity between protected areas within the wider landscape matrix. At the same time, it acts as a reminder that large scale conservation efforts can only succeed if hunters, farmers, land owners, tourist managers and the wider public are all taken on board.

To enhance the effectiveness of the Lynx Trail as a conservation marketing tool, it is recommended to establish a systematic monitoring system. This would involve assessing changes in attitudes towards lynx, measuring visitor satisfaction, and evaluating the trail's contribution to conservation. Additionally, strengthening community bonds through local involvement in trail development is crucial, as it fosters positive attitudes towards lynx and bolsters conservation endeavors. Furthermore, diversifying income streams by informing visitors about donation opportunities along the trail, coupled with education on lynx conservation, can further support the trail's development.

By implementing these measures, the Lynx Trail can increase its impact on nature conservation while also paving the way for additional income streams to the local community. To achieve a successful outcome, the importance of collective efforts is of big importance.

One aspect beyond the scope of this work is the need for long-term concepts of touristic re-orientation under various climate change scenarios, which will diminish the amount of skiing areas within the Austrian alps. Timely establishing forest-based nature tourism with a strong brand can be one strategy to mitigate such climate change impacts.

8 Literaturverzeichnis

- Andelman, S. J., & Fagan, W. F. (2000). Umbrellas and flagships: Efficient conservation surrogates or expensive mistakes? *Proceedings of the National Academy of Sciences of the United States of America*, 97(11), 5954–5959.
- Andersone, Z., & Ozoliņš, J. (2004). Public perception of large carnivores in Latvia. *Ursus*, 15(2), 181–187. Scopus. [https://doi.org/10.2192/1537-6176\(2004\)015<0181:PPOLCI>2.0.CO;2](https://doi.org/10.2192/1537-6176(2004)015<0181:PPOLCI>2.0.CO;2)
- Bath, A., Olszanska, A., & Okarma, H. (2008). From a human dimensions perspective, the unknown large carnivore: Public attitudes toward Eurasian lynx in Poland. *Human Dimensions of Wildlife*, 13(1), 31–46. Scopus. <https://doi.org/10.1080/10871200701812928>
- Červený, J., Krojerová-Prokešová, J., Kušta, T., & Koubek, P. (2019). The change in the attitudes of Czech hunters towards Eurasian lynx: Is poaching restricting lynx population growth? *Journal for Nature Conservation*, 47, 28–37. Scopus. <https://doi.org/10.1016/j.jnc.2018.11.002>
- Entwistle, A. (2000). Flagships for the future? *Oryx*, 34(4), 239–240. <https://doi.org/10.1046/j.1365-3008.2000.00140.x>
- Herdtfelder, M., & Schraml, U. (2014). Titel of the paper: The hunter's willingness to poach lynx—An explanatory model. *Allgemeine Forst- und Jagdzeitung*, 185(7–8), 154–166. Scopus.
- Huber, T., & Kaczensky, P. (1998). The situation of the lynx (*Lynx lynx*) in Austria. *Hystrix, the Italian Journal of Mammalogy*, 10(1). <https://doi.org/10.4404/hystrix-10.1-4121>
- Koontz, A. (2008). *The Conservation Marketing Equation. A Manual for Conservation and Development Professionals*.
- Lescureux, N., & Linnell, J. D. C. (2010). Knowledge and perceptions of Macedonian hunters and herders: The influence of species specific ecology of bears, wolves, and lynx. *Human Ecology*, 38(3), 389–399. Scopus. <https://doi.org/10.1007/s10745-010-9326-2>
- Lescureux, N., Linnell, J. D. C., Mustafa, S., Melovski, D., Stojanov, A., Ivanov, G., Avukatov, V., Von Arx, M., & Breitenmoser, U. (2011). Fear of the unknown: Local knowledge and perceptions of the eurasian lynx *Lynx lynx* in western Macedonia. *ORYX*, 45(4), 600–607. Scopus. <https://doi.org/10.1017/S0030605310001547>
- Liukkonen, T., Mykrä, S., Bisi, J., & Kurki, S. (2009). Conflicts and compromises in lynx *Lynx lynx* conservation and management in Finland. *Wildlife Biology*, 15(2), 165–174. Scopus. <https://doi.org/10.2981/07-051>
- Lundberg, P., & Arponen, A. (2022). An overview of reviews of conservation flagships: Evaluating fundraising ability and surrogate power. *Nature Conservation*, 49, 153–188. <https://doi.org/10.3897/natureconservation.49.81219>
- Rode, J., Flinzberger, L., Karutz, R., Berghöfer, A., & Schröter-Schlaack, C. (2021). Why so negative? Exploring the socio-economic impacts of large carnivores from a European perspective. *Biological Conservation*, 255. Scopus. <https://doi.org/10.1016/j.biocon.2020.108918>
- Røskoft, E., Händel, B., Bjerke, T., & Kaltenborn, B. P. (2007). Human attitudes towards large carnivores in Norway. *Wildlife Biology*, 13(2), 172–185. Scopus. [https://doi.org/10.2981/0909-6396\(2007\)13\[172:HATLCI\]2.0.CO;2](https://doi.org/10.2981/0909-6396(2007)13[172:HATLCI]2.0.CO;2)
- Schlegel, J., & Rupf, R. (2010). Attitudes towards potential animal flagship species in nature conservation: A survey among students of different educational institutions. *Journal for Nature Conservation*, 18(4), 278–290. <https://doi.org/10.1016/j.jnc.2009.12.002>
- van Heel, B. F., Boerboom, A. M., Fliervoet, J. M., Lenders, H. J. R., & van den Born, R. J. G. (2017). Analysing stakeholders' perceptions of wolf, lynx and fox in a Dutch riverine area. *Biodiversity and Conservation*, 26(7), 1723–1743. Scopus. <https://doi.org/10.1007/s10531-017-1329-5>
- Veríssimo, D., Tully, B., & Douglas, L. R. (2019). Conservation Marketing As a Tool to Promote Human–Wildlife Coexistence. I B. Frank, J. A. Glikman, & S. Marchini (Red.), *Human–Wildlife*

Interactions: Turning Conflict into Coexistence (s. 335–358). Cambridge University Press. <https://doi.org/10.1017/9781108235730.019>

Walpole, M. J., & Leader-Williams, N. (2002). Tourism and flagship species in conservation. *Biodiversity and Conservation*, 11(3), 543–547.

Wright, A. J., Veríssimo, D., Pilfold, K., Parsons, E. C. M., Ventre, K., Cousins, J., Jefferson, R., Koldewey, H., Llewellyn, F., & McKinley, E. (2015). Competitive outreach in the 21st century: Why we need conservation marketing. *Making Marine Science Matter: Issues and Solutions from the 3rd International Marine Conservation Congress*, 115, 41–48. <https://doi.org/10.1016/j.ocecoaman.2015.06.029>